

Allgemeines Aktionskonzept 2023

SEAJ Bierdener Butzen

„Unser Auftrag ist es, alle Kinder in ihrer Vielfalt und Einzigartigkeit zu begleiten, zu unterstützen und zu stärken, so dass diese nach ihren Bedürfnissen und Interessen in vielfältigen, altersangepassten und arrangierten Lernsituation bestmöglich ihr Entwicklungspotential entfalten können. Wir begleiten die Kinder auf ihrem Weg zu selbstverantwortlichen, selbstbestimmten und eigenständigen Menschen.“

Nr. Agrément: SEAJ 20190459

Crèche Bierdener Butzen

7, um Kettenhouscht L- 9142 Burden

Internetseite: <https://www.croix-rouge.lu/fr/service/maisons-relais-creches/>

IMPRESSUM

Autor: Klicken Sie hier, um den Namen Ihres Dienstes einzugeben.
Koordination: Hendrik Grun/ Qualité Innovation et Développement (QuID)

Vielen Dank an das gesamte Team des Dienstes für seine Mithilfe.

Lieber Leser¹

Sie lesen gerade das pädagogische Konzept (Concept d'Action Général, **CAG**) des SEAJ Bierdener Butzen des Luxemburger Roten Kreuzes. Es stellt Zweck, Auftrag und die aktuelle pädagogische Praxis des SEAJ Bierdener Butzen dar und ist für das pädagogische Team eine verbindliche Vorgabe und Orientierung im pädagogischen Alltag.

Entwickelt wurde dieses Dokument vom Team des SEAJ Bierdener Butzen und dem Koordinationsteam der Abteilung Maisons Relais et Crèches. Methodologisch begleitet wurde diese Entwicklungsarbeit von den Mitarbeitern der Abteilung Qualité, Innovation et Développement (QuID).

Alle Dienste des Luxemburger Roten Kreuzes, ob im sozialen-, medizinischen- oder im Erziehungs- und Bildungsbereich, verfügen über ein CAG oder arbeiten daran. Für uns ist das CAG die Basis der alltäglichen pädagogischen Praxis und gleichzeitig der Startpunkt, von dem wir uns weiterentwickeln. Es ist unser Anspruch, uns permanent zu verbessern und zu entwickeln.

Das vorliegende pädagogische Konzept orientiert sich im Wesentlichen an drei Grundsatztexten: Es bricht das Mission Statement des Luxemburger Roten Kreuzes auf die besondere Situation einer Einrichtung der non-formalen Bildung herab. Weiterhin fußt es auf unserem pädagogischen Konzept „Erziehung, Bildung und Betreuung für Kinder von 0-12 Jahren“ aus dem Jahr 2013. Schließlich berücksichtigt es den nationalen Rahmenplan zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter des Erziehungsministeriums.

Im Mittelpunkt des Konzeptes stehen die Kinder mit ihren Familien aus der Gemeinde. Das Konzept passt sich den Gegebenheiten vor Ort an und verpflichtet sich, den Bedürfnissen der Kinder, Familien und der Mitarbeiter gerecht zu werden.

Die Direktion dankt den Autoren für ihre engagierte Mitarbeit an diesem Dokument und beglückwünscht sie zu dem nun vorliegenden Resultat, das einen echten Leitfaden für die tägliche Arbeit darstellt.

Marco Deepen
Direktor
Luxemburger Rotes Kreuz

¹ Im Interesse der Lesbarkeit wird auf geschlechtsbezogene Formulierungen verzichtet. Selbstverständlich sind immer alle Geschlechter gemeint, auch wenn explizit nur eines der Geschlechter angesprochen wird.

Allgemeiner Überblick



Mission

Als SEAJ ist es unsere Mission, Familien dabei zu unterstützen, Kinder und Beruf zu vereinbaren. Wenn Kinder zu uns kommen, stellt das sowohl für sie selbst als auch für ihre Eltern den ersten Kontakt mit einer Bildungseinrichtung dar. Uns obliegt hier die Verantwortung, auch im Hinblick auf die vielen noch folgenden Einrichtungen (z.B. Schule, SEAS, Jugendhaus, weiterführende Schule), ein stabiles Vertrauensverhältnis zu schaffen, indem auf Augenhöhe kommuniziert wird. Ziel ist es, dass Eltern und Kinder wissen, dass sie sich auf die SEAJ als Bildungspartner verlassen können und von ihm Unterstützung erfahren. Deswegen sind die Eingewöhnungsphase und die Elternzusammenarbeit wichtige Eckpfeiler unserer Arbeit.

Als SEAJ sind wir ein Bildungsort. In diesem Kontext ist unsere Mission allen Kindern in ihrer Vielfalt und Einzigartigkeit zu begegnen und ihnen anhand vielfältiger, non-formaler Lernsettings optimale Entwicklungschancen zu bieten. Ziel ist es, einen gemeinsamen Lebensraum zu schaffen, indem jedes Kind selbstbestimmt seinen Bedürfnissen und Interessen nachgehen kann, ohne dass es die Freiheit der anderen beschneidet. Aus diesem Grunde ist die Partizipation der Kinder, welche

sowohl die Selbstbestimmung als immer auch die Verantwortung gegenüber anderen in sich begreift, ein elementarer Teil unserer Arbeit.

Als SEAJ ist unsere Mission allen Kindern einen sicheren Raum zu bieten, ihnen wohlwollend, wertschätzend und akzeptierend zu begegnen, damit sie sich, abseits jeder Stereotypen, ausprobieren und frei entfalten können. Deswegen spielt die Qualität der Bindung zwischen Kindern und Erziehern eine wichtige Rolle. Eine verlässliche Beziehung, welche von ehrlichem Interesse gegenüber dem Kind, von emphatischer Anteilnahme und gegenseitigem Respekt geprägt ist, ist hierfür unabdingbar und dient dem Kind als Vorbild für weiter zwischenmenschliche Beziehungen.

Unsere Mission ist es, den Grundstein zu legen für die Entwicklung der Kinder zu jungen Menschen, die selbstbewusst und selbstbestimmt Entscheidungen treffen und Verantwortung für sich und die Gesellschaft übernehmen können.

Zielgruppe

Die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, sind im Alter zwischen drei Monaten und 4 Jahren, sie kommen entweder aus der Gemeinde oder der Umgebung und aus ganz unterschiedlichen sozioökonomischen familiären Kontexten. Wobei die Kinder aus der Gemeinde,

dazu gehören die Dörfer Burden, Erpeldange und Ingeldorf, prioritär sind. Die meisten anderen Kinder kommen aus der Gemeinde Ettelbrück, vor allem aus dem an Burden angrenzenden Warken. Unser Angebot richtet sich lediglich an nicht beschulte Kinder.

Wir respektieren und wertschätzen nach den 7 Grundsätzen des Luxemburger Roten Kreuz alle Kinder unabhängig von Religion, Nationalität oder Herkunft.

Die Diversität der Bevölkerung prägt die pädagogische Praxis der Einrichtung. In der SEAJ erlebt jeder Anerkennung und Wertschätzung unabhängig von sozialer und ethnischer Herkunft, Geschlecht und Alter, sexueller Orientierung, Religionszugehörigkeit, physischen und psychischen Merkmalen. Wir vertreten einen inklusiven Ansatz.

Angebote Dienstleistungen

Gemäß den Merkmalen der non-formalen Bildung, in Beachtung der Bildungsprinzipien und unter Berücksichtigung aller Handlungsfelder, können die Kinder sich in diversen Bildungssettings entfalten..

Unsere Arbeit in der SEAJ basiert auf dem Ansatz der Kinderärztin Emmi Pikler (1902-1984). Sie ging davon aus, dass Kinder sich am besten entwickeln, wenn sie dies in ihrem eigenen Tempo machen. Zentraler Aspekt ihres Ansatzes ist die Art und Weise des Dialoges mit dem Kleinkind, der von Achtsamkeit, Respekt und Zuneigung geprägt ist. In einer vielfältig vorbereiteten Umgebung betätigen sich die Kleinkinder nach ihren Interessen, Bedürfnissen und in ihrem Tempo. Diese vorbereitete Umgebung trägt vor allem dem Aspekt einer freien Bewegungsentwicklung und dem freien Spiel Rechnung.

Während der Pflege gestaltet das Fachpersonal einen Moment des intensiven und liebevollen Kontaktes mit dem Kind. Gemäß der Aussage „Jeder kommt dran“ werden die Pflegesituationen strukturiert in den Alltag mit eingeplant. In der Pflege hat jedes Kind das Privileg alleine mit einer Fachperson zu sein, ohne dass die anderen Kinder diese Situation stören. Das Verhalten des Fachpersonals ist dem Tempo des Kindes angepasst, beide lassen sich Zeit. Das Kind hat die Möglichkeit an der Pflege Tätigkeit mitzuwirken und zu kooperieren. Das Verhalten des

Fachpersonals vermittelt dem Kind Sicherheit und Geborgenheit.

Kinder, die sich noch nicht alleine auf Stühlchen setzen können, werden auf dem Schoss gefüttert. Schrittweise werden die Kinder dann anschließend über ein Bänkchen hinweg zur Tischgemeinschaft geführt, wo sie dann die Mahlzeiten zu sich nehmen. Die Mahlzeiten werden entsprechend dem Alter des Kindes zubereitet.

Ziele und Ambitionen des Dienstes

Die SEAJ ist, neben ihrer offensichtlichen Funktion als Betreuungseinrichtung zur Unterstützung der Familien, auch ein Bildungsort. Wir wissen heute wie wichtig frühkindliche Bildung für den weiteren Lern- und Entwicklungsweg, sowie eine positive Persönlichkeitsentwicklung und soziale Integration ist, gerade daraus manifestiert sich der Bildungsauftrag der SEAJ. Das Lernpotenzial des Kindes ist in den ersten drei Lebensjahren enorm, deswegen braucht es eine anregende Umgebung, um sich zu entfalten. Unser Bildungsauftrag umfasst sprachliche, kulturelle und ästhetische, sowie naturwissenschaftliche und motorische Erfahrungen und Entdeckungen. Im Fokus stehen immer auch die emotionale Entwicklung und das soziale Lernen. Gemäß der non-formalen Bildung sind Angebotscharakter und Freiwilligkeit der Bildungssettings grundlegend. Ziel ist es die Voraussetzungen für das Entfalten selbstbestimmter Persönlichkeiten, die Verantwortung für sich selbst und ihre Umwelt übernehmen und aktiv an der Gesellschaft teilhaben zu legen.

Ansatz und Konzept der Intervention

Unser Bild vom Kind als kompetentes Individuum, welches mit anderen in Beziehung tritt, sich aktiv mit der Welt auseinandersetzt und einen natürlichen Lern- und Entdeckerdrang in sich trägt, ist der Grundstein unserer pädagogischen Ausrichtung. Es zieht sich wie ein roter Faden durch unsere Konzeption und ist stets in unserer Arbeit wiederzufinden. Ausgehend vom Bildungsverständnis des kompetenten Kindes, entwickelt sich unser eigenes Rollenverständnis, sowie die Implementierung der Bildungsprinzipien und der Merkmale non-formaler Bildung.

Entsprechend unserem Bild vom kompetenten Kind, ist unserem Tagesablauf zu entnehmen, dass das freie Spiel eine elementare Rolle in unserer Arbeit einnimmt. Die Kinder haben in einem solchen Setting die Möglichkeit ihren Interessen und Bedürfnissen nachzukommen und sich aus eigenem Antrieb heraus zu beschäftigen. Das führt dazu, dass Kinder in einen Spielfluss kommen und sich dann intensiver und konzentrierter mit der selbstaufgesuchten Aufgabe auseinandersetzen, sie probieren aus, entdecken, nehmen wahr und lernen so ganz nebenbei Neues.

Unser Rollenverständnis als Pädagogen leitet sich vom Bild vom kompetenten Kind ab. Wenn wir davon ausgehen, dass Kinder sich die Welt aus eigenem Antrieb heraus zu eigen machen, dann sehen wir uns konsequenterweise in der Rolle derjenigen, die diesen Prozess fördern, feinfühlig begleiten und aufmerksam beobachten. Wir sind Partner der Kinder im Prozess der Ko-Konstruktion. Ko-Konstruktion betont den Erwerb von Bedeutung, nicht den Erwerb von Fakten. Der Fokus liegt auf der sozialen Interaktion, Lernen findet hier durch Kooperation der Kinder untereinander und mit den Pädagogen statt. Die Kinder tauschen sich mit anderen und Bedeutung untereinander aus und lernen so die Welt verstehen. Wir sind dafür zuständig die nötigen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen ("Raum als dritter Erzieher": siehe Kapitel 2.2. Spiel- und Lernumgebung, sowie Kapitel 2.3. Rahmenbedingungen), die Kinder auf ihrem individuellen Bildungsweg zu begleiten und Impulse zu setzen. Unabdinglich um diese Aufgaben zu erfüllen ist das genaue Beobachten und gemeinsame Reflektieren im Team.

Partner

Eltern/Erziehungsberechtigte: Als Einrichtung, welche Kinder ab einem Alter von drei Monaten betreut ist uns bewusst, dass ein stabiles Vertrauensverhältnis zwischen dem pädagogischen Fachpersonal und den Eltern beziehungsweise Erziehungsberechtigten der Nährboden für eine fruchtbare Arbeit darstellt und damit unabdingbar ist.

SEAS Erpeldange: Wir arbeiten, seit ihrer Entstehung im Jahre 2013, mit der Maison Relais, welche ebenfalls zum luxemburgischen roten Kreuz gehört, zusammen. Diese

Zusammenarbeit hat sich im Laufe der Jahre immer mehr konkretisiert und ausgebaut.

Ligue socio-médicale: Mit der Ligue socio-médicale sind wir in regelmässigem Kontakt, wenn es um die Aufarbeitung der PAI (projet d'accueil individualisé) geht. Ein PAI wird vom behandelnden Arzt ausgestellt, wenn ein Kind besondere medizinische Bedürfnisse hat oder eine Allergie mit dem Risiko für einen anaphylaktischen Schock.

Fachberater des Luxemburgischen Roten Kreuzes (LRK): Seit dem Jahr 2019 gibt es für die unterschiedlichen Einrichtungen unseres Dienstes (SEAS, SEAJ und Accueil Intégré) regelmässige gemeinsame Netzwerktreffen. Diese richten sich gezielt an die Erzieher aus der Gruppe und nicht an die Leitungen. Ziel ist das Schaffen einer Plattform für den fachlichen Austausch und die Reflektion der eigenen pädagogischen Praxis.

LTPES: Dadurch, dass wir unsere Türen für die zukünftigen Fachkräfte öffnen und ihnen die Möglichkeit geben ihre Praktika bei uns zu absolvieren, tragen wir unseren Teil zur Ausbildung künftiger Erzieher bei und können ebendiese natürlich auch nachhaltig, durch die bei uns gemachte Erfahrung, prägen.

Zahlen und Fakten

Aufnahmekapazitäten der Struktur gemäß Zulassung:

33 Kinder

Altersgruppe der zu betreuenden Kinder:

3 Monaten bis 5 Jahre (bis Einschulung)

Öffnungszeiten:

7:00 bis 19:00 Uhr

Modifiziertes Angebot während den Schulferien:

Nein

Name und Qualifikation der Leitungskraft:
Ney Nadine, Sozialpädagogin

Anzahl des erzieherischen Personals:

7 Mitarbeiter

Wichtigste Aktionen aus dem Entwicklungsplan sowie Ziele für die kommenden 3 Jahre

Die Entwicklung hausspezifischer Ziele kommt nicht nur den Kindern in ihren Bildungs- und Entwicklungsprozessen zugute, sondern hilft auch dem gesamten Team bei der Begleitung der Kinder und bei der Förderung der persönlichen und fachlichen Kompetenzen. Die kontinuierliche Reflexion über das alltägliche Bildungsgeschehen der Kinder und der eigenen pädagogischen Arbeit unterstützt das Setzen von Schwerpunkten und Zielen, die die qualitative Weiterentwicklung der gesamten Einrichtung fördern.

Neugestaltung des Außenbereichs: Der täglich genutzte Außenbereich soll neugestaltet werden. Der Bestand an Fahrzeugen soll kontrolliert und erweitert werden. Anhand von kleinen Ziegelsteinen und neuen Schubkarren soll eine Baumöglichkeit geschaffen werden. Die Möglichkeit zum Rollenspiel soll durch eine neue Matschküche erweitert werden. Dann möchten wir einen Säuglingsbereich abtrennen, damit die Kleinsten dort einen geschützten Raum haben.

Schlussendlich möchten wir auch draußen einen gemütlichen und praktischen Essbereich gestalten.

Inklusion, Bestandsaufnahme: Ziel ist es bis zum Ende des Jahres 2023 mit dem gesamten Team eine Bestandsaufnahme zum Thema Inklusion zu machen. Hierbei möchten wir die Raumgestaltung und Ausstattung, den Tagesablauf sowie die pädagogische Haltung in den Blick nehmen. Dadurch werden wir klar ermitteln können, was unsere Stärken in dem Bereich sind und wo noch konkret Handlungsbedarf besteht. In diesem Kontext werden wir ebenfalls unsere Bücherbestände im Hinblick auf eine inklusive Abbildung von der Gesellschaft prüfen und ausbauen (bereits zum Teil passiert) und besonders spannende Bücher den Eltern vorstellen.

Raumgestaltung, Bedürfnisadaptierte Gestaltung der Spielinseln: Ziel ist es die Gestaltung der Spielinseln weiter zu verbessern und gemeinsam Strategien zu entwickeln, wie diese sinnvoll dokumentiert werden können, um somit ein nachhaltiges und sinnvolles Repertoire für die verschiedensten Spielthemen zu erstellen.

Inhalt

EINFÜHRUNG	10
I. ALLGEMEINE INFORMATIONEN UND VORSTELLUNG DER EINRICHTUNG ...	13
1.1. Geschichte des Dienstes	13
1.2. Mission und Kernziele.....	14
1.3. Allgemeine Informationen	14
1.3.1. Einrichtung.....	15
1.3.2. Organisation	16
1.3.3. Pädagogische Aspekte.....	17
1.4. Die Zielgruppe und ihre Bedürfnisse	19
1.4.1. Unsere Zielgruppe	19
1.4.2. Ihre Bedürfnisse	19
1.5. Aufgaben	19
II. PÄDAGOGISCHE ARBEIT	21
2.1. Einleitung	21
2.2. Pädagogische Orientierungen, Konzepte, Methoden und deren Umsetzung	22
2.3. Pädagogische Praxis	32
2.4. Entwicklung sprachlicher Kompetenzen	39
2.5. Bientraitance in unserem Dienst	43
III. ORGANISATION, FUNKTIONSWEISE UND RESSOURCEN DES DIENSTES .	45
3.1. Akteure, Netzwerke, Bildungspartnerschaften	45
3.2. Partner und Geldgeber.....	47
3.3. Rechtliche Bedingungen und Vorschriften	47
3.4. Beschreibung der Personalressourcen	48
IV. DAS QUALITÄTSKONZEPT ALS ANTRIEBSFAKTOR FÜR DEN ERFOLG DES DIENSTES.....	51

4.1. Fachbegleitung	51
4.2. Leitung des Dienstes und Reporting	51
4.3. Messung und Evaluation	52
4.4. Informations- und Dokumentationssystem	53
4.4.1. Die Beobachtung als pädagogisches Qualitätsinstrument	53
4.4.2. Die Dokumentation	53
4.5. Teamentwicklung	54
4.5.1. Mitarbeitergespräche Kaleidoskop	54
4.5.2. Fortbildungsplan und Supervision	54
4.6. Qualitätsmanagement von Bildungsprozessen	55
4.7. Beschwerde- und Zwischenfallmanagement	56
4.8. Risikomanagement	56
4.9. Adaptierung des Konzepts	57
4.10. Soziale Verantwortung der Unternehmen	57
4.11. Allgemeine Verordnung zum Datenschutz	58
V. ENTWICKLUNGSPLAN	60
5.1. Ziele des Dienstes für die kommenden 3 Jahre und deren Evaluation	60
ANHANG	62
DAS LUXEMBURGER ROTE KREUZ	62
Geschichte und Werte des Luxemburger Roten Kreuzes	62
Geschichte	62
Die sieben Grundsätze	62
Das Mission Statement	62
Bientraitance	63
Freiwilligenarbeit	63
Organigramm, Adresse und Grunddaten der Einrichtung	65
Adresse des Hauptsitz	65
LISTE DER ABKÜRZUNGEN	66

Einführung

Sie halten das allgemeine Aktionskonzept des SEAJ Bierdener Butzen in ihren Händen. Das gesamte Team der Einrichtung, die Leitung so wie auch Mitarbeiter aus den Teams der Qualitätsentwicklung haben an diesem Konzept gearbeitet und wir bedanken uns bei allen Akteuren für deren Einsatz und die geleistete Arbeit.

Prozesse, Indikatoren und Ziele in einem Dokument zu verschriftlichen ist ein wichtiger Baustein in einem Qualitätsentwicklungsprozess. Es bietet die Möglichkeit der Berichterstattung, der Reflektion und der Evaluation. Das Jugendgesetz vom 24. April 2016 verpflichtet jede non-formale Bildungsstruktur ein allgemeines Aktionsgesetz zu erarbeiten und unterstreicht somit dessen Bedeutsamkeit.

Die Abteilung Maisons Relais und Crèches beim Luxemburger Roten Kreuz mobilisiert Ressourcen in den Bereichen der Fortbildung, der Fachbegleitung und in der Administration um den Kindern, den Familien und den Gemeinden eine Dienstleistung von hoher Bildungsqualität zu bieten.

Der alltägliche Kontakt und Dialog zwischen den Kindern aber auch die Interaktion zwischen dem Fachpersonal und den Kindern ist maßgebend für das Wohlbefinden der Kinder und dem Gelingen von Bildungsprozessen. In einer non-formalen Bildungseinrichtung vom Luxemburger Roten Kreuz soll jedes Kind sein Entwicklungspotential entfalten können.

Mit der Gründung einer vom Ministerium für Bildung, Kindheit und Jugend agierenden Nationalen Agentur im Bereich der Fortbildungen gibt sich das Luxemburger Rote Kreuz auch die nötigen Kompetenzen und Ressourcen um im Bereich der Weiterbildung dem pädagogischem Fachpersonal und der Leitungsebene ein gutes und bedürfnisorientiertes Angebot zu bieten.

Wir freuen uns über das vorliegende allgemeine Aktionskonzept des SEAJ Bierdener Butzen und wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Cliff Hever
Direktionsbeauftragter der Abteilung Maisons Relais et Crèches
Luxemburger Rotes Kreuz

Zusammen mit der Gemeinde bietet das Luxemburger Rote Kreuz in seinen Einrichtungen den Kindern und ihren Familien eine qualitativ hochwertige Erziehung, Bildung und Betreuung an.

Unser pädagogisches Konzept ist Grundlage für die Arbeit mit den Kindern. Die Haltung zu und der Umgang mit den drei zentralen Akteuren: Kinder – Eltern – Team soll hier kurz dargestellt werden:

- **ICH BIN ICH – Hier fühle ich mich wohl!**
- **Wir lassen die Kinder einzigartig sein und sorgen für ihr Wohl.**



Die Kinder stehen im Mittelpunkt unserer alltäglichen Arbeit. Wir lassen sie ihren individuellen Interessen und Bedürfnissen nachgehen und fördern und ermutigen sie, sich neuen Herausforderungen zu stellen. Wir unterstützen und begleiten die Kinder auf ihrem Weg zu selbstbestimmten und verantwortungsvollen Menschen.



- **Seite an Seite – gemeinsam im Sinne des Kindes.**
- **Wir ergänzen die Familie und arbeiten partnerschaftlich zusammen.**

Die Eltern sind die ersten und wichtigsten Erzieher ihres Kindes. Zusammen mit ihnen bemühen wir uns um ihr Wohl und ihre Entwicklung. Respektvoller und wertschätzender Umgang und ein Austausch auf Augenhöhe sind die Grundlagen einer solchen Erziehungspartnerschaft. Zusammen können wir Erziehungs- und Bildungsherausforderungen meistern. In unseren Einrichtungen werden die Eltern bestmöglich über die pädagogische Arbeit und ihr Kind informiert. Die Rückmeldung seitens der Eltern ist uns wichtig und hilft uns, unsere Arbeit bestmöglich im Sinne des Kindes durchzuführen.

- **Unser Team – Zusammen für die Kinder.**
- **Wir bündeln unsere fachlichen und individuellen Kompetenzen, um gemeinsam Ziele zu erreichen.**



Die Mitarbeiter unserer Einrichtungen sind Vorbilder für die Kinder. Sie begegnen den Kindern mit Respekt, Wertschätzung, pädagogischem Fachwissen und Können. Sie sind die Bildungsassistenten der Kinder. Sie bereiten eine vielfältige Bildungsumgebung vor und begleiten die Kinder auf ihren täglichen Forschungs- und Entdeckungsreisen. Die Qualität unserer Erziehung, Bildung und Betreuung wird durch Fortbildung, Fachberatung, Supervision und Evaluation gesichert und verbessert. Teambesprechungen dienen der Reflektion, Planung und Entwicklung. Das Team setzt sich zusammen aus Leitung, Fachkräften sowie Assistenzkräften.

I. Allgemeine Informationen und Vorstellung der Einrichtung

1.1. Geschichte des Dienstes

Die Lissabon-Strategie (2000) sah im Sinne einer besseren Beschäftigungspolitik vor, "die Chancengleichheit in allen ihren Aspekten" zu fördern, darunter die Beteiligung von Frauen im Erwerbsbereich sowie die "Erleichterung der Vereinbarkeit von Arbeits- und Familienleben, insbesondere durch die Festlegung einer neuen Benchmark für bessere Maßnahmen der Kinderbetreuung". (Europäisches Parlament, 2000, o.S.)

Durch dieses Programm erlebte Luxemburg eine starke Veränderung in der außerschulischen Betreuung von Kindern, die bis Mitte der 1990er weitgehend eine Familienangelegenheit war.

Bereits 1992 eröffnete in Bertrange die „Kannervilla Carlo Hemmer“ als erste Krippe des Luxemburger Roten Kreuzes einen Dienst, der nicht explizit Menschen in Notlagen fokussierte, sondern auch die Mitte der Gesellschaft. Eine lebhafte Diskussion innerhalb der Leitungsgremien ging diesem Ereignis voraus. Sollte die Unabhängigkeit des Roten Kreuzes - eines seiner 7 fundamentalen Prinzipien - durch die Annahme staatlicher Zuwendungen aufgegeben werden? Die Lösung dieser Frage war ein Vertrag, der dem Staat zwar Einsicht in die Aktivität gewährte, nicht aber die Unabhängigkeit des Roten Kreuzes in Frage stellte.

Im Jahr 2005 öffnete die zweite Krippe, das „Zwergenhaus“ in Lorentzweiler. Mit dem Inkrafttreten der großherzoglichen Verordnung zum Betrieb von Maison Relais im selben Jahr beschleunigte sich der Ausbau von Strukturen der Erziehung, Bildung und Betreuung in Luxemburg und auch beim Roten Kreuz. Die erste Maison Relais für Grundschulkinder eröffnete in Reckange-sur-Mess im Jahr 2006.

Als im Jahr 2008 eine gewisse Anzahl von Krippen und Maisons Relais erreicht war, wurde ein Koordinationsbüro ins Leben gerufen, um Synergieeffekte besser nutzen zu können. Qualitätsentwicklung und -sicherung (administrativ wie pädagogisch) sowie die Implementierung von Innovationen werden seitdem von Mitarbeiter dieses Büros zentral entwickelt. Die Qualität solcher Einrichtungen erhöhen die Bildungschancen der Kinder. Gerade im Bereich der frühen Kindheit ist die Möglichkeit der Einflussnahme am Größten. Außerdem profitieren Kinder aus sozioökonomisch schwachen Herkunftsfamilien. Der Einsatz für das Kindeswohl und die pädagogische Arbeit in den non-formalen Bildungseinrichtungen mit dem Engagement und der Motivation der dort tätigen Teams fügen sich als ein wichtiger Baustein in die Arbeit des Luxemburger Roten Kreuzes ein.

Aktuell betreibt das Luxemburger Rote Kreuz 23 non-formale Bildungs- und Betreuungseinrichtungen; des Weiteren zwei Einrichtungen für Kinder mit Antrag auf internationalen Schutz und/oder mit bereits internationalen Schutzstatus in Form einer Ganztagsstruktur.

Die kleinste unserer non-formalen Bildungseinrichtungen umfasst 5 Mitarbeiter, die größte über 60. Zusammen sind wir mehr als 300 Kollegen. Alle diese Einrichtungen basieren sich auf dem gleichen pädagogischen Ansatz, der sich lokal differenziert in seinem allgemeinen Hauskonzept darstellt.

Die SEAJ Bierdener Butzen wurde am 12. September 2011, unter der Leitung des Luxemburgischen Roten Kreuz in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Erpeldange-sur-Sûre eröffnet. Das Gebäude aus den 70er Jahren diente bis in die 90er Jahre zur Unterbringung von zwei Vorschulklassen und wurde anschließend

bereits mehrere Jahre als SEAJ genutzt, bevor das Gebäude leer stand. Die Idee zur Wiedereröffnung einer SAEJ in Burden ist zusammen mit der Gemeinde entstanden.

1.2. Mission und Kernziele

Als SEAJ ist es unsere Mission, Familien dabei zu unterstützen, Kinder und Beruf zu vereinbaren. Wenn Kinder zu uns kommen, stellt das sowohl für sie selbst als auch für ihre Eltern den ersten Kontakt mit einer Bildungseinrichtung dar. Uns obliegt hier die Verantwortung, auch im Hinblick auf die vielen noch folgenden Einrichtungen (z.B. Schule, SEAS, Jugendhaus, weiterführende Schule), ein stabiles Vertrauensverhältnis zu schaffen, indem auf Augenhöhe kommuniziert wird. Ziel ist es, dass Eltern und Kinder wissen, dass sie sich auf die SEAJ als Bildungspartner verlassen können und von ihm Unterstützung erfahren. Deswegen sind die Eingewöhnungsphase und die Elternzusammenarbeit wichtige Eckpfeiler unserer Arbeit.

Als SEAJ sind wir ein Bildungsort. In diesem Kontext ist unsere Mission allen Kindern in ihrer Vielfalt und Einzigartigkeit zu begegnen und ihnen anhand vielfältiger, non-formaler Lernsettings optimale Entwicklungschancen zu bieten. Ziel ist es, einen gemeinsamen Lebensraum zu schaffen, indem jedes Kind selbstbestimmt seinen Bedürfnissen und Interessen nachgehen kann, ohne dass es die Freiheit der anderen beschneidet. Aus diesem Grunde ist die Partizipation der Kinder, welche sowohl die Selbstbestimmung als immer auch die Verantwortung gegenüber anderen in sich begreift, ein elementarer Teil unserer Arbeit.

Als SEAJ ist unsere Mission allen Kindern einen sicheren Raum zu bieten, ihnen wohlwollend, wertschätzend und akzeptierend zu begegnen, damit sie sich, abseits jeder Stereotypen, ausprobieren und frei entfalten können. Deswegen spielt die Qualität der Bindung zwischen Kindern und Erziehern eine wichtige Rolle. Eine verlässliche Beziehung, welche von ehrlichem Interesse gegenüber dem Kind, von emphatischer Anteilnahme und gegenseitigem Respekt geprägt ist, ist hierfür unabdingbar und dient dem Kind als Vorbild für weiter zwischenmenschliche Beziehungen.

Unsere Mission ist es, den Grundstein zu legen für die Entwicklung der Kinder zu jungen Menschen, die selbstbewusst und selbstbestimmt Entscheidungen treffen und Verantwortung für sich und die Gesellschaft übernehmen können.

1.3. Allgemeine Informationen



- **Altersgruppe der zu betreuenden Kinder:**

3 Monate bis 5 Jahre (bis Einschulung)

- **Aufnahmekapazität der Struktur gemäß Zulassung (Agrément):**

33 Kinder (12 + 21)

- **Geographische Lage und soziales Umfeld:**

Unsere Einrichtung befindet sich in der Ortschaft Burden, welche zur Gemeinde Erpeldange-sur-Sûre gehört und sich an der geographischen Schnittstelle zwischen dem Ösling und dem Guttland befindet. Die Gemeinde hat eine Fläche von 17.99 km², davon 74 ha Wald, sie besteht aus den Ortschaften Burden Ingeldorf und Erpeldange-sur-Sûre. In der Gemeinde wohnen 2452 Menschen 43 verschiedener Nationalitäten (Stand Januar 2023).

Burden ist eine kleine, ruhige und ländliche Ortschaft. Die Einrichtung liegt in einer kleinen Siedlung, umgeben von Hof, Wiese und Spielplatz. Der vorhandene Parkplatz ist durch eine etwas längere Zufahrt zu erreichen, somit grenzt die Straße nicht unmittelbar an das Gebäude. Wald und Felder, sowie weitere Spielplätze sind fußläufig zu erreichen.

- **SEA nimmt am CSA teil:**

☒ Ja

☐ Nein

- **SEA nimmt am Programm der frühen mehrsprachigen Bildung teil:**

☒ Ja

☐ Nein

- **Name und Qualifikation der Leitungskraft:**

Ney Nadine, Sozialpädagogin

- **Anzahl des erzieherischen Personals (ETP, ohne Leitungskraft):**
7 Mitarbeiter

1.3.2. Organisation

- **Öffnungszeiten:**

Montag bis Freitags von 7h00-19h00 Uhr

- **Modifiziertes Angebot während den Schulferien:**

- ☐ Ja
- ✓ Nein

- **Beschreibung der Infrastruktur:**

- ☐ Anzahl der Räume

- zwei große Räume: die Gruppe der "Margréidercher" (3 bis 24 Monate) und die Gruppe der "Sonneblumen" (2 bis 4 Jahre)
- zwei Schlafzimmer: jede Gruppe hat einen direkten Zugang zum jeweiligen Schlafzimmer
- ein Badezimmer mit drei kleinen Toiletten, Waschbecken für die Kinder, 2 Wickeltischen, Stehwickler und Badewanne, Zugang zu einer Erwachsenentoilette, zum Waschkeller, zum Heizungskeller und zum Dachboden
- eine kleine Küche
- das Leitungsbüro
- ein Eingangsbereich und Vorraum/Flur
- eine kleine Veranda, Zugang vom Raum der "Margréidecher"

- ☐ Spezielle Räume /

- ☐ Außenbereich

Auf dem Gelände der SEAJ befindet sich ein großzügiger umzäunter Hof. Der dazugehörige Schuppen bietet genügend Stauraum für die verschiedensten Fahrzeuge, Rampen und Sandspielzeug. Im Hof auf der Wiese befindet sich eine Sandkiste und ein Spielhaus. Das Gebäude ist zur anderen Seite von einer Wiese umgeben, vorne finden sich ausreichend Parkmöglichkeiten für Eltern und Fachkräfte. Durch unsere optimale Lage erreichen wir mit den Kindern in kürzester Zeit den angrenzenden Spielplatz, die Felder und den Wald.

- **Arbeit mit Funktionsräumen:**

- ☐ Nein: mit Funktionsecken

In der Gruppe der „Sonneblumen“ (2 bis 4 Jahre) sind folgende Funktionsecken wiederzufinden. Während des Spielens müssen die Kinder sich allerdings nicht zwangsläufig an diese Ecke halten, sie können das Spielzeug frei im Raum nutzen, wie sie es gerade für ihr Spiel brauchen (z.B. Lego mit in die Spielküche):

- Bewegungsecke mit einer Spielburg mit Treppen, Tunnel, Rutsche und Höhle
- Rollenspielecke mit Küche, Puppen, Verkleidung, usw.
- Bauecke mit Baukasten, Autos, Tiere, usw.
- Rückzugs- und Lesebereich mit Sofa, Tipi und Bücherregal
- abgegrenzter Essbereich, der außerhalb der Esszeiten zum Malen, Basteln und Puzzeln verwendet wird

- **Aufteilung der Kinder in feste Altersgruppen:**

- ✓ Ja
- ☐ Nein

Die Kinder sind in zwei feste Gruppen geteilt, 12 Kinder befinden sich in der Gruppe der “Magréidecher” (3 Monate-2 Jahre) und bis zu 21 Kinder in der Gruppe der “Sonneblumen” (2-4 Jahre). Es gibt mehrere Momente im Tag an denen die Gruppen zusammen oder gemischt sind (z.B. Ankommen, Abholung, Draußen).

▪ **Tagesablauf:**

7h00-8h00	Ankommen und Begrüßung der Kinder (freies Spiel)
8h00-9h00	Frühstück und Pflege
9h00-11h00	Freies Spiel, entweder drinnen oder draußen, und diverse pädagogische Angebote
11h00-13h00	Mittagessen und Pflege
13h00-17h00	Mittagsschlaf Freies Spiel, entweder drinnen oder draußen, und diverse pädagogische Angebote Gegen 15.00 Uhr: Nachmittagssnack und Pflege
17h00-19h00	Abholung der Kinder (freies Spiel)

▪ **Informationen zu den Mahlzeiten:**

- ✓ Mahlzeiten werden geliefert

Die Mahlzeiten werden in der Küche der SEAS Erpeldange von CR-Service frisch zubereitet. Anschließend wird das fertige Menü in Wärmeboxen geliefert.

▪ **Zusätzliche Informationen zu den Mahlzeiten:**

- ✓ Ja
- ☐ Nein

Sicona Label, „Sou schmaacht Lëtzebuerg“ und Fairtrade Produkte

▪ **Interne Regeln:**

<https://www.croix-rouge.lu/fr/service/maisons-relais-creches/> voir: règlement d'ordre interne

1.3.3. Pädagogische Aspekte

▪ **Der Träger richtet sich nach an einem spezifischen pädagogischen Ansatz:**

- ✓ Ja
- ☐ Nein

In den SEAJ des Luxemburger Roten Kreuz orientieren wir uns am pädagogischen Ansatz von Emmi Pikler. In der Gruppe der Großen arbeiten wir zusätzlich mit Funktionsecken.

▪ **Sonstige Bemerkungen zur pädagogischen Praxis:**

- ✓ Ja
- ☐ Nein

Unsere Arbeit in der SEAJ basiert auf dem Ansatz der Kinderärztin Emmi Pikler (1902-1984). Sie ging davon aus, dass Kinder sich am besten entwickeln, wenn sie dies in ihrem eigenen Tempo machen. Zentraler Aspekt ihres Ansatzes ist die Art und Weise des Dialoges mit dem Kleinkind, der von Achtsamkeit, Respekt und Zuneigung geprägt ist. In einer vielfältig vorbereiteten Umgebung betätigen sich die Kleinkinder nach ihren Interessen, Bedürfnissen und in ihrem Tempo. Diese vorbereitete Umgebung trägt vor allem dem Aspekt einer freien Bewegungsentwicklung und dem freien Spiel Rechnung.

Während der Pflege gestaltet das Fachpersonal einen Moment des intensiven und liebevollen Kontaktes mit dem Kind. Gemäß der Aussage „Jeder kommt dran“ werden die Pflegesituationen strukturiert in den Alltag mit eingeplant. In der Pflege hat jedes Kind das Privileg alleine mit einer Fachperson zu sein, ohne dass die anderen Kinder diese Situation stören. Das Verhalten des Fachpersonals ist dem Tempo des Kindes angepasst, beide lassen sich Zeit. Das Kind hat die Möglichkeit an der Pfl egetätigkeit mitzuwirken und zu kooperieren. Das Verhalten des Fachpersonals vermittelt dem Kind Sicherheit und Geborgenheit.

Kinder, die sich noch nicht alleine auf Stühlchen setzen können, werden auf dem Schoss gefüttert. Schrittweise werden die Kinder dann anschließend über ein Bänkchen hinweg zur Tischgemeinschaft geführt, wo sie dann die Mahlzeiten zu sich nehmen. Die Mahlzeiten werden entsprechend dem Alter des Kindes zubereitet.



▪ **Beschreibung des Ablaufs eines typischen Tages:**

Der Tag beginnt bei uns für die meisten Kinder zwischen 7.00 und 8.00 Uhr. Das Ankommen und Begrüßen der Kinder findet in der Gruppe der „Margréidecher“ statt. Hier finden die Kinder eine vorbereitete Spielumgebung, zum freien Spiel vor. Die sogenannten Spielinseln werden so zusammengestellt, dass die Interessen und Fähigkeiten, sowie Spielthemen der anwesenden Kinder alle berücksichtigt sind.

Zwischen 8.00 und 9.00 Uhr findet das Frühstück statt. In der Regel werden hierzu die beiden Gruppen aufgeteilt. Nach dem Essen folgt der Moment der Pflege.

Zwischen 9.00 und 11.00 Uhr werden keine Kinder mehr gebracht und abgeholt. In der Regel starten wir mit einem Morgenkreis. Anschließend haben die Kinder die Möglichkeit zum freien Spiel, entweder drinnen oder draußen, und können an pädagogischen Angeboten teilnehmen.

Um 11.00 Uhr essen wir zusammen zu Mittag. Nach dem Essen folgt der Moment der Pflege.

Nach dem Mittagessen beginnen die Kinder ihren Mittagsschlaf (die Kleinsten schlafen selbstverständlich immer dann, wenn sie es brauchen und nicht zu einer festen Uhrzeit). Die Mittagsruhe bietet natürlich auch einen idealen Zeitpunkt um sich individuell mit nicht schlafenden Kindern zu beschäftigen. Wenn die Kinder wach werden haben sie, analog zum Vormittag, die Möglichkeit zum freien Spiel und zur Teilnahme an Angeboten, welche lediglich durch den Nachmittagssnack um 15.00 Uhr und die darauffolgende Pflege unterbrochen wird.

Um 17.00 Uhr kommen alle verbleibenden Kinder wieder in der Gruppe der „Margréidecher“ zusammen, wo sie bis zu ihrer Abholung um spätestens 19.00 Uhr spielen können.

1.4. Die Zielgruppe und ihre Bedürfnisse

1.4.1. Unsere Zielgruppe

Die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, sind im Alter zwischen drei Monaten und 4 Jahren, sie kommen entweder aus der Gemeinde oder der Umgebung und aus ganz unterschiedlichen sozioökonomischen familiären Kontexten. Wobei die Kinder aus der Gemeinde, dazu gehören die Dörfer Burden, Erpeldange und Ingeldorf, prioritär sind. Die meisten anderen Kinder kommen aus der Gemeinde Ettelbrück, vor allem aus dem an Burden angrenzenden Warken. Unser Angebot richtet sich lediglich an nicht beschulte Kinder.

Wir respektieren und wertschätzen nach den 7 Grundsätzen des Luxemburger Roten Kreuz alle Kinder unabhängig von Religion, Nationalität oder Herkunft.

Die Diversität der Bevölkerung prägt die pädagogische Praxis der Einrichtung. In der SEAJ erlebt jeder Anerkennung und Wertschätzung unabhängig von sozialer und ethnischer Herkunft, Geschlecht und Alter, sexueller Orientierung, Religionszugehörigkeit, physischen und psychischen Merkmalen. Wir vertreten einen inklusiven Ansatz.

1.4.2. Ihre Bedürfnisse

Damit die Kinder sich gut entwickeln können, müssen ihre Grundbedürfnisse erfüllt sein. An das Alter angepasst unterstützen wir die Kinder in der Befriedigung ihrer körperlichen Bedürfnisse (Essen und Trinken, Körperpflege und Gesundheitsfürsorge), in ihrem Bedürfnis nach Sicherheit und Kontinuität, ihrem Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Bindung, ihrem Bedürfnis wertgeschätzt und geliebt zu werden und ihrem Bedürfnis ihre Fähigkeiten und Talente entfalten zu können.

1.5. Aufgaben

▪ Aufgaben und Funktionen als non-formale Bildungseinrichtung

Jedes Kind hat den Anspruch auf eine ganzheitliche Bildung. Dabei spielen neben den formalen auch non-formale Bildungsprozesse eine entscheidende Rolle. Non-formale Bildung bezieht sich auf die Bildungsarbeit, die außerhalb des formalen Schulsystems stattfindet, freiwillig ist und Angebotscharakter besitzt.

Die SEAJ ist, neben ihrer offensichtlichen Funktion als Betreuungseinrichtung zur Unterstützung der Familien, somit auch ein Bildungsort. Wir wissen heute wie wichtig frühkindliche Bildung für den weiteren Lern- und Entwicklungsweg, sowie eine positive Persönlichkeitsentwicklung und soziale Integration ist, gerade daraus manifestiert sich der Bildungsauftrag der SEAJ. Das Lernpotenzial des Kindes ist in den

ersten drei Lebensjahren enorm, deswegen braucht es eine anregende Umgebung, um sich zu entfalten. Unser Bildungsauftrag umfasst sprachliche, kulturelle und ästhetische, sowie naturwissenschaftliche und motorische Erfahrungen und Entdeckungen. Im Fokus stehen immer auch die emotionale Entwicklung und das soziale Lernen. Gemäß der non-formalen Bildung sind Angebotscharakter und Freiwilligkeit der Bildungssettings grundlegend. Ziel ist es die Voraussetzungen für das Entfalten selbstbestimmter Persönlichkeiten, die Verantwortung für sich selbst und ihre Umwelt übernehmen und aktiv an der Gesellschaft teilhaben zu legen.

Wir schaffen Kindern einen wertungsfreien Raum, in dem sie sich frei entwickeln können, mitentscheiden und mitgestalten können und genügend Selbstbewusstsein entwickeln, um für sich, andere und die Umwelt Verantwortung übernehmen zu können.

Unsere Einrichtung liegt mitten im Dorf, umgeben von viel freier Fläche, Spielplätzen, Feldwegen und Wald, damit bietet sie die idealen Voraussetzungen dafür viel Zeit draußen in der Natur zu verbringen. Wir sind der Meinung, dass die Natur, mit ihren vielfältigen und vielseitig bespielbaren Materialien, mit viel Raum und Platz damit die unterschiedlichen Bedürfnisse alle berücksichtigt werden können, die ideale Voraussetzungen für die eigenaktive Aneignung der Welt durch die Kinder bietet.

Zum Bildungsauftrag gehört ebenso eine Bildungspartnerschaft zu den Eltern/Erziehungsberechtigten aufzubauen, um gemeinschaftlich den Entwicklungsweg des Kindes zu begleiten, sowie Eltern informierend und beratend zur Seite zu stehen, um somit auch Präventionsaufgaben wahrzunehmen. Gerade in einer Einrichtung der frühkindlichen Bildung ist die Kommunikation mit den Familien der Kinder wichtig, in der Regel ist das der erste Kontakt der Eltern zu einer Bildungseinrichtung, dessen Qualität sicherlich auch Einfluss auf die zukünftige Einstellung und Erwartungshaltung gegenüber späterer Bildungspartnerschaften hat. Bei unserer Einrichtung handelt es sich um ein sehr kleines familiäres Haus, wodurch ein enger und sehr regelmäßiger Kontakt zu Eltern/Erziehungsberechtigten, Geschwistern und weiteren Familienmitgliedern gut möglich ist. Es ist uns wichtig, dass die Eltern sich bei uns wohlfühlen und uns vertrauen. Wir feiern öfters im Jahr kleine Feste, wo wir gemütlich mit den Eltern zusammensitzen und gut Zeit zum Reden haben.

▪ **Personal**

In der Einrichtung arbeiten eine Sozialpädagogin als Leitung, 6 Erzieherinnen (darunter eine stellvertretende Leitung) und eine Auxiliaire de vie (AUX). Es arbeiten jeweils drei ErzieherInnen in einer Gruppe, die Auxiliaire de vie fungiert als Springerin. In unserem Team gibt es drei Referenzerzieherinnen für frühe mehrsprachige Bildung und eine Referenzerzieherin für Inklusion. Im Kapitel 3.4 werden die Aufgaben der Mitarbeiterinnen ausführlich erläutert.

II. Pädagogische Arbeit



2.1. Einleitung

Die vorliegende Konzeption wurde, anders als letztere, gemeinsam mit dem Team und in enger Zusammenarbeit mit den Fachberatern erarbeitet. Besonders bei den Praxisbeispielen, welche unsere Arbeitsweise, unsere Auffassung von non-formaler Bildung und unser Bild vom Kind illustrieren soll ist viel Input vom Team eingeflossen. In den monatlichen Teamversammlungen werden Rollenverständnis, Bild vom Kind und Bildungsprinzipien ganz selbstverständlich immer wieder, beim Aufarbeiten von Fallbeispielen, reflektiert. Durch das regelmäßige Hinterfragen und Analysieren von Alltagssituationen mit Kindern und Eltern im Hinblick auf pädagogische Überzeugungen und das Erfüllen des Bildungsrahmenplan, herrscht innerhalb des Teams Klarheit und weitestgehend Konsens in Bezug auf Bildungsverständnis und Identität des Hauses. Es ist uns sehr wichtig, dass in Versammlungen genug Raum für eben diese Diskussionen und Überlegungen herrscht, deswegen ist der Versammlungsablauf meistens so geplant, dass Organisatorisches am Ende besprochen wird. Der Fokus in den Versammlungen auf pädagogischen Themen vor organisatorischen Themen, führt somit nicht nur zu einer einheitlichen und reflektierten pädagogischen Haltung, sondern trug auch automatisch und natürlich einen großen Teil zur Ausarbeitung des Konzeptes bei.

Die vorliegende Konzeption ähnelt dem Vorherigen in Gliederung und Gewichtung von Themen. Ein ganzes Unterkapitel, das sich mit der Bientraitance beschäftigt, ist neu und trägt der Wichtigkeit dieses Thema Rechnung. Sicherlich ist auch noch das Inklusionsthema hervorzuheben, welches in den letzten Jahren, nicht zuletzt durch die Weiterbildung zum Referenzerzieher für Inklusion, noch einmal an Gewicht gewonnen hat. Unsere pädagogischen Leitlinien haben sich nicht verändert, nichtdestotrotz haben wir uns wie bereits im oberen Kapitel angedeutet weiterentwickelt. Themen, die für uns das letzte Jahre Priorität hatten, sind: Partizipation (siehe "Kannerbericht"), Vertiefung der Elternarbeit und Transitionen (sowohl

Eingewöhnungen als Bring- und Abholsituation). Aktuelle Beispiele unterstreichen diese Prioritäten. Schlussendlich war und ist die pädagogische Haltung immer wieder Gegenstand von Reflektionen und in diesem Jahr auch Thema des Inhouse Workshop.

2.2. Pädagogische Orientierungen, Konzepte, Methoden und deren Umsetzung

Unser Bild vom Kind als kompetentes Individuum, welches mit anderen in Beziehung tritt, sich aktiv mit der Welt auseinandersetzt und einen natürlichen Lern- und Entdeckerdrang in sich trägt, ist der Grundstein unserer pädagogischen Ausrichtung. Es zieht sich wie ein roter Faden durch unsere Konzeption und ist stets in unserer Arbeit wiederzufinden. Ausgehend vom Bildungsverständnis des kompetenten Kindes, entwickelt sich unser eigenes Rollenverständnis, sowie die Implementierung der Bildungsprinzipien und der Merkmale non-formaler Bildung.

Jedes Kind ist einzigartig und kommt aus individuell verschiedenen Lebenssituationen, die auf es wirken. Gleichzeitig sind Kinder soziale Wesen, welche die Gemeinschaft brauchen. Deswegen sind emotionale Stabilität, Sicherheit und Verlässlichkeit wichtige Rahmenbedingungen für die kindliche Entwicklung. Das kompetente Kind eignet sich die Welt an, indem es wahrnimmt, erforscht und ausprobiert. Geleitet und angetrieben wird es von seiner Neugierde, Kreativität, Spontanität, Ausdauer und Freude. Wir verstehen Spielen und Lernen somit als voneinander untrennbare Prozesse und sehen das Spiel als wichtigste Lernform in der non-formalen Bildung.

Entsprechend unserem Bild vom kompetenten Kind, ist unserem Tagesablauf zu entnehmen, dass das freie Spiel eine elementare Rolle in unserer Arbeit einnimmt. Die Kinder haben in einem solchen Setting die Möglichkeit ihren Interessen und Bedürfnissen nachzukommen und sich aus eigenem Antrieb heraus zu beschäftigen. Das führt dazu, dass Kinder in einen Spielfluss kommen und sich dann intensiver und konzentrierter mit der selbstausgesuchten Aufgabe auseinandersetzen, sie probieren aus, entdecken, nehmen wahr und lernen so ganz nebenbei Neues. Die Kinder haben die Freiheit sich, je nachdem, was gerade ihr Bedürfnis ist oder wie sie sich gerade fühlen, auszusuchen, ob sie lieber alleine spielen, in der Gruppe oder vielleicht eher den Kontakt zu den Erziehern suchen. Damit eine Umgebung entsteht, in der das freie Spiel gut funktioniert und fruchtbar ist, in der alle Kinder, auch die leiseren, gesehen werden und Raum für ihre Bedürfnisse haben ist es wichtig, dass wir als Fachkräfte die Kinder sehr genau beobachten und im Team reflektieren, um dahingehend unser Raumkonzept stetig anzupassen und die Spielumgebung, anhand von Spielinseln im Sinne von Emmi Pikler, optimal vorzubereiten. Die Kinder sollen genügend Freiraum haben: Raum zum Ausprobieren, Werkeln und Entdecken in den verschiedensten Handlungsfeldern, ebenso wie die Möglichkeit zum Versuch und Irrtum. Wir legen bei uns viel Wert darauf die Natur als zusätzlichen Raum ausgiebig zu nutzen. Draußen sein, in unserem Hof, auf dem Spielplatz, auf den Feldern und im Wald bedeutet automatisch viel Freiraum für alle. Nirgendwo sonst ist es so einfach alle Bedürfnisse unter einen Hut zu bekommen. Hier können die einen ausgiebig toben ohne, dass sie die anderen in ihrem Bedürfnis nach Ruhe stören. Naturmaterialien bieten unbegrenzte Möglichkeiten zum fantasievollen Spiel, sowie zum Erforschen und Entdecken.

Damit die Kinder sich frei entfalten können und ihrem natürlichen Lerndrang nachkommen können ist es unabdinglich, dass sie sich in der Einrichtung wohlfühlen und bedeutsame Beziehungen zum Fachpersonal aufgebaut haben. Um diesem Aspekt gerecht zu werden, legen wir viel Wert auf eine Eingewöhnung, in der den Kindern die Zeit eingeräumt wird, die sie benötigen, um Vertrauen in uns zu fassen und mit uns in Beziehung zu treten (siehe Kapitel 2.3. Transitionen in der frühen Kindheit). Ein weiterer wichtiger Aspekt in unserem Alltag, um den Kindern die benötigte emotionale Stabilität, Sicherheit und Verlässlichkeit zu bieten, ist die Gestaltung der Pflegesituation. Wir sehen den Moment der Pflege, in Anlehnung an Emmi Pikler, keinesfalls lediglich als Notwendigkeit, sondern als innigen Moment der Beziehung zwischen Fachkraft und Kind. Dementsprechend ist ein Wechsel der Windel ein fester Zeitpunkt im Tagesverlauf an dem die Kinder einen ganz individuellen Austausch mit der Fachkraft und deren Aufmerksamkeit ganz für sich haben. Bei Säuglingen ist es wichtig sich viel Zeit zu nehmen, behutsam vorzugehen und alle Schritte vorher zu erklären. Bei Kleinkindern kann die Situation des Wickelns ganz unterschiedlich sein, je nach dem was die Kinder gerade brauchen. Die Kinder werden auch hier in die Situation des Wickelns

miteingebunden und gestalten sie mit, indem sie verschiedene Schritte (z.B. Hose ausziehen) schon selbst erledigen. Sie können das je nach Präferenz entweder auf dem herkömmlichen Wickeltisch oder auf dem Stehwickelplatz. Die einen nutzen den Moment um ganz viel zu erzählen oder zu fragen, während andere wiederum nicht ganz so viel Zeit mitbringen und lieber schneller wieder spielen wollen. Es ist uns wichtig, dass alle Kinder während der Pflege Geborgenheit erfahren und dabei die Zeit bekommen, die sie brauchen.

▪ **Rollenverständnis der Pädagogen**

Unser Rollenverständnis als Pädagogen leitet sich vom Bild vom kompetenten Kind ab. Wenn wir davon ausgehen, dass Kinder sich die Welt aus eigenem Antrieb heraus zu eigen machen, dann sehen wir uns konsequenterweise in der Rolle derjenigen, die diesen Prozess fördern, feinfühlig begleiten und aufmerksam beobachten. Wir sind Partner der Kinder im Prozess der Ko-Konstruktion. Ko-Konstruktion betont den Erwerb von Bedeutung, nicht den Erwerb von Fakten. Der Fokus liegt auf der sozialen Interaktion, Lernen findet hier durch Kooperation der Kinder untereinander und mit den Pädagogen statt. Die Kinder tauschen sich mit anderen und Bedeutung untereinander aus und lernen so die Welt verstehen. Wir sind dafür zuständig die nötigen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen ("Raum als dritter Erzieher": siehe Kapitel 2.2. Spiel- und Lernumgebung, sowie Kapitel 2.3. Rahmenbedingungen), die Kinder auf ihrem individuellen Bildungsweg zu begleiten und Impulse zu setzen. Unabdinglich um diese Aufgaben zu erfüllen ist das genaue Beobachten und gemeinsame Reflektieren im Team.

Sowie unser Rollenverständnis sich in den letzten Jahren verändert hat, haben sich auch unsere Aufgaben gewandelt. Veränderungen von alten Routinen sind in den letzten Jahren schrittweise erfolgt. So gab es vor vielen Jahren bei uns noch einen Wochenplan für jede Gruppe, wo festgehalten wurde welche Aktivität wann auf dem Programm stand. Diese Aktivitäten wurden von der ganzen Gruppe wahrgenommen. Aus dem Wochenplan wurde ein Monatsplan mit vier Aktivitäten. Aus den Aktivitäten wurden mit der Zeit Angebote, sprich die Kinder konnten teilnehmen, mussten nicht teilnehmen. Mittlerweile haben wir uns ganz gelöst von Wochen- und Monatsplänen, wir gehen flexibel auf die Interessen und Stimmungen der Kinder ein und machen dann angepasste Angebote. Durch das Wegfallen von festeingeplanten, durchstrukturierten Gruppenaktivitäten bleibt mehr Raum für: selbstbestimmtes Entdecken und Erfahren, Ideen der Kinder, Beziehungsarbeit, Alltägliches (zum Beispiel Pflege), Sehen und Wahrnehmen der individuellen Bedürfnisse und Hintergründe, wertschätzende und aufmerksame Beobachtung der Entwicklung der Kinder.

Uns fällt immer wieder auf, wie leicht es den Kindern der älteren Gruppe fällt in einen richtigen Spielfluss hineinzufinden. Oft spielen alle zusammen ein Rollenspiel, dabei wird quer durch den ganzen Raum Material und Spielzeug eingesammelt und an den eigentlichen Ort des Geschehens gebracht. Der Teppich ist ein Schwimmbad, das kleine Sofa ist die Liege beim Arzt, eine Reihe von Kinderstühlen ist ein Bus, unter der Spielburg ist ein Wohnzimmer. Unsere Aufgabe ist es hier im Blick zu haben, was die Kinder gerade interessiert und was sie für ihr Spiel brauchen. Wenn Rollenspiele gerade ein großes Thema sind, kann der Bereich erweitert werden. Wenn die Kinder gerade gerne Taschen und Koffer nutzen, dann ist es wichtig, dass genügend davon vorhanden ist.

Beim Spielen im Hof ist offensichtlich, dass ein Großteil der Kinder sich dafür interessiert mit Schaufeln (richtige Kinderschaufeln mit Holzgriff und Metallblatt) in der Wiese zu graben und die Erde in Schubkarren im Hof herumzufahren oder an einem anderen Ort abzuladen. Zwischen dem Spielhaus und der Sandkiste ist eine Grube entstanden, welche sich, zum Spaß aller, bei Regen in eine riesige Matschepfütze verwandelt. Im Frühjahr wollen wir, das Interesse der Kinder am Thema aufgreifend, kleine Ziegelsteine und zusätzliche Schubkarren holen. Die Ziegelsteine können dann transportiert werden und an der Grube können kleine Mauern gebaut werden. Selbstverständlich ist die Materialanschaffung ergebnisoffen, die Kinder können damit spielen, was sie möchten. Ziel ist, dass die Erweiterung an Material, welche den Interessen der Kinder angepasst ist, ihre Kreativität fördert und neue Impulse setzt.

Des Weiteren fällt uns auf wie gut die Kinder es immer wieder schaffen, sich gerade das zu nehmen, was sie benötigen und brauchen. Ein dreijähriger Junge wurde mit etwa zwei Jahren in die Gruppe der

“Sonneblumen” (2-4 Jahre) eingewöhnt. Anders als die meisten anderen Kinder, welche in der Gruppe der “Magréidecher” (3 Monate-2 Jahre) eingewöhnt werden und dann die Transition zu den älteren Kindern machen. Trotzdem ist er von Anfang an in der Frühstückssituation, immer an den Tagen, an denen in der Gruppe der älteren Kinder viel los war, ganz selbstverständlich in den Gruppenraum der kleineren Kinder gelaufen und hat dort mitgegessen. Sobald seine eigentliche Gruppe sich fertig gemacht hat, zum raus gehen, ist er wieder zu ihnen hin, um mit rauszugehen. Es gibt es mehrere Kinder die zu verschiedenen Zeitpunkten am Tag fragen, ob sie die Gruppe wechseln können oder es einfach ganz eigenständig, kommentarlos tun. Sie wissen, dass das kein Problem ist. Durch diese Möglichkeit die Gruppen in verschiedenen Situationen oder Stimmungen zu wechseln, geben wir den Kindern die Möglichkeit ganz selbstbestimmt eine Entscheidung hinsichtlich ihres Wohlbefindens zu treffen und sich somit zum Teil auch selbst zu regulieren. Ebenso können die Kinder bei der Bringsituation immer entscheiden, in welcher Gruppe sie abgegeben werden und welcher Erzieher die Situation begleitet. Wichtig für die Kinder ist in diesen Situationen, dass die Erzieher ihre Gefühle anerkennen, ernst nehmen und respektieren. Wenn ein Kind sich zum Beispiel am Morgen schwer tut in seiner Gruppe zu bleiben, kann die involvierte Fachkraft ihm anbieten in die andere Gruppe zu gehen. Verschiedene Kinder nehmen das gerne an, sei es, weil die Stimmung in der anderen Gruppe ihnen eher zusagt, weil dort Kinder sind, mit denen sie gerne spielen oder weil da vielleicht gerade die liebste Fachkraft ist.

In der non-formalen Bildung sind Alltagssituationen immer auch Bildungsanlässe. In unserer Rolle als Pädagogen sollten wir das stets im Blick behalten. So stellt zum Beispiel die Esssituation ein Bildungsanlass dar, der viele verschiedene Bildungsprinzipien und Merkmale non-formaler Bildung einbindet und mehrere Handlungsfelder umfasst: soziale Beziehung, Werteorientierung und Partizipation, Sprache und Kommunikation, Gesundheit, Naturwissenschaft. Folgendes Beispiel zeigt gut auf wie die verschiedenen Handlungsfelder vernetzt sind und die Kinder im Prozess der Ko-Konstruktion gemeinsam mit der Fachkraft Bedeutung aushandeln. An einer Tischgruppe sitzen 4 Kinder (2,5 - 4 Jahre) und eine Fachkraft, auf dem Menü steht Lamm mit Gemüse und Grieß, das Lamm ist in einer Schüssel angerichtet ein großer Knochen ragt heraus. Eines der Kinder zeigt auf den Knochen und möchte wissen, was das ist. Ein anderes Kind erklärt, dass das ein Knochen ist. Die Fachkraft ergänzt, dass es sich um Lammfleisch handelt und der Knochen vom Lamm ist, sie erklärt, dass Tiere Knochen haben, so wie die Menschen. Ein weiteres Kind zeigt seine Hand und erzählt, dass die Hand zum Beispiel viele kleine Knochen hat. L. isst vegetarisch, sie nimmt nichts vom Fleisch und erklärt, dass das Lamm nur getötet wurde, damit wir es essen können. Die Fachkraft bestätigt und ergänzt, das Fleisch und Fisch immer von einem Lebewesen kommt, was getötet wird damit wir es essen können. L. erzählt, dass sie und ihre Eltern kein Fleisch essen, weil sie es nicht gut finden, dass Tiere nur auf die Welt kommen, damit sie dann eingesperrt werden, um später gegessen zu werden. Sie erzählt auch, dass ihre große Schwester manchmal Schinken und Salami isst. Der Impuls für dieses Gespräch der Kinder ist die Art und Weise wie das Essen angerichtet war, die Rahmenbedingungen sind Raum und Zeit für Gespräche in der gemeinsamen Tischgruppe. Die Fachkraft begleitet die Kinder hier in ihrem Gespräch, ohne dass sie die Gesprächsführung an sich reißt.

▪ **Umsetzung der Bildungsprinzipien**

Wie gut die Umsetzung der verschiedenen Bildungsprinzipien, welche alle eng miteinander verwoben sind, in einer Einrichtung funktioniert, ist in erster Linie von der pädagogischen Haltung des Teams abhängig. Ziel muss sein, dass die Bildungsprinzipien im Umgang mit den Kindern und Eltern, in der Raumgestaltung und bei Angeboten stets mitgedacht werden. Um das zu gewährleisten, ist es unabdinglich, dass wir als Fachkräfte unser Handeln immer wieder dahingehend hinterfragen und zusammen im Team reflektieren. Im folgendem soll auf die einzelnen Bildungsprinzipien und ihre Umsetzung in unserer Praxis eingegangen werden.

Individualisierung und Differenzierung

Wir sehen die Kinder als Individuen, mit ihren eigenen Ressourcen, Fähigkeiten und Interessen. Durch die wertschätzende Beobachtung und Dokumentation des Entwicklungsweges der einzelnen Kinder, können wir auf ihre Einzigartigkeit eingehen. Auf Basis unserer Beobachtungen, können wir Rahmenbedingungen organisationaler oder räumlicher Natur stets so verändern oder anpassen, dass alle Kinder darin Platz

finden und gesehen werden, wie bei einigen Beispielen weiter oben beschrieben. Das freie Spiel, auf welches wir ebenfalls schon genauer eingegangen sind, bietet natürlich die besten Voraussetzungen für das Prinzip der Individualisierung und Differenzierung. Anders als bei geleiteten Aktivitäten, können die Kinder hier stets selbstbestimmt und bedürfnisorientiert entscheiden, mit was sie sich gerade beschäftigen möchten. Eine sorgfältig vorbereitete Spielumgebung trägt allen Kindern mit ihrem aktuellem Entwicklungsstand Rechnung. Bei Elterngesprächen geht es uns immer darum einen gemeinsamen, ressourcenorientierten Blick auf die Entwicklung des Kindes zu werfen. Wir erzählen vom Kind, was es gerne macht, mit wem es spielt, welche Stärken es hat und was es vielleicht gerade neu gelernt hat. Wir interessieren uns aber auch dafür wie die Eltern ihr Kind sehen. Äußert dabei eine Partei Herausforderungen im Umgang mit dem Kind, versuchen wir gemeinsame Lösungen zu finden. Wir nehmen die Eltern als Experten ihrer Kinder ernst.

Diversität

Wir, als Pädagogen, die Kinder und ihre Familien begegnen uns als Individuen im Lebensraum SEAJ, ein jeder mit seiner Biographie und seiner aktuellen Lebenswelt. Unsere Einrichtung spiegelt die Vielfalt der luxemburgischen Gesellschaft wider. Die Herausforderung besteht darin jedem Kind die gleichen Chancen zu bieten an der Gesellschaft teilzuhaben. Wir wollen alle Kinder unabhängig von ihren heterogenen Ausgangsbedingungen (u.a. Gender, differenzierte kulturelle und soziale Voraussetzungen) begleiten und fördern, sowie ihnen Raum für ihre Bedürfnisse und Interessen geben, ohne dass sie von Stereotypen eingegrenzt oder behindert werden. Damit dies gelingt braucht das Personal spezifisches Fachwissen. Weitere zentrale Aspekte sind Sensibilisierung, Selbstreflexion, sowie eine Haltung der Offenheit, Wertschätzung und Ressourcenorientierung. Nur wenn wir uns der eigenen Stereotypen bewusst sind und unsere Handlungsmuster dahingehend kritisch beleuchten, können wir allen Kindern vorurteilsfrei die gleichen Möglichkeiten bieten. Unser Spielmaterial ist so ausgewählt, dass es den Diversitätsgedanken widerspiegelt, so haben wir zum Beispiel bei der Auswahl an Spielfiguren und Puppen stets ein Augenmerk auf Heterogenität. Beim Bücherbestand stellen sich folgende Fragen: Welche Menschen sind in unseren Büchern abgebildet? Welche Lebensformen sind abgebildet? Welche Familienzusammenstellungen werden berücksichtigt? Wie viele männliche/weibliche Protagonist*innen gibt es? Wie ist die Darstellung von Mädchen/Frauen, wie die von Jungen/Männern?

Inklusion

Unser Konzept lässt es zu, auf die Verschiedenartigkeit der Kinder einzugehen. Der Raum entspricht den unterschiedlichen Bedürfnissen, Interessen und Möglichkeiten der Kinder, die darin ihr Potential entwickeln können. Inklusion soll nicht nur in Bezug auf Kinder mit spezifischen Bedürfnissen ("enfants à besoins spécifiques") gesehen werden, sondern generell dafürstehen, dass ein Umfeld geschaffen wird, welches Kindern verschiedenster Heterogenitätsmerkmale die uneingeschränkte Teilhabe ermöglicht. Auf Basis von Beobachtungen und Teamreflexionen muss sich immer wieder versichert werden, dass durch das Raumkonzept, die Abläufe in der SEAJ und das Handeln der Fachkräfte niemand ausgeschlossen wird. Unsere Einrichtung ist eine SEA inklusiv und wir haben eine Fachkraft, welche die Weiterbildung zum Referenzerzieher für Inklusion absolviert hat. Innerhalb der Croix-Rouge gibt es regelmäßige Netzwerktreffen für die Référénts pédagogique Inclusion (RPI) mit unterschiedlichen Schwerpunktthemen. Die Aufgabe des RPI ist es darauf zu achten, dass Inklusion, als wichtiges Bildungsprinzip stets mitgedacht wird, sowohl im Alltag als auch bei besonderen Angeboten oder Anlässen und die Reflektion darüber anzuregen.

Mehrsprachigkeit

Die Umgangssprache in unserer SEAJ ist luxemburgisch. Die Wertschätzung der Familiensprache, als Teil der Identität der Kinder, liegt uns allerdings sehr am Herzen. Wenn Kinder zuhause andere Sprachen als luxemburgisch sprechen, sind das Ressourcen, keine Defizite. Es ist wichtig, dass Kinder das auch im Alltag so erleben, es darf keinesfalls der Eindruck entstehen, dass es Sprachen gibt, die weniger wert sind als andere und Kinder sich somit weniger wertgeschätzt fühlen. In unserem Eingangsbereich werden die Eltern und Kinder, durch Plakate, auf allen Familiensprachen begrüßt. Wir bemühen uns mit den Eltern auf der für sie zugänglichsten Sprache zu kommunizieren, falls wir dieser mächtig sind. Auch mit den Kindern

sprechen wir, wenn notwendig oder gewünscht in ihrer Sprache. Während der Eingewöhnung ist/sind die Familiensprache/n stets sehr präsent. Wenn wir einer Sprache nicht mächtig sind, arbeiten wir mit den Eltern ein Vokabular mit den wichtigsten Wörtern aus. Seit der Teilnahme am Pilotprojekt der frühen mehrsprachigen Bildung passiert die Einbindung der Familiensprachen in den Alltag der SEAJ viel bewusster und gezielter (siehe Kapitel 2.4. Entwicklung sprachlicher Kompetenzen).

Kinderrechte

Als Akteur der non-formellen Bildung haben wir sowohl die Pflicht als auch die Verantwortung die UN-Kinderrechtskonvention umzusetzen. Hierbei gelten die Prinzipien der Universalität und der Unteilbarkeit, welche bedeuten, dass alle Kinder hinsichtlich ihrer Rechte gleich sind und die einzelne Rechte alle gleich wichtig und nicht voneinander trennbar sind. Durch unsere pädagogische Arbeit, welches das Wohl des Kindes in den Vordergrund stellt, sich an den Bedürfnissen des Kindes orientiert, inklusiv, differenziert und vorurteilsbewusst ist, Partizipation ermöglicht und stets reflektiert wird, ist die Umsetzung der Kinderrechte an sich gegeben.

Hervorzuheben ist das Recht auf Spiel, welches in unserer Arbeit besonders berücksichtigt wird, da es durch die Anlehnung an die Piklerpädagogik ein zentrales Element darstellt. Das freie Spiel ist in unserem Alltag allgegenwärtig, was den Kindern die Freiheit einräumt zu spielen, alleine, zu zweit oder in der Gruppe, mit dem was für sie gerade unmittelbar interessant und spannend ist.

▪ **Umsetzung der Merkmale non-formaler Bildung**

Im Folgenden soll auf die 10 Merkmale der non-formalen Bildung und deren Umsetzung in unserer Einrichtung eingegangen werden.

Freiwilligkeit

Wir achten darauf den Kindern zuzugestehen, dass sie gemäß ihren Bedürfnissen und Interessen selbst entscheiden können, ob sie an einem Angebot teilnehmen wollen oder nicht. Manchmal kommunizieren Eltern, dass es ihnen wichtig wäre, wenn ihr Kind von uns dazu angehalten würde, zum Beispiel mitzubasteln, damit es lernt zu prickeln. Wir nehmen die Eltern ernst und erklären ihnen dann, warum wir es anders handhaben möchten. Dabei verweisen wir darauf, dass der Lern- und Entwicklungsweg besonders gefördert wird, wenn das Kind eigenen Interessen nachgehen kann. Auch wenn das bedeutet, dass es nicht an jedem Bastelangebot teilnimmt. Lange Zeit war es allgegenwärtig, dass Kinder an Aktivitäten jeder Art teilnehmen mussten, daher ist es nicht verwunderlich, dass es Eltern irritiert, wenn dies jetzt nicht mehr passiert.

Bei der Esssituation ist Freiwilligkeit eine Selbstverständlichkeit, aus den angebotenen Nahrungsmitteln wählen die Kinder aus ob, wieviel und was sie essen möchten. Kein Kind muss essen. Den Eltern erklären wir, dass wir bei der Esssituation keinen Druck aufbauen möchten. Das bedeutet für uns auch, dass die Kinder nichts probieren müssen, was sie nicht wollen und wir sie nicht dazu anhalten zu essen, wenn sie nicht möchten. Falls ein Kind immer wieder auffällig wenig isst oder nie mitessen möchte, suchen wir das Gespräch mit den Eltern, um eine individuelle Lösung zu finden.

Offenheit

Unsere Einrichtung ist in der Gemeinde verankert und arbeitet eng mit der Maison Relais "Sauerschlass" in Erpeldange zusammen. Zusammen bieten wir den Kindern Küchenateliers, Bewegungsaktivitäten in der Sporthalle oder Waldausflüge an und natürlich kooperieren wir in den Sommerferien für die Eingewöhnung unserer ältesten Kinder in die Maison Relais.

Offenheit im Team gegenüber neuen Ideen und anderer Überzeugungen treiben pädagogische Veränderungen und somit Qualitätsentwicklung voran. Selbstverständlich sind wir ebenso offen gegenüber den Kindern und den Eltern. Wir nehmen Eltern als Experten ihrer Kinder wahr und nehmen ihre Wünsche und Forderungen ernst.

Wir sind als Einrichtung, gemäß dem Diversitätsprinzip, offen gegenüber unterschiedlicher Lebensentwürfe.

Partizipation

Partizipation ist schon unlängst nicht mehr wegzudenken aus dem pädagogischen Diskurs, vor allem dann, wenn es um non-formale Bildung geht. Entscheidend dafür, ob es gelingt partizipative Strukturen im Alltag umzusetzen ist die Grundhaltung, dass Kinder Experten in eigener Sache sind und ein Recht auf Teilhabe und Mitbestimmung haben. Wenn Partizipation der Kinder im Alltag selbstverständlich umgesetzt wird, sie mitentscheiden können und Verantwortung übernehmen, dann trägt das maßgeblich zur Demokratiebildung bei. Kinder machen so die Erfahrung, dass es verschiedene Interessen, die durchaus berechtigt sein können, gibt und so Konflikte entstehen können, welche dann gemeinsam gelöst werden müssen.

In der Gruppe der "Sonneblumen" setzen wir uns nach dem Frühstück zusammen in einen Morgenkreis (freiwillige Teilnahme), nach einem Begrüßungslied und eventuell weiteren von den Kindern gewünschten Liedern, besprechen wir zusammen, wie wir den Morgen gestalten wollen. Jedes Kind kann dann äußern

ob es lieber drinnen oder lieber draußen (wenn draußen dann wo: Hof, Spielplatz, Feldweg, Wald) spielen möchte, anschließend wird gemeinsam entschieden was sich realisieren lässt. In der Regel lassen die Gruppenstruktur und der Betreuungsschlüssel es zu, dass die Kinder sich aufteilen können. Wenn 3-4 Kinder lieber in Ruhe drinnen spielen wollen, können diese das oft auch alleine. Die Fachkraft draußen hat eine gute Sicht durch die Fenster und kann dadurch gut einsehen, ob und wann sie im Gruppenraum Präsenz zeigen muss. Bei Aktivitäten, an denen die ganze Gruppe gemeinsam teilnimmt, zum Beispiel, wenn wir alle zusammen in den Wald möchten, um dort auch zu Mittag zu essen, lassen wir trotzdem Entscheidungsmöglichkeiten. So kann man zum Beispiel den Kindern die Entscheidung überlassen, in welchen Wald man geht oder ob man einen Umweg über den Spielplatz nimmt.

Bei den kleineren Kindern, die ihre Bedürfnisse und Wünsche noch nicht unbedingt klar verbalisieren können, ist es im Hinblick auf Partizipation vor allem wichtig, genau auf die Körpersprache zu achten, um sowohl Zustimmung wie auch Ablehnung gut zu erkennen und diese dann auch zu akzeptieren. Wenn man bei der Pflegesituation zum Beispiel Wickelspiele mit einem kleinen Säugling macht, sollte man ganz genau beobachten, wie lange das Kind Spaß daran hat. Bereits ein Abwenden des Blickes und Unterbrechen des Blickkontaktes, sind klare Zeichen dafür, dass das Kind das Interesse verloren hat.

Subjektorientierung

In unsere Einrichtung geben wir allen Kindern mit ihren unterschiedlichen Lebensrealitäten Raum, wir sehen sie als Individuen und nehmen ihre individuellen Bedürfnisse, Interessen und Ressourcen wahr. Vor der Eingewöhnung treffen wir uns mit den Eltern, um eine Anamnese auszufüllen, Ziel ist es hier detaillierte Informationen über das Kind zu erhalten. Dabei geht es nicht nur um organisationale Sachen (Milchsorte, Schlafenszeiten, Krankheiten und Allergien), sondern auch darum, das Kind und seine Familie richtig kennenzulernen. Wir interessieren uns für die Familienkonstellation, etwaige vorherige Betreuungssituationen, die Familiensprachen und dafür, wie die Eltern ihr Kind einschätzen und beschreiben. Durch Beobachtungen der Kinder im Alltag, kennen wir ihre Bedürfnisse und Interessen und können dafür sorgen, dass unsere Räumlichkeiten mitsamt der vorbereiteten Spielumgebung und Spielinseln dementsprechend gestaltet sind.

Ganz konkret zeigt sich das Merkmal der Subjektorientierung in folgenden Beispielen, wo die Fachkraft flexibel auf die Stimmung und aktuell vielleicht schwierige Situation einzelner Kinder eingeht.

Ein Kind (2 Jahre) hat in der Nacht ein Geschwisterchen bekommen, es hat bei den Großeltern übernachtet, beide Elternteile waren die Nacht über im Krankenhaus und wird also von den Großeltern in die Einrichtung gebracht. Schon die letzten Wochen war zu beobachten, dass das Kind sehr viel Nähe zu seinen Bezugserziehern suchte, oft weinend aus dem Mittagsschlaf erwachte, sowie auffallend schnell und oft mit anderen Kindern in Konflikt geriet. Die Vermutung lag nahe, dass das Verhalten mit den bevorstehenden familiären Änderungen zusammenhing. Bereits die Wochen vorher, aber vor allem an dem Tag, nahmen wir uns viel Zeit dieses Kind so sensibel wie möglich zu begleiten: viel Körperkontakt, viel Geduld, Tragen, auf dem Arm weiterschlafen.

Es folgt ein Beispiel mit einem Kind, das an dem Tag nicht richtig fit war. Im Morgenkreis wurde zusammen entschieden, dass es heute in den Wald geht. Damit es sich noch lohnt bis in den Wald zu laufen und dort auch noch Spielzeit möglich ist, muss sich beeilt werden. Im allgemeinen Trubel der Kinder, die einen ziehen sich bereits an, andere helfen noch beim Aufräumen, weitere trinken etwas Wasser oder gehen noch schnell auf die Toilette, fällt auf, dass ein Kind (3 Jahre) sich auf das Sofa in der Ruheecke legt. Erstmal lässt die Fachkraft es dort liegen und behält es im Auge. Als alle anderen Kinder draußen im Hof startbereit sind, geht sie auf das Kind zu und fragt, ob sie ihm beim Anziehen helfen soll. Es verneint und sagt es sei müde und wolle nicht mit. Die Kinder beider Gruppen mitsamt Erzieher (wegen Betreuungsschlüssel) wollten zusammen in den Wald. Das Kind kann trotzdem in der Gruppe bleiben, die Leitung ist im Haus und kann die Aufsicht übernehmen. Es hat verstanden, dass alle anderen Kinder jetzt losgehen und es sich nicht mehr umentscheiden kann, wenn es jetzt in der Einrichtung bleibt. Eingedeckt mit Büchern, Trinkflasche und Lieblingstедdy bleibt das Kind in der Einrichtung. Als die ganze Truppe zum Mittagessen wieder heimkehrt, nimmt es, sichtlich ausgeruhter wieder am Gruppengeschehen teil. In dieser Situation war es gut möglich dieses eine Kind in der SEAJ zu lassen, da die Leitung im Haus war, wäre dies nicht der Fall gewesen hätte man sicherlich trotzdem eine Lösung gefunden (z.B. Kinderwagen oder Trage).

Entdeckendes Lernen und Partnerschaftliches Lernen

Wir wissen, dass Lernen, vor allem bei Kleinkindern, dann gut funktioniert, wenn alle Sinne angesprochen werden, sowie Spaß und Interesse gegeben sind. Dann wenn kleine Kinder, wie in den folgenden Beispielen, als "kleine Forscher" agieren können, entstehen fruchtbare Lernmomente. Entsprechend dem Prinzip der Ko-Konstruktion, findet Lernen in Teamarbeit als partnerschaftlicher Prozess der Kinder untereinander und in Kooperation mit den Pädagogen statt, wodurch die Entwicklung der Sozialkompetenz gefördert wird.

In der Gruppe der kleinen Kinder gibt es eine Kugelbahn, die morgens sehr regelmäßig von den größeren Kindern (morgens und abends sind alle Kinder gemeinsam in der Gruppe der "Magréidecher") gespielt wird. Als ein Stück in der Mitte der Bahn abgebrochen war, wuchs die Begeisterung umso mehr. Wochenlang wurde die Bahn morgens auf das Piklerpodest mit der Schräge gestellt und dann konnte zusammen experimentiert werden. Durch das fehlende Stück in der Mitte rollten die Kugeln aus der Bahn heraus und über die Schräge auf den Boden. Auf dem Boden wurden Kisten und Behälter arrangiert und anschließend versucht die Bahn auf dem Podest so auszurichten, dass die Kugeln ihr Ziel trafen. Die Kinder haben sich dieses Spiel komplett alleine überlegt. Es reichte aus, dass vielseitig einsetzbares Material vorhanden war und die Fachkraft, als die Bahn kaputtging, erkannt hat, dass sie nun umso interessanter für die Kinder war und sie deswegen bewusst nicht gleich repariert hat. Ausgehend von diesem gemeinsamen Spiel mit der Kugelbahn entstand etwas später ein ähnliches Spiel im Raum der älteren Kinder. Dort ließen sie die unterschiedlichsten Gegenstände die Rutsche der Spielburg hinunterrollen und versuchten sie unten mit Behältern aufzufangen.

Ein weiteres bezeichnendes Beispiel für partnerschaftliches und entdeckendes Lernen ereignete sich an einem Regentag draußen im Hof. Die Kinder spielten ohne Fahrzeuge im Hof. Spielmaterial, welches ihnen zur Verfügung stand, war die Matschküche mit ihren verschiedenen Töpfen, Schüsseln, Becher, Tassen, Löffel. Nachdem sie eine Zeit lang Rollenspiele über den gesamten Hof spielten, versammelten sie sich nach und nach um den Unterstand der Fahrzeuge. Die Regenrinne, aus der dicke Wassertropfen nach unten fielen, hatte es ihnen angetan. Sie benutzten verschiedene Behälter um die Wassertropfen aufzufangen und diskutierten zusammen über den unterschiedlichen Klang den das Wasser bei den verschiedenen Materialien (Plastik, Inox, Dosen). Die Kinder spielen gerne und auch vielseitig mit den Fahrzeugen und dazugehörigem Parcours-spielzeug, dadurch, dass wir hin und wieder dieses Spielzeug nicht zur Verfügung stellen, wird die Kreativität aber nochmal anders gefordert. So konnte diese Situation des Experimentierens entstehen, ganz ohne Anregung von Pädagogen.

Prozessorientierung

Ausprobieren und Wiederholen fördert den Lernprozess, nach dem Motto "der Weg ist das Ziel" steht dieser stets im Vordergrund und das Produkt wird zur Nebensache. Ganz gut ist das zu sehen, wenn es um

Kreativangebote geht. Es ist noch gar nicht so lange her, da wurde mit den Kindern nach Anleitung gebastelt, sprich es gab ein Modell und dieses wurde nachgebastelt, wobei es oft, sehr viel Hilfestellung bedurfte. Mittlerweile handhaben wir das so, dass wir, neben der Möglichkeit der Kinder mit dem Material was zu freier Verfügung steht kreativ zu sein, nur noch Bastelangebote machen, in denen der Prozess im Vordergrund steht und nicht das Endprodukt. Ein Beispiel für die Prozessorientierung bei kreativen Angeboten ist das Gestalten von Glückssteinen. Die Kinder können hierbei ihre selbstgesammelten Steine nach Belieben gestalten. Sie können dabei aus einer Auswahl an Materialien (verschiedene Farben, Lehm, Glitzer, Knöpfe, Papierschnipsel, Draht, Schleifen) frei auswählen. Wir basteln bereits seit einigen Jahren nicht mehr zu festen Anlässen, wie zum Beispiel Ostern oder Mutter- und Vatertag. Gegenüber neuen Eltern erwähnen wir das am Anfang und geben dazu eine kurze Erklärung. Eltern nehmen diese Entscheidung im Allgemeinen gut an.

Beziehung und Dialog

Wie bereits am Anfang dieses Kapitel dargelegt, ist es elementar, dass wir eine stabile und verlässliche Bindung zu den Kindern aufbauen. Nur wenn sie sich in der Einrichtung wohl, sicher und gesehen fühlen, können sie ihr Potenzial entfalten. Deswegen ist es von Bedeutung, dass wir, neben einer behutsamen Eingewöhnung und den bedeutsamen immer wiederkehrenden individuellen Beziehungsmomenten während der Pflege, auf eine achtsame und respektvolle Sprache in der Interaktion mit den Kindern achten. Wertschätzende und rücksichtsvolle Kommunikation bereits mit den Allerkleinsten setzt immer voraus, dass wir Kinder ernst nehmen und ihre Kooperationsbereitschaft anerkennen. Ganz konkret bedeutet das für uns, dass wir darauf Acht geben auf welche Art und Weise wir mit den Kindern kommunizieren. In der Interaktion mit einem Kind kündigen wir sämtliche Handlungen vorher an (z.B. "Ich ziehe dir jetzt die Hose aus."), so dass es sich auf die folgende Handlung einstellen kann und vielleicht auch mithelfen kann. Im gesamten Alltag versuchen wir die Kinder immer sprachlich zu begleiten und Handlungen anzukündigen. Zum Beispiel kündigen wir, fünf Minuten bevor wir aufbrechen wollen, an, dass wir den Spielplatz verlassen werden ("Ihr könnt noch kurz spielen und dann wollen wir zurück in die Crèche."). So haben die Kinder die Möglichkeit sich darauf einzustellen, dass sie ihr Spiel jetzt gleich beenden müssen und sie werden nicht überfallartig in ihrem Spiel unterbrochen. Sie werden mit einbezogen und können nachvollziehen, was als nächstes passiert. Ernstgemeinte und ehrlich interessierte Kommunikation mit Kindern ist immer auch vom Gedanken der Partizipation und der Selbstwirksamkeit geprägt, vor allem dann, wenn es um Konfliktklärung oder Kompromissfindung geht. Hier gilt es die Kinder gut zu begleiten, ohne ihre Eigeninitiative zu hemmen. Ziel ist, dass Kinder lernen, dass Kommunikation lohnenswert und zielführend ist, sie sollen erfahren, dass sie etwas bewirken können.

Autonomie und Selbstwirksamkeit

Das letzte Merkmal der non-formalen Bildung bezieht sich auf das Recht des Kindes auf eigene Erfahrungen, eigenständiges Heraussuchen von Herausforderungen und Erfahrung von eigener Wirksamkeit. Die Pflege- und Esssituation, sind neben dem Fertigmachen zum Rausgehen, drei klassische Momente in denen man sich als Fachkraft genug Zeit lassen sollte, um die Kinder in ihren Autonomiebestrebungen zu begleiten. Es handelt sich hierbei nämlich um elementare Bildungsanlässe, die nicht als lästige Zeitfresser verkannt, die einfach nur schnell über die Bühne gebracht werden sollen. In der SEAJ sind die Kinder in einem Alter, in dem sich der Drang nach Autonomie ("Selber machen!") und die eigenen motorischen und kognitiven Fähigkeiten so manches Mal im Wege stehen. Hier gilt es die Kinder einfühlsam zu begleiten, denn selber machen bedeutet nicht alleine machen.

In Anlehnung an die Pädagogik von Emmi Pikler legen wir sowohl bei der Bewegungsentwicklung als auch beim Spielen viel Wert auf die Autonomie und Selbstwirksamkeit der Kinder. Das bedeutet, dass wir nicht in die Bewegungsentwicklung der Kinder eingreifen, wir bringen sie nicht in Positionen, in die sie sich noch nicht selbst begeben können und lassen ihnen Zeit ihren individuellen Entwicklungsweg zu gehen. Beim freien Spiel sorgen wir für eine vorbereitete Umgebung, vor allem bei den Kleinsten auch durch Spielinseln, so dass die Kinder sich selbstbestimmt für eine Beschäftigung entscheiden können und sich dann in der Regel auch intensiver damit auseinandersetzen.

▪ **Die pädagogische Haltung**

Die pädagogische Haltung ist zentral für die Umsetzung der Bildungsprinzipien, unabdingbar für ein flexibles, umsichtiges und reflektiertes Handeln gegenüber den Kindern und Eltern, sowie ausschlaggebend für die Entwicklung einer professionellen Selbstkompetenz. Die eigene pädagogische Haltung ist stets geprägt von biographischen Erlebnissen, sie ist nicht statisch, anhand prägender pädagogischer Erfahrungen kann sie sich weiterentwickeln, sie wird reflektiert und im Team verhandelt und ist haltgebend für das eigene pädagogische Handeln und somit selbstverständlich auch für die Adressaten. Auch wenn die Ausprägung von pädagogischer Haltung verhandelbar und somit wandelbar ist, gibt es wesentliche Merkmale, die sie stets umfassen sollte: verlässliches, emphatisches und kongruentes Handeln, Wertschätzung und Anerkennung von Kindern, Ermöglichung von Partizipation (und somit Einhaltung der Kinderrechte).

Da die pädagogische Haltung jegliches pädagogische Handeln umfasst, ist deren konstante Reflektion im Team für uns fester Bestandteil sowohl im Alltag als auch in Versammlungen. Dieses immer wieder neue Aushandeln begreift Diskussionen nach dem Bild vom Kind, der Einstellung zu den Eltern, dem eigenen Rollenverständnis, der Frage nach der Kongruenz in Bezug auf den Bildungsrahmenplan und die kritische Auseinandersetzung mit eigenen Überzeugungen und Leitsätzen. Im Jahr 2023 absolvierte das gesamte Team einen zweiteiligen Workshop zur pädagogischen Haltung, welcher von unserem Fachbegleiter geleitet wurde.

▪ Die Spiel- und Lernumgebung

Es ist wichtig, dass die Räumlichkeiten so gestaltet sind, dass sie den Kindern, frei nach aktuellen und individuellen Interessen und Bedürfnissen, ermöglichen auf verschiedenen Gebieten ihre eigenen Erfahrungen zu machen. Unsere Räume sind so aufgebaut, dass sie gleichermaßen die Möglichkeit zur ruhigen Beschäftigung, zum konzentrierten Tun, zum geselligen Spiel und zum Austoben bieten. In unserer Einrichtung gibt es zwei Gruppen: die „Margréidecher“ (3 bis 24 Monate) und die „Sonneblumen“ (2 bis 4 Jahre). Die Gestaltung beider Gruppenräume bietet, angepasst an das Alter der Kinder, Raum für die unterschiedlichen Themenfelder: Bewegung (Spielburg für die Großen, Bewegungspodest für die Kleinen), Rollenspiel (Küche, Puppen, Verkleidung, usw.), Bauen (Baukasten, Lego, Holztiere, Autos, usw.), Ausruhen und Lesen (Sofa oder Korb mit Bücherkiste), Rückzug (Tippi bei den Großen, Höhle bei den Kleinen), Kreativität (verschiedene Farben, Kleber, Schere, Plastilin, unterschiedliches Papier), Entdecken und Experimentieren (Fühlteppiche, Schütt-Spiele, usw.). Die Räume sind grob in Funktionsecken gegliedert, welche allerdings während des Spielens nicht zwangsläufig eingehalten werden müssen. Die Kinder dürfen sich also aussuchen wo, mit was, mit wem und wie sie spielen wollen. Sie können ihr Spiel autonom gestalten. So werden Interaktionen gefördert und unterstützt, sowohl mit den anderen Kindern als auch, wenn vom Kind gewünscht mit der pädagogischen Fachkraft.

Bei den älteren Kindern ist das Spielmaterial frei zugänglich und gut sichtbar in Regalen und Kisten verstaut. Bei den jüngeren Kindern ist ein Teil vom Spielzeug frei zugänglich, vieles wird jedoch von uns als Fachkraft erst rausgestellt. Hier arbeiten wir viel mit Spielinseln, diese sind für die Kleinsten einladender als ins Regal geräumtes Spielzeug. Eine Spielinsel ist eine sinnvolle Zusammenstellung von Spielmaterial, welches auf verschiedene Art und Weise vom Kind erforscht und bespielt werden kann. Hierbei ist es wichtig sowohl die Spielentwicklung als auch die Interessen der Kinder im Blick zu behalten, um angepasste Angebote zu machen. Dabei achten wir darauf, dass genügend Spielinseln im Raum verteilt zum Spielen einladen. Grundsätzlich ist es wichtig für ein gutes Verhältnis zwischen vorhandenen Sachen zum Spielen und anwesenden Kindern zu sorgen. Einerseits sollten die Kinder nicht förmlich von der vorhandenen Menge an Spielzeug erschlagen werden. Andererseits ist es ebenso wichtig, dass von einem Material (z.B. Autos) jeweils genügend Exemplare vorhanden sind. Ziel ist es eine Überforderung und Reizüberflutung durch zu viel Spielzeug und ständige Konflikte durch zu wenig Spielzeug zu vermeiden.

Die Spiel- und Lernumgebung unserer Einrichtung beinhaltet nicht nur die Innenräume, sondern auch den Außenbereich. Der Aufenthalt draußen, sei es in unmittelbarer Nähe zur SEAJ in unserem Hof oder auf dem angrenzenden Spielplatz, auf den Feldwegen der Umgebung und im Wald, ist integraler Bestandteil unseres Alltages mit den Kindern. Außen- und Naturräume bieten, gegenüber den Innenräumen eine große Bewegungsvielfalt und eine ganzheitliche Erfahrung: Fortbewegung auf unterschiedlichen Untergründen,

auf Ebenen oder Gefällen, auf unterschiedlichen Gefährten und Austesten an verschiedenen Spielgeräten, sowie die Wahrnehmung verschiedener Gerüche, Strukturen von Naturmaterialien und Veränderungen der Natur über die Jahreszeiten hinweg. Darüber hinaus ist der Aufenthalt in der frischen Luft natürlich ein Teil der Gesundheitsförderung.

▪ **Basis an pädagogischen Orientierungen**

In unserer pädagogischen Arbeit orientieren wir uns, wie in der hier vorliegenden Konzeption zu erkennen ist, an der Pikler-Pädagogik. Es handelt sich hierbei um einen frühpädagogischen Ansatz der Kinderärztin Emmi Pikler (1902-1984), welcher im Wesentlichen auf drei Säulen beruht: die beziehungsvolle Pflege, die selbstständige Bewegungsentwicklung und die Ermöglichung zum freien Spiel.

Die beziehungsvolle Pflege basiert auf dem Grundsatz, dass von Geburt an mit Kindern kommuniziert werden kann. Pflegemomente (begrift bei Babys auch die Esssituation) sind in dieser Konzeption individuelle Momente mit einer Fachkraft, welche sich viel Zeit für das jeweilige Kind nimmt und alle Handlungen sprachlich begleitet. Somit entstehen wertvolle Momente der Beziehungspflege, in der das Kind gesehen wird und ausgiebig auf es eingegangen werden kann. Diese Momente werden hier nicht als Notwendigkeit begriffen, die schnell erledigt werden müssen sondern als wichtige, wertvolle Momente, denen im Tagesablauf genug Zeit eingeräumt wird.

Die selbstständige Bewegungsentwicklung basiert auf dem Grundsatz, dass Säuglinge sich Bewegungsmuster, ohne Einmischung vom Erwachsenen, aus eigener Initiative heraus aneignen und somit selbstständig laufen lernen. Sie impliziert, dass Erwachsene einen sicheren Rahmen schaffen, Kinder nicht in Positionen bringen, welche sie noch nicht selbstständig erreichen können und sich in die Rolle des Beobachters begeben. Dadurch kann der Säugling die verschiedenen Stadien der Bewegungsentwicklung selbstständig und aus eigenem Antrieb heraus erreichen, was die Selbstwirksamkeit fördert.

Die Ermöglichung zum freien Spiel, als dritter Schwerpunkt der Pikler-Pädagogik unterstreicht die Wichtigkeit des freien Spiels in der frühen Kindheit. Immer wiederkehrende Spielthemen in der frühen Kindheit sind: schütten und einfüllen, sortieren und Reihen bilden, stapeln und bauen, ein- und ausräumen, ineinanderstecken und auseinandernehmen, transportieren. Um diese Spielthemen abzudecken werden, mit offenem Spielzeug, sogenannte Spielinseln hergerichtet, welche die Kinder zum Ausprobieren und Experimentieren einladen. Sie geben Impulse, ohne vorzuschreiben wie gespielt werden muss oder was erreicht werden muss. Die Rolle der Fachkraft ist hier die Gestaltung und Wiederherstellung einer anregenden Spielumgebung, welche dem Entwicklungsstand und den Themen der Kinder entspricht. Dafür sind die Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung elementar.



2.3. Pädagogische Praxis

▪ Rahmenbedingungen für die Bildungsprozesse

Bildung geschieht immer in sozialer Interaktion. Als unentbehrliche Voraussetzungen für gelingende Bildungsprozesse sind deshalb in erster Linie eine hohe individuelle Beziehungsqualität und feinfühliges Responsivität zu nennen. Eine sichere und geborgene Bindung zu den Bezugserzieher*innen, welche prompt, angemessen und empfindsam auf kindliches Verhalten reagieren ist grundlegend dafür, dass Kinder sich wohl fühlen und mit ihrer Umwelt in Interaktion treten und somit Bildungsprozesse in Gang gesetzt werden. Wenn wir von sozialen Beziehungen und deren Wichtigkeit reden, darf auch der Aspekt der Bildungspartnerschaft zu den Eltern nicht fehlen (siehe Kapitel 3.1). Im Kapitel zu der pädagogischen Orientierung, wie auch in den folgenden Unterkapiteln zu den Handlungsfeldern, sowie den Transitionen wurde und wird ausgiebig auf das Thema Bindung und Beziehungen eingegangen, weshalb wir in diesem Kapitel das Augenmerk auf weitere Rahmenbedingungen und deren Ausgestaltung in unserem Haus legen werden: Raumgestaltung, Spielmaterial und Tagesstruktur.

Raumgestaltung und Spielmaterial

Wie bereits erwähnt ist das freie Spiel ein wichtiges Element der SEAJ, welches sich in der Gestaltung und Einrichtung unserer Räume widerspiegelt (siehe Kapitel 2.2 - Die Spiel- und Lernumgebung). Unsere Rolle ist es den Überblick zu behalten, immer wieder aufzuräumen und neu zu ordnen, um kontinuierlich einen Raum zu schaffen, in dem freies Spiel von Anfang an möglich ist. Es geht darum eine liebevoll vorbereitete Umgebung zu schaffen und diese auch immer wieder zu gewährleisten, beziehungsweise wiederherzustellen. Die Kinder können beim Aufräumen helfen, müssen dies aber nicht. Des Weiteren behalten wir Interessen und Themen, welche die Kinder gerade bewegen im Auge, damit die Umgebung stets ansprechend vorbereitet werden kann. Ein Teil des Materials wird von Zeit zu Zeit ausgetauscht, um neue spannende Spielsituationen zu ermöglichen und die Vielfältigkeit der Interaktionen zu gewährleisten.

Unsere Räume sind übersichtlich gegliedert und bewusst in wenigen, dezenten Farben gestaltet. Unsere Essbereiche befinden sich in den Räumen, sind aber durch Spielgitter abgetrennt. Dies ermöglicht es uns bei der Esssituation mit einzelnen Kindern oder einer Gruppe von Kindern nicht durch die restlichen spielenden Kinder gestört zu werden. In der Gruppe der "Magréidecher" gibt es einen abgetrennten Bereich

für Liegekinder, die so geschützt und ungestört ihre Bewegungserfahrungen machen können. Tische und Stühle stehen nur im Essbereich, welcher in beiden Räumen als Kreativecke genutzt werden kann. Höhle und Tippi, Sofa und Korb, sowie Spielmatten am Boden sorgen für Gemütlichkeit. Ausgehend von den Räumen befinden sich jeweils die Schlafräume, mit Gitterbetten für die kleinen und Stapelbetten, welche mehr Selbstständigkeit ermöglichen, für die Großen. Während wir bisher je Schlafräum lediglich eine Sorte an Betten haben, werden wir dieses Jahr noch unser Sortiment an Betten erweitern. Somit haben die Kinder die Möglichkeit aus verschiedenen Betten, den für sie komfortabelsten Schlafplatz zu finden. Es gibt ein gemeinsames Bad, mit kleinen Toiletten und Waschbecken, sowie zwei Wickeltische mit Treppchen und einen Stehwickelplatz.



Im Außenbereich gibt es viel freie Fläche aus Asphalt, hier können die Kinder gut mit diversen Fahrzeugen fahren, einen Parcours aufbauen, Ball spielen, mit Kreide malen oder im Sommer Wasserspiele machen. Auf der Wiese im Hof stehen ein Holzspielhaus und ein großer Sandkasten. Die Kinder buddeln nicht nur gerne im Sandkasten, sondern graben ebenso gerne Löcher in die Wiese. An den Seiten gibt es mit Hecken bewachsene Schrägen, in denen viel herumgeklettert wird und man sich auch gut verstecken kann. Um zum Spielplatz zu gelangen, muss man einen kleinen Anstieg bewältigen, besonders Spaß macht es den Kindern den in ihren Bobbycars herunterzufahren. Dann gibt es noch einen Schuppen, in dem alles verstaut werden kann.



Tagesstruktur

Unsere Tagesstruktur ist so gestaltet, dass es viel Spielraum zwischen den einzelnen Elementen gibt. Nur so kann Alltägliches wie Pflege, Esssituation, An- und Ausziehen zum Rausgehen, Bring- und Abholsituationen ohne Zeitdruck von statten gehen und wir können flexibel auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen. Gerade die Tagesstruktur der Kleinsten wird maßgeblich durch ihren eigenen Schlaf- und Essrhythmus vorgegeben. Die älteren Kinder essen in der Regel gemeinsam und halten auch zur gleichen Zeit ihren Mittagsschlaf, selbstverständlich passen wir uns aber auch hier den Bedürfnissen der Kinder an. Ein sehr müdes Kind macht auch mal morgens ein kleines Schläfchen und dann mittags vielleicht nicht mehr. Der Zeitpunkt der Nachmittagsvesper variiert auch immer etwas mit der Aufwachzeit der Kinder. In der Regel versuchen wir bei den "Sonneblumen" unseren Tag, nach dem Frühstück immer mit einem Morgenkreis zu starten. Das Ritual gibt den Kindern Sicherheit und Klarheit, darüber hinaus ist es ein wichtiger Moment der Partizipation. Der Morgenkreis selbst wird allerdings immer sehr flexibel gestaltet, je nach Stimmung der Kinder dauert er fünf Minuten, manchmal vielleicht auch eine halbe Stunde.

Hervorzuheben bei unserer Tagesstruktur ist die Gestaltung der Esssituation. Wie bereits weiter oben erwähnt sind unserer Essbereiche vom Spielbereich durch Holzgitter getrennt. Ziel ist hier, dass das Kind/die Kinder mit der jeweiligen Fachkraft ganz ungestört und in Ruhe essen können. In Anlehnung an Emmi Pikler stellt die Esssituation für die Allerkleinsten, welche noch nicht selbst sitzen und essen können, einen Moment der ungeteilten Aufmerksamkeit mit einer Fachkraft dar. Diese Kinder werden in aller Ruhe auf dem Schoss gefüttert (Fläschchen oder Brei), dabei nehmen wir uns viel Zeit, um ausgiebig mit den Kindern zu kommunizieren und einen liebevollen Austausch stattfinden zu lassen. Wenn die Kinder selbständiger werden und selbst sitzen können, essen sie zunächst in Zweiergruppen (jeder auf seinem Piklerbänkchen) mit jeweils einem Erzieher. Wenn sie dann zuverlässig mit Löffel und Gabel essen können,

findet die Esssituation bei der Gruppe der "Sonneblumen" dann schlussendlich in einer kleinen Tischgruppe mit einer Fachkraft statt.

▪ **Umsetzung der Handlungsfelder**

Emotionen und soziale Beziehungen

Die frühen Bindungserfahrungen spielen eine bedeutende Rolle in der kindlichen Entwicklung. Sichere und bedeutsame Bindungserfahrungen prägen nicht nur die Persönlichkeit und das Selbstvertrauen der Kinder, sondern fördern ebenfalls die Kompetenz- und Resilienzentwicklung. Der wohl wichtigste Aspekt unserer Arbeit ist dementsprechend die Gestaltung einer verlässlichen und liebevollen Beziehung zu den Kindern. Diese beginnt mit der Eingewöhnung, in der die Kinder genügend Zeit und Raum bekommen, Vertrauen in neue Bezugspersonen zu fassen und führt sich fort in einem aufmerksamen, respektvollen und interessierten Umgang mit den Kindern. Wir orientieren uns an den Prinzipien von Pikler, folglich sehen wir die Pflegesituationen als wichtige Momente im Alltag, während denen auf jedes Kind intensiv und individuell eingegangen wird. Ebenso stellt die Einschlafbegleitung ein Moment der liebevollen Zuwendung dar. Des Weiteren legen wir viel Wert auf die Autonomie der Kinder. Das freie Spiel, ein Moment, in dem die Kinder sich je nach Interessen und Entwicklungsstand ihre Beschäftigung selbst aussuchen und in Interaktion mit den anderen Kindern treten können, nimmt viel Raum in unserem Alltag ein. Ein weiterer tragender Aspekt im Hinblick auf soziale Beziehungen ist der Umgang mit Konflikten. Wir bestärken die Kinder darin zu zeigen, wenn sie etwas nicht wollen und ihre Grenzen zu ziehen. Die Kinder haben ein Recht auf ihre Emotionen, sie müssen nicht immer gut gelaunt sein, sondern dürfen auch wütend, traurig oder enttäuscht sein und können dies auch zeigen (ohne jemanden zu verletzen).

Unsere Räume und Materialien bieten den Kindern die Möglichkeit sich ungestört alleine, zu zweit oder in der Gruppe zu beschäftigen. In beiden Gruppen gibt es eine gemütliche Kuschel-/Lesecke, in die die Kinder sich zurückziehen können, wenn sie das Bedürfnis nach Ruhe verspüren oder sich Bücher ansehen wollen. Bilderbücher und Geschichten, in denen es um den Ausdruck von Emotionen geht, unterstützen Kinder in der Wahrnehmung ihrer eigenen Gefühle. Sowohl die Rollenspielbereiche (bei den Großen: Küche und Puppenecke), als auch die Konstruktionsmaterialien (Lego, Holzbausteine, Korkbausteine, Eisenbahn) laden zum gemeinsamen Spiel ein. Verkleidung und Spiegel geben den Kindern den Anreiz in andere Rollen zu schlüpfen. Ausreichende Bewegungsmöglichkeit bietet bei den Kleinen ein Podest, ein Pikler-Dreieck mit einer Hühnerleiter und bei den Großen eine Kletterburg. Zusätzlich gehen wir fast täglich zum Spielen nach draußen in den Hof, auf den Spielplatz, auf den Feldweg oder in den Wald. Raum zum Bewegen und Toben, sowie das Spiel mit verschiedenen Materialien (Sand, Kastanien, Reis, Schaumbilder, Fühlteppiche) fördern die Körperwahrnehmung der Kinder. Zur Stärkung der Ich-Identität besitzt jedes Kind ein Stofffotoalbum mit Familienfotos (Familie, Haustiere und Kuscheltiere), welche in der Kuschecke jederzeit für die Kinder verfügbar sind.

Feste die wir im Laufe des Jahres mit den Eltern und auch teilweise mit der „Maison Relais“ zusammen feiern, fördern das Gemeinschaftsgefühl der Kinder.

Wertorientierung, Partizipation und Demokratie

Damit Kinder zu Persönlichkeiten werden, die sich in einer heterogenen Gesellschaft einfügen können und gleichzeitig Verantwortung für deren Mitgestaltung übernehmen können, ist es wichtig, dass sie von Anfang an erfahren, dass jeder Mensch ein Recht auf seine Gefühle und Bedürfnisse hat und diese ernst genommen werden. Hier spielt die verlässliche und respektvolle Beziehung zwischen Kind und Fachkraft eine tragende Rolle. Am Vorbild des Erwachsenen und durch die Erfahrungen in der Gruppe entwickeln die Kinder ein Gefühl für gesellschaftliche Werte und Normen, und entfalten ihre sozialen Kompetenzen.

In unserer Arbeit ist es uns wichtig, den Kindern zu vermitteln, dass ihre Meinungen und Wünsche wichtig sind und gehört werden. In der Regel besprechen wir morgens mit den älteren Kindern, was wir zusammen machen wollen und suchen, wenn nötig nach Kompromissen. Im Morgenkreis entscheiden die Kinder welche Lieder wir singen und wie lange sie Lust darauf haben. Sowohl in unseren Räumen als auch Draußen können die Kinder sich frei und selbstständig aussuchen wie, mit wem und mit welchem Material

sie sich beschäftigen wollen. Bei der Esssituation bedienen die Kinder sich, je nach Alter, selbstständig und entscheiden, was sie essen wollen.

Ein respektvoller Umgang bedeutet für uns konkret, dass wir mit dem Kind sprechen und ihm erklären, was wir vorhaben, bevor wir es auf den Arm nehmen, dass wir mit den Kindern reden und ihnen unsere Handlungen vorausschauend erklären und wir Kinder nicht unvorbereitet aus Situationen reißen. Bei den Kleinsten lässt sich diese Haltung gut, während der Pflege und der Esssituation beobachten. Es sind Situationen, in denen die Kinder in einem individuellen Kontakt mit der Fachkraft sind, es gibt keinen Zeitdruck und die Fachkraft begleitet ihre Handlungen sprachlich, indem sie einen Handgriff ankündigt, bevor sie ihn durchführt. Es handelt sich hierbei nicht nur um wichtige Momente der Beziehungspflege, sondern die Gestaltung der Situation ermächtigt die Kinder auch der aktiven, selbstbestimmten Teilnahme am Geschehen.

Sprache, Kommunikation und Medien

Durch die Etablierung eines Referenzerziehers für Mehrsprachigkeit, reflektieren wir unseren Sprachgebrauch und unser Kommunikationsverhalten gezielter und haben einen bewussteren Blick für das Sprachverhalten der Kinder und wiederkehrende bedeutende Sprachanlässe entwickelt. In unserem Alltag wird Mehrsprachigkeit und der wertschätzende Umgang von Muttersprachen erlebbar beim Singen von Liedern in unterschiedlichen Sprachen, beim Erzählen von Geschichten und Lesen/Anschauen von Büchern in verschiedenen Sprachen, beim Erzählen mit dem Kamishibai und dem Buchtheater, bei der Eingewöhnung der Kinder und bei dem Kontakt mit Eltern (Gespräche und Briefe). (siehe Kapitel 2.4)

Sowohl unsere Raumgestaltung als auch unsere vielfältigen Materialien regen zur Kommunikation und Interaktion an. Beim freien Spiel haben die Kinder ganz selbstbestimmt die Möglichkeit zu entscheiden, ob sie sich lieber in die gemütliche Lesecke oder eine der Nischen zurückziehen wollen, um sich ungestört zu unterhalten oder Bücher anzusehen, ob sie sich gerne allein oder zu zweit beschäftigen oder ob sie lieber mit anderen Kindern zusammenspielen. Wir legen bei der Auswahl unseres Materials viel Wert darauf, dass es das Spiel und die Kreativität der Kinder nicht eingrenzt. Das bedeutet wir achten darauf, dass unser Material vielseitig einsetzbar ist, so haben die Kinder die Gelegenheit Material immer wieder neu zu entdecken und neue Spielideen zu entwickeln. Des Weiteren benutzen wir viele Alltagsgegenstände (Schüssel, Eimer, Kochlöffel), welche sowohl beim abwechslungsreichen Gestalten von Spielinseln bei den Kleinsten (Schütten, Sammeln), als auch bei den ältesten Kindern im Rollenspielbereich gut einsetzbar sind und zum Imitieren von Alltagssituationen einladen.

Weitere Materialien, welche zum Sprechen anregen sind erste Gesellschaftsspiele, CDs mit Kinderliedern und dazugehörigem Buch, Hörspiele, die Portfolios der Kinder, die wir uns zusammen ansehen, und unsere sprechenden Wände, anhand derer die Kinder ihren Eltern erzählen, was wir gemacht haben.

Die immer wiederkehrende Pflegesituation und Esssituation sehen wir als wichtige Sprachanlässe. In Bezug auf die jüngeren Kinder bedeutet das ein Moment der uneingeschränkten Aufmerksamkeit und der achtsamen handlungsbegleitenden Kommunikation, während es bei den älteren Kindern auch darum geht Themen, die die Kinder aufbringen und interessieren aufzugreifen und zu vertiefen.

Ästhetik, Kreativität und Kunst

Wie bereits im Abschnitt oben beschrieben ist der Großteil unseres Spielzeuges frei zugänglich, es handelt sich um offenes Material, oft Alltagsgegenstände oder auch Naturmaterialien, welches immer mal wieder ausgetauscht wird. Der freie Umgang, die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten sowie die unterschiedliche Materialbeschaffenheit fördern die Kreativität und Sinneserfahrungen der Kinder.

Zum Zeitpunkt der Verschriftlichung des CAGs liegen unterschiedliche Utensilien (Papier, Buntstifte, Schere und Kleber, Ausstanzer, Plastilin) zur kreativen Gestaltung in einem Regal, zur freien Nutzung der Kinder bereit. Wir haben uns jedoch entschlossen zukünftig einen kleinen Rollwagen, bestückt mit den wichtigsten Mal- und Bastelutensilien (können wechseln), zu nutzen, welcher im Essbereich stehen wird. Wir werden diesen für kreative Zwecke nutzen, da er durch ein Holzgitter abgetrennt ist. Somit sind Kinder,

welche selbstbestimmten kreativen Tätigkeiten oder Angeboten von Fachkräften nachkommen, von anderen spielenden Kindern etwas abgetrennt und somit ungestört.

Im Morgenkreis singen wir zusammen und benutzen manchmal auch verschiedene Musikinstrumente. Auf Nachfrage der Kinder oder auf unsere Initiative hin, hören wir uns zusammen CDs oder Hörbücher an. Die Musikinstrumente werden gemeinsam mit den Fachkräften genutzt.

Eine Garderobe mit Verkleidung und Tüchern, sowie Taschen und Kopfbedeckungen stehen in der Gruppe der „Sonneblumen“ und sind somit jederzeit verfügbar. Unsere Handpuppen stellen wir den Kindern gezielt zur Verfügung. Im Außenbereich ist genügend Platz und Material, um ausgiebig zu experimentieren: Matschküche, Sandkiste, Schaufeln, Schüsseln, Dosen, Kochlöffel, Eimer und selbstverständlich alles, was die Natur hergibt.

Bewegung, Körperbewusstsein und Gesundheit

Das zuverlässige und achtsame Eingehen auf körperliche Bedürfnisse in einer geborgenen Atmosphäre ist die Grundlage für die Entwicklung eines positiven Körper- und, damit einhergehend, Selbstbewusstseins in der frühen Kindheit. Im Bezug dazu gestalten wir unsere alltäglichen Routinen, wie zum Beispiel der Moment der Pflege mit besonderem Augenmerk auf einem einfühlsamen Umgang mit den Kindern.

Unsere Räume sind so gestaltet, dass sie sowohl vielfältige Bewegungserfahrungen erlauben als auch Rückzugsmöglichkeiten: Spielburg mit Treppen, Tunnel, Rutsche und Tippi bei den Großen, Piklerpodest, Piklerdreieck mit Hühnerleiter und Höhle bei den Kleinen, sowie viel freie Spielfläche in beiden Räumen. Zusätzliche Bewegungsmöglichkeiten bieten Gymnastikbälle, große Schaumbauklötze, Holzautos, eine Schubkarre und ein Kinderwagen. Draußen bieten unser Hof mit den Laufrädern, Autos, Traktoren, Bällen und sonstigen Fahrzeugen, der angrenzende Spielplatz (sowie etliche weitere im Dorf und Umgebung), die Feldwege und der Wald (Hecken, Wiesen, verschiedene Felder, Schlamm, Sand, Steine, Hügel, Gruben, Bäume) ausreichend Raum damit jedes Kind, seinem Entwicklungsstand angepasste, Bewegungserfahrungen machen und seine Lust am Entdecken stillen kann. Weiterhin stehen unseren Kindern vielfältige Sinnesmaterialien zur Verfügung, drinnen unter anderem Sand, Pangrasamen, Kastanien, Reis und Fühlteppiche, draußen alles, was die Natur zu bieten hat.

Zum Handlungsfeld Körperbewusstsein und Gesundheit gehört ebenso die Gestaltung der Esssituation. Wichtig ist uns eine gemütliche Atmosphäre in kleinen Tischgruppen herzustellen an der die Kinder aktiv und bewusst an der Gestaltung der Esssituation teilnehmen können. In der Gruppe der „Sonneblumen“ essen maximal vier bis fünf Kinder mit einer Fachkraft zusammen an einem Tisch. In der Gruppe der „Magréidecher“ essen zwei Kinder zusammen mit einer Fachkraft, wir benutzen hier die Piklerbänke. Ein Kind, das noch nicht alleine isst, wird auf dem Schoß gefüttert. Die Kinder benutzen von Anfang an Porzellanteller und Gläser, je nach Entwicklungsstand bedienen sie sich selbst oder mit Hilfestellung, schenken sich Wasser ein und schmieren sich ihre Brote. Die Mahlzeiten werden in der Küche der SEA Erpeldange von CR-Service frisch zubereitet, dabei werden die Vorgaben des Ministeriums respektiert. Die Küche hat das Siconalabel, welches Vorgaben im Hinblick auf Regionalität, Saisonalität und Bioherkunft gibt.

Naturwissenschaft und Technik

Durch das freie Spiel und ausreichende und verschiedenartige Materialien sowohl drinnen als auch draußen wird den Kindern viel Raum, Zeit und Zeug zum Experimentieren und Entdecken geboten. In beiden Räumen stehen den Kindern genug Material zum Sammeln, Sortieren und Schütten (bei den Großen: Pangrasamen, Holzringe, einfache Holzgegenstände, Figuren, Autos, Tiere, Holzobst und -gemüse, Kapplasteine, Holzis (Holzfiguren und -gegenstände in sieben verschiedenen Farben) ; bei den Kleinen: Holzringe, Plastikringe, Metalldeckel, Holzstäbe in verschiedenen Größen, Holzautos und -tiere, Figuren), sowie Gegenstände zum Transportieren und Aufbewahren (bei den Großen: Schubkarre, Lastwagen, Kinderwagen, Koffer, Handtaschen, verschiedene Körbe und Kisten; bei den Kleinen: Becher, Schüsseln, Körbe und Schalen in verschiedenen Größen und Materialien, Holzlöffel und Schöpfkellen) zur Verfügung. Bau- und Konstruktionsmaterialien in verschiedenen Größen, Formen und Materialien stehen

in beiden Räumen zur Verfügung: Lego, Holzbausteine, Korxx, Steckspiel, Stapeltürme aus verschiedenen Materialien und Formen, Stapelregenbogen, große Schaumbausteine.

In der Gruppe der „Sonneblumen“ lädt die Spielburg zum Experimentieren ein, gerne wird hier getestet, was man die Rutschbahn runterrollen lassen kann. In der Gruppe der „Magréidecher“ erfüllt das Podest den gleichen Zweck im Kleinen. Bei den älteren Kindern erfreute sich eine Zeitlang das Transportieren von sämtlichem Spielzeug, Kissen, Puppenbetten, Kisten und Holzwürfel, sowie Stühlen in eine Ecke des Raumes um damit zum Beispiel ein Haus, ein Zug oder eine Höhle zu bauen. Weiterhin können die Kinder mit den Kugelbahnen experimentieren und ausprobieren, was man damit machen kann, welche Sachen durchrollen und wie man sie hinlegen muss, damit sie nicht blockieren.

Im Raum der „Sonneblumen“ gibt es etliche verschiedene Puzzles mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden, Steckspiele und Nagelspiele (mit Hammer und Korkplatte), bei den Kleinen stehen erste Steckpuzzles zur Verfügung. Regelmäßig bieten wir den Größeren erste Gesellschaftsspiele an, welche einen spielerischen Zugang zu Farben und Zahlen ermöglichen (Obstgarten, Memory).

Draußen stehen den Kindern Schubkarre, Schaufeln, Rechen und Besen zur Verfügung, mit denen sie Löcher in den Boden graben, Mulch transportieren oder Laub zusammenfegen. Wenn es regnet, kann man wunderbar mit dem Wasser, das sich in den selbstgegrabenen Löchern sammelt, experimentieren.

Transitionen in der frühen Kindheit

Wenn die Kinder zu uns kommen, ist das in der Regel ihr erster Kontakt mit einer Bildungseinrichtung, also das erste Mal, dass sie nicht von den Eltern oder anderen Bezugspersonen betreut werden und das erste Mal, dass so viele Kinder um sie herum sind. Um den Kindern und den Eltern einen positiven und liebevollen Start in der SEAJ zu ermöglichen, gestalten wir unsere Eingewöhnungsphase nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“. Die Dauer der Eingewöhnung hängt vom Alter des Kindes, seinen Vorerfahrungen und seinem Entwicklungsstand ab, beträgt aber auf jeden Fall ein Minimum von drei Wochen. Der genaue Ablauf der Eingewöhnungsphase wird im Voraus während der Anamnese mit den Eltern zusammen festgelegt, immer auch in Abhängigkeit zum Verhalten des Kindes, vor allem in den ersten vier Tagen, sprich bei der ersten Trennung von der Bezugsperson. Während der gesamten Eingewöhnung müssen die Eltern erreichbar sein, um ihr Kind eventuell früher als besprochen abholen zu kommen, falls es von dem pädagogischen Personal als nötig angesehen wird. Für das Kind ist die Eingewöhnung eine völlig neue Situation, mit einer unbekannten Umgebung und fremden Menschen, darum ist ein behutsames, langsames Vorgehen sehr wichtig. In den ersten drei Tagen bleibt ein Elternteil mit dem Kind im Gruppenraum, um ihm Sicherheit zu geben und Stress zu verringern/vermeiden. Dabei setzt die Mutter/der Vater sich in die Gruppe und verhält sich eher passiv. Sie bieten dem Kind einen sicheren Hafen und ihm die Möglichkeit, sich genügend Zeit zu lassen, bevor es sich löst und die Umgebung erkundet, sowie wenn nötig den Kontakt zur vertrauten Person zu suchen. Die Fachkraft ist abwartend und beobachtend, sie lässt dem Kind die Zeit, die es braucht, um den ersten wichtigen Kontakt aufzunehmen und drängt sich nicht auf, ist aber auch nicht durch andere Aufgaben abgelenkt. Die erste Trennung findet am vierten Tag statt und dauert maximal eine viertel Stunde. Die Bezugsperson verabschiedet sich vom Kind und erklärt, dass sie gleich wiederkommen wird. Sie bleibt aber in der Nähe (zum Beispiel im Flur). Diese erste Trennung entscheidet über den weiteren Verlauf der Adaptation. Klappt alles gut, werden die Trennungszeiträume kontinuierlich verlängert und die Erzieher übernehmen zunehmend die Betreuung. Während dieser Zeit verbleibt die Bezugsperson in der Einrichtung, bis sie dann in der Schlussphase das Gelände verlassen darf, aber jederzeit erreichbar sein muss. Lässt das Kind sich beim ersten Trennungsversuch nicht vom der Bezugserzieher beruhigen, dann braucht es noch mehr Zeit. Die Bezugsperson wird weiterhin mit im Raum verbleiben bis die Fachkraft einen erneuten Trennungsversuch für sinnvoll erachtet.

Wenn die Kinder zwei Jahre alt werden, wechseln sie die Gruppe innerhalb der Einrichtung. Wichtig hierbei ist anzumerken, dass der Wechsel nicht punktgenau mit dem Geburtstag des Kindes zusammenfallen muss. Der individuelle Entwicklungsweg des Kindes, sowie die Zusammensetzung der Gruppen spielt hier eine Rolle. Im sogenannten Transitionsgespräch wird mit den Eltern gemeinsam eine Bilanz über die Zeit des Kindes bei den „Margréidecher“ gezogen und der Wechsel zu den „Sonneblumen“ besprochen. Mit

dem Kind selbst wird im Vorfeld über den Wechsel gesprochen, damit es sich darauf vorbereiten kann jetzt gleich zu den „Großen“ zu gehören. Hier eröffnen sich neue Aspekte, mit denen die Kinder sich zurechtfinden müssen: andere Rituale, ein strukturierterer Tagesablauf und natürlich neue Interaktionen innerhalb der Gruppe. Trotzdem fällt der Wechsel den Kindern in unserer Einrichtung in aller Regel sehr leicht, da wir eine sehr kleine Einrichtung sind, die Kinder das gesamte Personal, sowie beide Räume gut kennen und vieles gruppenübergreifend unternommen wird.

Wir planen jedes Jahr vor der Einschulung mit der Maison Relais „Sauerschlass Ierpeldeng“ eine Eingewöhnungsphase, damit den Kindern der Wechsel aus unserem kleinen Haus in die größere Struktur mit neuen Räumen, neuem Tagesablauf und anderem Personal leichter fällt. In einer ersten Phase besucht eine Fachkraft mit den Kindern die Maison Relais um dort an dem Alltag teilzunehmen. Ab September sind die Kinder dann, ohne eine Fachkraft aus der SEAJ, ganztägig in der Maison Relais und haben in den verbleibenden zwei Ferienwochen Zeit sich einzuleben. Ab dem 15. September besuchen sie dann regulär die Schule und die Maison Relais.

Wenn wir von Transitionen in der SEAJ reden, ist es wichtig die alltäglichen Übergänge von den Eltern in die Einrichtung und umgekehrt nicht außer Acht zu lassen. Damit die Kinder entspannt in der SEAJ ankommen können, ist es entscheidend ihnen genügend Zeit zu lassen, sowie Rituale zu ermöglichen und zu respektieren. Eltern sollten dafür sensibilisiert werden, dass dieser Übergang in die Einrichtung, je nach Atmosphäre, Phase, Stimmung und Persönlichkeit des Kindes teilweise auch herausfordernd und langwierig sein kann. Aufgabe der Fachkräfte ist es, Kind und Eltern zu unterstützen, ohne Handlungen vorwegzunehmen oder Zeitdruck aufzubauen. Auch die Abholsituation ist ein wichtiger Moment des Tages, der geduldig begleitet werden sollte. Auf einmal stehen die Eltern vor dem Gruppenraum, die Kinder sind am Ende des Tages (oder vor dem Mittagsschlaf) müde und wollen ihr Spiel vielleicht nicht unterbrechen. Oft sind Eltern enttäuscht oder irritiert, wenn die Kinder sich nicht gleich freuen oder sofort mit nach Hause wollen. Auch hier hilft es Eltern bereits im Vorfeld auf solche Situationen vorzubereiten. Wenn es Kindern besonders schwer fällt sich zu lösen, hilft es oft ihnen ein Teil des Spielzeugs, mit dem sie gerade spielen mit nach Hause zu geben (z.B. ein Gummitier oder ein Metallauto) und darum zu bitten es beim nächsten Mal wieder mitzubringen.

Es wird sowohl bei den vorangegangenen Ausführungen wie auch im gesamten Konzept klar sichtbar, dass die Handlungsfelder Emotionen und soziale Beziehungen, sowie Werteorientierung, Partizipation und Demokratie die beiden Handlungsfelder sind, denen wir am meisten Platz in unserer Arbeit einräumen. Wir sind der Meinung, dass diese in der Arbeit mit Kindern elementar sind und gerade im Bereich der frühen Kindheit die Basis für die Persönlichkeitsentfaltung bilden. Des Weiteren nimmt das Handlungsfeld Bewegung, Körperbewusstsein und Gesundheit, schon alleine deshalb, weil wir sehr viel Draußen unterwegs sind, eine wichtige Rolle in unserem Alltag ein. Das neue Handlungsfeld der Transitionen in der frühen Kindheit, sehen wir als sehr sinnvolle Ergänzung. Das feinfühlige Begleiten von Transitionsmomenten ist elementar dafür, dass Kinder sich in Einrichtungen wohl fühlen und entfalten können. Es ist in dem Sinne ausschlaggebend dafür, wie Kinder Bildungseinrichtungen auch in Zukunft erleben werden und mit welcher Leichtigkeit sie sich darin zurechtfinden werden. Sprache, Kommunikation und Medien, war als Handlungsfeld lange Zeit, auch durch die Teilnahme an der Pilotphase zur frühen mehrsprachigen Bildung, in unserer Einrichtung sehr präsent. Zum Zeitpunkt der Verschriftlichung dieses CAGs lag der Fokus allerdings weniger bei diesem Handlungsfeld, momentan stehen allerdings zwei neue Projekte zu diesem Handlungsfeld in den Startlöchern (siehe Kapitel 2.4)

2.4. Entwicklung sprachlicher Kompetenzen

Immer mehr Kinder mit unterschiedlichen Herkunftssprachen sind im Luxemburgischen Bildungssystem unterwegs. Die Mehrheit der Kinder haben als Erstsprache eine andere Sprache als luxemburgisch. In der Schule werden die Kinder in drei Sprachen unterrichtet: luxemburgisch, französisch und deutsch. Schulleistungstests – wie PISA, PIRLS oder ÉpStan – zeigen, dass ein Zusammenhang zwischen Sprachhintergrund und Schulleistung besteht. Um der Vielfalt und der Unterschiedlichkeit der Sprachkompetenzen der in Luxemburg lebenden Kindern gerecht zu werden und den Kindern die gleichen

Bildungschancen zu ermöglichen, wird in den frühkindlichen non-formalen Bildungseinrichtungen ein Konzept früher sprachlicher Bildung angeboten. Es handelt sich um ein ganzheitliches alltagsintegriertes Konzept, welches die Valorisierung und Unterstützung der Familiensprache, das Heranführen an die luxemburgische Sprache und den spielerischen Kontakt mit der französischen Sprache umfasst.

▪ **Sprachliche Zusammensetzung der Klientel**

Im Mai 2023 spricht der Großteil unserer Adressaten zuhause luxemburgisch, oft auch in einem einsprachigen Haushalt. Von insgesamt 30 Kindern, die unsere Einrichtung besuchen sprechen 19 zuhause mit ihren Eltern und Geschwistern ausschließlich luxemburgisch. Vier weitere Kinder reden zuhause mit einem Elternteil luxemburgisch und mit einem Elternteil deutsch. Ein Kind welches zweisprachig aufwächst redet zuhause luxemburgisch und serbokroatisch, zwei weitere Kinder wachsen mehrsprachig auf: lux./nepalesisch/englisch und lux./französisch/arabisch/portugiesisch. Lediglich vier Kinder reden zuhause kein luxemburgisch, sondern portugiesisch, Hindi, serbokroatisch und albanisch. Es gibt drei Familien, bei denen kein Elternteil luxemburgisch spricht, mit diesen Familien kommunizieren wir auf englisch und französisch.

▪ **Sprachliche Ressourcen im Team**

In unserem Team gibt es drei Referenzerzieherinnen für die frühe mehrsprachige Bildung, welche an einer fachspezifischen Fortbildung teilgenommen haben. Sie unterstützen die Einrichtung bei der Implementierung des Konzeptes „Mehrsprachigkeit“, helfen bei der Suche nach geeigneten Fortbildungen und achten auch auf die Dokumentation – Journal de bord – der pädagogischen Prozesse. Außerdem unterstützen sie die Leitung bei der Zusammenarbeit mit den Eltern. Bei der Einstellung neuer Mitarbeiter wird darauf geachtet, dass die KandidatInnen die benötigten sprachlichen Kompetenzen beherrschen. Alle Erzieher sprechen luxemburgisch, deutsch, französisch und englisch. Vier Fachkräfte beherrschen die portugiesische Sprache und eine Fachkraft spricht marokkanische.

▪ **Alltagsintegrierte sprachliche Bildung und non-formales Bildungsverständnis**

Konform zum non-formalen Bildungsverständnis in der SEAJ steht nicht die defizitorientierte, klassische Sprachförderung, sondern eine alltagsintegrierte sprachliche Bildung im Mittelpunkt des Konzeptes. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung bedeutet konkret für uns, dass der Fokus auf Kommunikationsanlässen liegt, welche sich ganz natürlich im Alltag, aus der Situation (Spiel, Pflege, Essen) heraus generieren, während gezielt herbeigeführte sprachliche Interaktionen zwar ebenfalls präsent, aber zweitrangig sind. Eine alltagsintegrierte Sprachförderung, welche die Lebensrealität der Kinder aufgreift, ist nachhaltiger als künstlich herbeigeführte Situationen.

In der Kommunikation mit dem Kind agiert der Erwachsene als sprachliches Vorbild, er ist aufmerksam, verlässlich, ehrlich interessiert, greift das vom Kind Gesagte auf, stellt Fragen und lässt dem Kind Zeit zu reagieren. Der Erwachsene verbessert das Kind nicht bei Fehlern, er bedient sich höchstens des korrektiven Feedbacks. Das korrektive Feedback ist eine verbesserte Wiederholung des vom Kind Gesagten (z.B. Kind: „Kuk mir fidderen d’Kéihen.“ Fachkraft: „Jo ech gesinn, dir fiddert d’Kéih.“) Wenn die Rede von Kommunikation ist, dann meint das immer auch die nonverbale Kommunikation, gerade bei Babys und Kleinkindern spielt diese eine wichtige Rolle und sollte auch als solche anerkannt werden. Wenn zum Beispiel ein Kind, welches sich verbal noch nicht richtig äußern kann, beim Essen auf das Wasser zeigt und das für die Fachkraft klar verständlich ist, sollte es nicht dazu aufgefordert werden seine Geste auch sprachlich zu untermalen, sondern sollte auf das Kind eingegangen werden. Somit signalisiert man dem Kind, dass sein Kommunikationsversuch erfolgreich war und es damit etwas erreichen kann. Wenn man es dazu drängt zu sprechen und so tut als würde man nichts verstehen, ist die Botschaft, die beim Kind ankommt, dass es nicht verstanden wird und Kommunikation nicht lohnenswert ist. Die Beziehung zwischen Fachkraft und Kind spielt eine nicht zu unterschätzende Rolle, sie bildet die Basis für eine authentische und respektvolle Kommunikation.

In unserem kleinen Haus haben die Kinder einen guten Kontakt zum Personal, das regelmäßig bei uns arbeitet (Küchenhilfe, Handwerker und Putzkraft) und kommunizieren in der Regel viel und ausgiebig mit ihnen, teilweise auch auf Portugiesisch oder Französisch und interessieren sich für das, was sie machen. Wenn wir im Dorf unterwegs sind, begegnen wir anderen Menschen, grüßen und reden oft kurz mit ihnen, um zum Beispiel zu fragen, ob wir den Hund streicheln dürfen. Wenn wir in Ettelbrück auf dem Wochenmarkt unterwegs sind, bietet sich die Gelegenheit, die Kinder selbst etwas bestellen und bezahlen zu lassen.

Im Sinne der non-formalen Bildung legen wir Wert auf Freiwilligkeit und einen niedrighschwelligen Zugang in Bezug auf unsere Aktivitäten. Sowohl beim Morgenkreis als auch beim Erzählen mit dem Kamishibai, ermuntern wir die Kinder zur Teilnahme, lassen ihnen aber stets die Wahl. Die Kinder kennen diese Rituale bei uns von Anfang an und zeigen in der Regel großes Interesse. Sie können sich während dem Singen und Erzählen jederzeit hinzusetzen oder weiterspielen.

▪ **Wertschätzung und Einbeziehung der Familiensprachen**

Es ist uns wichtig Eltern und Kindern von Anfang an das Gefühl zu geben, dass sie mit ihrem sprachlichen Hintergrund bei uns in der SEAJ willkommen sind. Im Eingangsbereich wird man durch ein Plakat mit den Begrüßungen in den verschiedenen Muttersprachen unserer Kinder (und des Fachpersonals) empfangen. Bei der Eingewöhnung, während dem Ausfüllen der Anamnese ist es uns wichtig viele und möglichst genaue Informationen zu dem sprachlichen Hintergrund der Familie und des Kindes herauszufinden. Mit den Eltern kommunizieren wir nach Möglichkeit in den Sprachen, mit denen sie sich am wohlsten fühlen.

Wenn Kinder noch überhaupt nicht mit der luxemburgischen Sprache in Kontakt gekommen sind, reden wir während der Eingewöhnungszeit viel in ihrer Muttersprache mit ihnen, vorausgesetzt wir beherrschen die Sprache. Falls wir deren nicht mächtig sind, lassen wir uns von den Eltern wichtige Alltagswörter übersetzen und aufschreiben. Zusätzlich fragen wir immer ob es möglich ist ein Lied auf der Muttersprache, welches das Kind mag und gut kennt zu bekommen. In unserem Morgenkreis singen oder hören wir ebenfalls Lieder in den verschiedenen Muttersprachen.

▪ **Heranführung an das Luxemburgische und Französische**

Unsere Umgangssprache ist die luxemburgische Sprache, das bedeutet, dass wir im Alltag in erster Linie luxemburgisch reden, sowohl untereinander als auch mit den Kindern. Selbstverständlich benutzen wir im Kontakt mit den Kindern oder Eltern, wenn nötig oder gewünscht, deren Muttersprache, falls wir sie beherrschen.

Seit der Teilnahme an der Pilotphase der frühen mehrsprachigen Bildung, bieten wir den Kindern bewusst einen ersten spielerischen Zugang zur französischen Sprache. In unserem Morgenkreis, der in der Regel jeden Morgen stattfindet, singen wir seither nicht mehr nur das luxemburgische Begrüßungslied, sondern ebenfalls ein Französisches. Manchmal singen wir für alle Kinder beide Lieder und manchmal, wenn die Gruppe grösser ist, dann lassen wir die Kinder auswählen in welcher Sprache sie begrüßt werden wollen. Hierbei werden metasprachliche Kompetenzen gefördert, da die Kinder dazu angeregt werden, über Sprache nachzudenken und zu reden. Dies ist ebenfalls der Fall, wenn sie sich selbst ein Buch aussuchen, was sie vorgelesen bekommen möchten und sich dabei auch für eine bestimmte Sprache entscheiden (französisch, deutsch, luxemburgisch, portugiesisch).

Des Weiteren ist die Arbeit mit dem Kamishibai, einem Erzähltheater, ein wesentliches Element, mit dem wir die Kinder an die französische Sprache heranführen. Das Kamishibai besteht aus einem Holzrahmen, welcher oben eine schmale Öffnung hat, durch die ein Stapel Bilder (A3 oder A4) hineingestellt werden kann. Die Bilder können während des Erzählens nach und nach durch eine seitliche Öffnung herausgezogen werden, so dass ständig ein neues Motiv zu sehen ist und somit das Erzählen der Geschichte bildlich begleitet. Das Erzählen der Geschichte wird lebhaft und interaktiv gestaltet und es wird Raum für die Partizipation der Kinder, durch Wiederholen, Mithelfen, Nachfragen, und Nachahmen von Bewegungen, geboten. Durch die Rituale, die das Erzähltheater begleiten, entsteht eine richtige Theateratmosphäre. Das Erzählen mit dem Kamishibai bietet einige Vorteile gegenüber dem Vorlesen: alle

Kinder haben einen guten Blick auf die Bilder und die Fachkraft hat beide Hände frei, um lebhaft zu erzählen und hat den Blick auf die Kinder gerichtet. Der erste Schritt, um mit dem Kamishibai Geschichten zu erzählen, ist das Aussuchen von Bilderkartensets. Man kann hier ganz verschiedene Geschichten bestellen oder auch selbst herstellen, um den unterschiedlichen Altersgruppen und den Themen, die die Kinder gerade interessieren, gerecht zu werden. Auf der Rückseite der Bilderkarten steht die Geschichte meistens auf Deutsch. Da wir die Geschichten sowohl auf luxemburgisch als auch auf französisch vortragen, übersetzen wir die Texte selbst auf luxemburgisch und französisch. Die Geschichte wird die ersten drei Wochen einmal wöchentlich auf luxemburgisch erzählt, damit die Kinder die Chance haben die Geschichte gut kennen zu lernen. In den darauffolgenden drei Wochen wird die Geschichte einmal wöchentlich auf Französisch vorgetragen. Eventuell wird dann später noch einmal gewechselt, je nachdem wie interessiert die Kinder noch an der Geschichte sind. Wir nehmen uns jede Woche einmal vormittags Zeit, um die Geschichte mit dem Erzähltheater vorzutragen, dabei können die Wochentage variieren, da nicht alle Kinder jeden Tag in der Einrichtung sind und wir gerne jedem Kind die Chance geben daran teilzunehmen. Das Kamishibai kommt immer im Raum der „Sonneblumen“, in der Kuschelecke, zum Einsatz. Es steht frei auf einem Tisch mit einer LED-Kerze. Die Kinder werden mit dem Gong der Klangschale darauf aufmerksam gemacht, dass nun die Erzählzeit beginnt und können sich anschließend einen Platz in der Kuschelecke suchen.

Seit dem Frühjahr 2023 sind die Handpuppen Rosie und Susie bei uns eingezogen. Rosie ist ein französisch sprechendes Schweinchen und Susie ist ihre Freundin, eine luxemburgisch sprechende Kuh. Die Handpuppen begleiten die Kinder seitdem in ihrem Alltag. Manchmal gestalten sie den Morgenkreis mit oder sie tragen eine Geschichte mit dem Kamishibai vor, manchmal helfen sie beim Backen oder sie begleiten die Kinder in den Wald.

▪ **Zusammenarbeit mit den Eltern im Rahmen der mehrsprachigen Bildung der Kinder**

Im Sommer 2023 starten wir wieder mit dem Bücherkreis, welcher den Eltern und Kindern die Chance gibt, ihren sprachlichen und kulturellen Hintergrund mit uns zu teilen. Jedes Kind bekommt zusammen mit einem Elternteil oder einer anderen Bezugsperson die Möglichkeit zu einem bestimmten Zeitpunkt den restlichen Kindern und Fachkräften ein Lieblingsbuch vorzustellen. Dies kann ein Buch sein, welches das Kind aktuell sehr mag, ein Buch, welches das Kind schon lange begleitet oder ein Buch welches schon die Eltern als Kinder vorgelesen bekommen haben. Dieses Buch kann selbstverständlich gerne in der Muttersprache sein und auch vorgestellt werden. Wir werden uns bemühen anschließend alle Bücher zu erwerben, damit sie immer in der SEAJ sind und von den Kindern angeschaut oder vorgelesen werden können. Es handelt sich hierbei um ein Projekt, welches in den Jahren davor bereits erfolgreich umgesetzt wurde. Allerdings wurde anhand des Aushanges an der Infotafel, bei weitem nicht alle Eltern gleichermaßen erreicht. Wir werden dieses Mal eine ausgiebige Infomail in drei Sprachen (luxemburgisch, französisch, englisch) vorwegschicken und anschließend zusätzlich zum Aushang an der Infotafel die Eltern auch noch einmal persönlich ansprechen.

Im Sommer 2023 starten wir mit unseren Buchempfehlungen für die Eltern. Die Idee ist, dass Fachkräfte abwechselnd Bücher vorstellen, welche sie besonders spannend finden. Es geht in einer ersten Phase hierbei um Kinderbücher (eventuell folgen noch Elternratgeber), hierbei möchten wir abwechselnd verschiedene Sprachen abdecken und ein besonderes Augenmerk darauflegen, dass eine diverse Gesellschaft abgebildet wird. Die Buchvorstellung wird sowohl an der Infotafel ausgehangen als auch per Mail an die Eltern verschickt werden, zusätzlich werden wir das jeweilige Buch im Garderobenbereich auslegen.

Im Kontext der frühen mehrsprachigen Bildung haben sich die Verantwortlichen der verschiedenen SEAJ des luxemburgischen roten Kreuzes gemeinsame Richtlinien hinsichtlich der Organisation und der Rolle einer Elternvertretung, gegeben. Diese wurden im Jahre 2018 gemeinsam in einer Arbeitsgruppe verfasst und dienen seitdem als Grundlage für die Zusammensetzung der Elternvertretung und die Kooperation mit eben dieser. Es ist vorgesehen, dass im Oktober jeden Jahres die Elternvertretung neu gewählt wird, da im September zum Schulanfang viele Kinder und damit auch Eltern die Einrichtung verlassen. Bei der Zahl unserer Einschreibungen, würde eigentlich eine Person als Elternvertretung genügen, wir bevorzugen es

allerdings, wenn zwei Menschen die Elternvertretung gemeinsam übernehmen. In unserer Überzeugung ist es einfacher für die jeweiligen Eltern, da es somit einen Austausch geben kann. Davon abgesehen, denken wir, dass die Aufgabe der Elternvertretung ansprechender ist, wenn man weiß, dass man das gemeinsam mit jemand anderem macht.

2.5. Bientraitance in unserem Dienst

Bientraitance ist ein wichtiger Aspekt unserer alltäglichen Arbeit im Kontakt mit den Kindern, die uns anvertraut werden und deren Eltern. Für jeden neuen Mitarbeiter gibt es die verpflichtende Weiterbildung "Sensibilisierung Bientraitance". Es handelt sich hierbei um ein nationales Programm, welches das Wohlbefinden unserer Adressaten in den Mittelpunkt stellt und somit sicherstellt, dass alle Fachkräfte bestimmte Schlüsselkompetenzen zu dem Thema besitzen. Die Weiterbildung zur Sensibilisierung wird von der Bientraitance asbl, welche von dem LRK und 6 weiteren Institutionen gegründet worden ist, angeboten. Hier findet man auch Ansprechpartner, wenn Austauschbedarf zum Thema Bientraitance besteht oder eventuelle Verstöße vorliegen.

Es geht hier nicht nur darum Missbrauch zu vorzubeugen, sondern eine Kultur der Bientraitance zu etablieren. Dazu hier die Charta der Bientraitance asbl:

Charta der Bientraitance (<https://bientraitance.lu/de/le-dispositif-bientraitance/charte-de-la-bientraitance/>)

1. Wir nehmen in jeder Lage eine Haltung des professionellen Zuhörens ein, um die Betreuung des uns anvertrauten Menschen in allen Phasen angemessen bewerten zu können.
2. Wir begleiten den uns anvertrauten Menschen als Co-Autor seines Lebensprojekts und lassen seiner Wahl- und Entscheidungsfreiheit Raum.
3. Wir achten die Intimsphäre und die Würde des uns anvertrauten Menschen und setzen alles daran, seine physische und psychische Integrität zu wahren. Wir geben uns die Mittel an die Hand, die nötig sind, um diese Mission zu erfüllen.
4. Wir handeln gegen jegliche Form von physischer oder psychischer Misshandlung indem wir eine Politik der Null-Toleranz durchsetzen.
5. Wir garantieren dem uns anvertrauten Menschen einen zweckdienlichen, ausführlichen und loyalen Zugang zu den ihn betreffenden Informationen.
6. Wir respektieren die Vertraulichkeit der Informationen, welche wir über Situationen und den uns anvertrauten Menschen erlangen.
7. Wir gewährleisten eine den Berufsregeln entsprechende Betreuung des uns anvertrauten Menschen und dessen Nahestehenden und tragen Sorge, Zuwiderhandlungen gegen die Rechte und die Würde des Einzelnen auszuschließen.
8. Im Rahmen unserer Betreuung setzen wir alles daran, jede Situation, die vom uns anvertrauten Menschen oder dessen Nahestehenden als schwierig oder konfliktgeladen erlebt wurde, transparent und angemessen zu behandeln.
9. Wir unterstützen mit unserer Führungspolitik die konstruktive Zusammenarbeit aller Mitarbeiter.
10. Wir prüfen die Zufriedenheit des uns anvertrauten Menschen und/oder dessen Nahestehenden in Bezug auf unser Angebot und nutzen diese Auswertungen um unsere Leistungen kontinuierlich zu verbessern.

Damit die Implementierung einer Kultur der Bientraitance sichergestellt werden kann, steht eben jene in allen Teamversammlungen als erster Punkt auf der Tagesordnung. Hier wird allen Themen die Aspekte der Bientraitance enthalten, sowohl von der Leitung als auch vom Team Raum gegeben. Zusammen werden die Themen diskutiert, reflektiert und nach Lösungen gesucht. Es kann sich hierbei um Verhaltensweisen der Fachkräfte handeln, um strukturelle Begebenheiten oder auch um Bemerkungen oder Anfragen der Eltern. So wird zum Beispiel überlegt, wie man damit umgeht, dass ein Kind im Sommer, wenn es mittags richtig warm wird, seinen Pulli nie ausziehen möchte, obwohl es sehr schwitzt. Eventuell wird es was bringen, wenn die Eltern dem Kind noch einmal ganz in Ruhe erklären, dass es seinen Pulli gerne ausziehen kann am Mittag oder es wird nur eine dünne Jacke, welche man später öffnen kann,

angezogen. Es wird darüber diskutiert, wie auf die Anfrage von Eltern hinsichtlich des Auslassens des Mittagsschlafes reagiert wird, wenn beobachtet wird, dass das Kind sichtlich müde ist und den Nachmittag kaum schafft ohne Schlaf. Man kann den Eltern einen Kompromiss anbieten, indem man Verständnis für die Einschlafschwierigkeiten am Abend aufbringt und vorschlägt, das Kind höchstens eine Stunde schlafen zu lassen. Dadurch, dass diese Diskussionen regelmäßig innerhalb des Teams geführt werden, schärft man den Blick der einzelnen Fachkräfte für die Thematik und nimmt Einfluss auf eine Haltung innerhalb des Teams, welche stets auf das Wohlbefinden der Adressaten zielt, ohne dass bevormundend gehandelt wird.

III. Organisation, Funktionsweise und Ressourcen des Dienstes

3.1. Akteure, Netzwerke, Bildungspartnerschaften

▪ Bildungspartnerschaften mit Eltern

Als Einrichtung, welche Kinder ab einem Alter von drei Monaten betreut ist uns bewusst, dass ein stabiles Vertrauensverhältnis zwischen dem pädagogischen Fachpersonal und den Eltern beziehungsweise Erziehungsberechtigten der Nährboden für eine fruchtbare Arbeit darstellt und damit unabdingbar ist. Wir bemühen uns von Anfang an um eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern, sie sollen sich wohl dabei fühlen ihre Kinder bei uns zu lassen. Deswegen ist die weiter oben beschriebene Eingewöhnung uns sehr wichtig. Der erste wichtige Kontakt zu den Eltern findet bei einem Treffen noch vor der Eingewöhnungsphase statt, wo wir zusammen einen Anamnesebogen ausfüllen, mit dem Ziel ein Maximum an Informationen über die Gewohnheiten des Kindes und der Familie zu erhalten. Anschließend bieten die während der Eingewöhnung in der SEAJ verbrachten Stunden eine gute Möglichkeit zum Austausch.

In unserer Arbeit sind wir offen und transparent, den Eltern ist der Tagesablauf in den einzelnen Gruppen bestens bekannt, sie werden rechtzeitig auf besondere Ereignisse aufmerksam gemacht, anhand von Tür- und Angelgesprächen tauschen wir uns täglich mit den Eltern aus und informieren sie über den Tag ihres Kindes. Jedes Kind unter einem Jahr besitzt zusätzlich ein Heft, indem jeden Tag sowohl die Eltern als auch die Fachkräfte alles Wichtige festhalten können (Ess- und Schlafverhalten, Stuhlgang). Daneben erhalten die Eltern über unsere sprechenden Wände einen Einblick in unseren Alltag. Der Austausch mit den Eltern ist für uns selbstverständlich, wir sehen die Eltern als Experten ihres Kindes und wollen mit ihnen gemeinsam an einem Strang ziehen.

Ein weiterer wichtiger Punkt in unserer Kooperation mit den Eltern sind die regelmäßigen Entwicklungsgespräche, welche zu verschiedenen Anlässen stattfinden (Einschreibung, Gruppenwechsel, Abschlussgespräch oder auf Wunsch der Eltern oder Fachkräfte). In den Gesprächen tauschen wir uns mit den Eltern über den individuellen Entwicklungsweg des Kindes, über die Bedürfnisse und Interessen, über Gemeinsamkeiten oder Unterschiede im Verhalten des Kindes in der SEAJ und zuhause und wenn nötig auch über eventuelle Schwierigkeiten aus. Dabei steht stets der wertschätzende Blick auf das Kind im Fokus.

Im Laufe des Jahres feiern wir gemeinsam mit den Kindern und ihren Eltern verschiedene Feste, welche eine gute Möglichkeit für einen entspannten, ungezwungenen Austausch mit den Eltern sind. Zusätzlich bieten sie eine gute Gelegenheit für die Eltern sich untereinander auszutauschen.

Wie bereits weiter oben beschrieben (siehe Kapitel 2.4), findet im Rahmen der mehrsprachigen Bildung auch eine Zusammenarbeit mit den Eltern statt. Zu erwähnen sind hier vor allem der Bücherkreis und die Elternvertretung.

▪ Kooperation mit den Strukturen der formalen Bildung

Unsere Einrichtung ist bisher keine Kooperation mit der Schule in Erpeldange eingegangen, das Thema steht immer wieder im Raum, bisher gibt es allerdings noch keine konkreten Ideen. Falls hier in nächster Zukunft eine Vernetzung stattfinden sollte, dann höchstwahrscheinlich über unsere sehr enge und gut funktionierende Kooperation mit der Maison Relais in Erpeldange. Wir arbeiten, seit ihrer Entstehung im Jahre 2013, mit der Maison Relais, welche ebenfalls zum luxemburgischen roten Kreuz gehört, zusammen. Diese Zusammenarbeit hat sich im Laufe der Jahre immer mehr konkretisiert und ausgebaut. Am Anfang standen gemeinsame Küchenaktivitäten mit unseren Kindern und deren Kinder aus dem C1, dann kam die

Adaptationsphase (siehe Kapitel 2.3. Transitionen in der frühen Kindheit) hinzu und schließlich auch jedes zweite Jahr ein gemeinsames großes Weihnachtsfest. Zu den anfänglichen Küchenaktivitäten kamen später noch weitere Aktivitäten mit dem Schwerpunkt auf Bewegung und Mehrsprachigkeit hinzu.

Das gemeinsame Fest ist für unsere Eltern und Kinder, welche zukünftig in Erpeldange in die Schule und Maison Relais gehen werden, jedes Mal eine gute Gelegenheit einen ersten Blick auf diese größere Einrichtung werfen zu können. Viele Eltern haben auch Kinder in den beiden Einrichtungen und freuen sich daher über ein gemeinsames Fest. Für die Fachkräfte ist es auch jedes Mal sehr schön sich mit ehemaligen Kindern und Eltern austauschen zu können.

- **Kooperation und Vernetzung mit den sozialen, medizinischen und therapeutischen Diensten**

Als SEAJ gehört es zu unseren Aufgaben Eltern und/oder ihre Kinder gegebenenfalls an soziale, medizinische oder therapeutische Dienste weiterzuleiten, deswegen ist eine gute Kenntnis der verschiedenen Institutionen und Vereine, welche solche Dienste in Luxemburg anbieten, unabdingbar.

Mit der Ligue socio-médicale sind wir in regelmässigem Kontakt, wenn es um die Aufarbeitung der PAI (projet d'accueil individualisé) geht. Ein PAI wird vom behandelnden Arzt ausgestellt, wenn ein Kind besondere medizinische Bedürfnisse hat oder eine Allergie mit dem Risiko für einen anaphylaktischen Schock. In diesem Fall nimmt die Ligue socio-médicale Kontakt mit der SEAJ auf, um den PAI gemeinsam mit allen Fachkräften, welche das Kind betreuen und den Eltern zu besprechen. Zusätzlich bietet die Ligue Weiterbildungen zu den Themen Allergie, Epilepsie und Asthma an, wodurch Fachkräfte Handlungssicherheit im Umgang mit betroffenen Kindern erlangen.

Seit dem Jahr 2019 gibt es für die unterschiedlichen Einrichtungen unseres Dienstes (SEAS, SEAJ und Accueil Intégré) regelmässige gemeinsame Netzwerktreffen. Diese richten sich gezielt an die Erzieher aus der Gruppe und nicht an die Leitungen. Ziel ist das Schaffen einer Plattform für den fachlichen Austausch und die Reflektion der eigenen pädagogischen Praxis. Während dieser Treffen kann es um alltägliche Anlässe oder auch spezifische Problemstellungen gehen, Best Practices und Lösungsansätze können ausgetauscht werden.

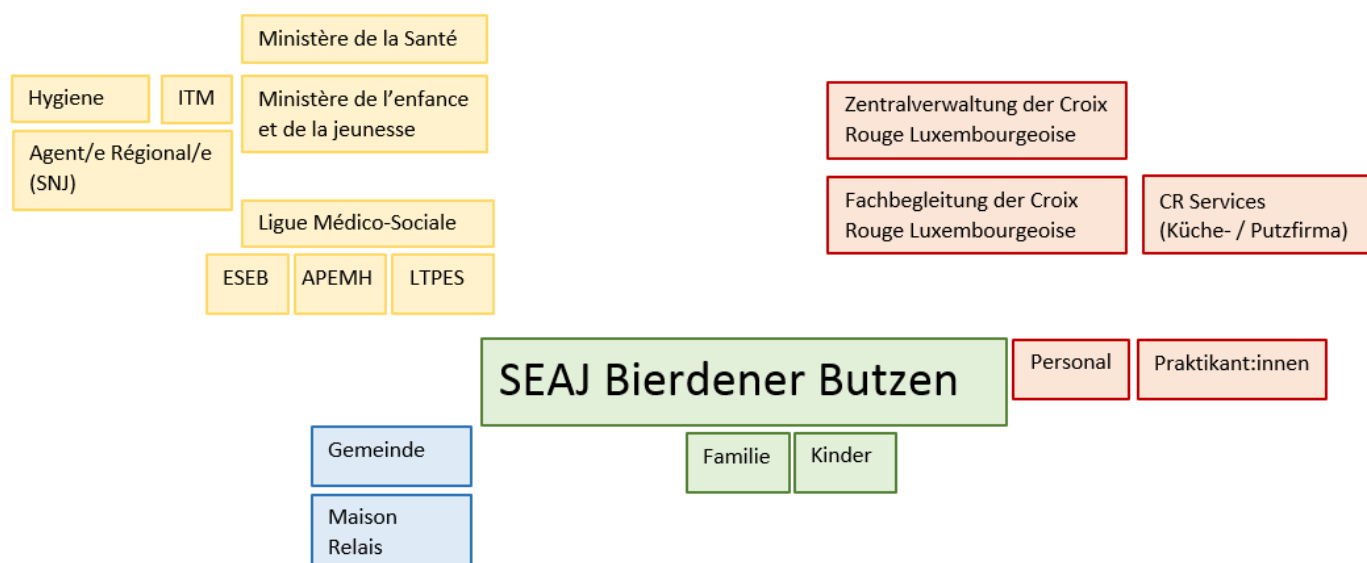
Ein potentieller Partner für die Zukunft könnte das Ressourcenzentrum Inclusio der Fondation APEMH sein. Falls man in einer Einrichtung der non-formalen Bildung mit einem bestimmten Kind immer wieder vor herausfordernden Situationen steht, bietet das Zentrum Fallbesprechungen und Beratungen für die Fachkräfte an. Hierbei geht es stets darum, dass Fachkräfte ihren Blick auf das betroffene Kind und ihr Handeln gegenüber eben jenem reflektieren. Ansatzpunkt für Veränderungen ist also immer die Art und Weise der pädagogischen Intervention und nicht die Erwartungshaltung an das betroffene Kind.

Schlussendlich ist die Kooperation mit dem LTPES und weiteren Schulen zu erwähnen. Dadurch, dass wir unsere Türen für die zukünftigen Fachkräfte öffnen und ihnen die Möglichkeit geben ihre Praktika bei uns zu absolvieren, tragen wir unseren Teil zur Ausbildung künftiger Erzieher bei und können ebendiese natürlich auch nachhaltig, durch die bei uns gemachte Erfahrung, prägen. Die Präsenz der LTPES-Schüler in unserem Haus erlaubt uns darüber hinaus einen guten Einblick in die aktuelle Ausrichtung der Ausbildung.

Kontakt mit den Verbänden (Kultur, Sport, ...)

Im Jahr 2024 ist eine Kooperation mit dem Bibliobus geplant. Die Mission des Bibliobusses ist es den Zugang zu anderen Kulturen, Sprachen und Geschichten in den Bildungseinrichtungen ab der frühen Kindheit zu fördern. Er schafft ein pädagogisches Angebot, welches die frühe mehrsprachige Bildung in den Einrichtungen unterstützt und für eine reflektierte Haltung gegenüber allen Sprachen sensibilisiert. Während der Konferenz zur mehrsprachigen Bildung im Juni 2023 konnte ein erster Kontakt geknüpft werden. Unsere Vorstellung ist, den Bibliobus in einer ersten Instanz, im Kontext der Elternkooperation zu nutzen. Weitere Schritte sind momentan noch nicht geplant.

Eine weitere Idee ist es zukünftig eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Bauernhof "An Thommes" aufzubauen. Es handelt sich hierbei um einen Bauernhof in Erpeldange, der seit 2017 pädagogische Aktivitäten für Kinder anbietet, mit dem wir bisher noch nicht zusammengearbeitet haben. Vor der Pandemie besuchten wir regelmäßig den Bauernhof "Haff Dittgesbach" in Ettelbrück.



3.2. Partner und Geldgeber

Das Luxemburger Rote Kreuz als landesweit und international tätiger Träger wird von der Gemeinde beauftragt, vor Ort den Betrieb einer Einrichtung der non-formalen Bildung zu gewährleisten. Durch einen Vertrag (convention de collaboration) mit der Gemeinde wird diese Zusammenarbeit geregelt. Der Betrieb der Einrichtung wird zu 100% durch öffentliche Mittel bestritten, wobei der Gemeindeanteil in der Regel bei 25% und der Staatsanteil bei 75% der Kosten liegt. In einigen Fällen wird der Betrieb der Einrichtung zu 100% vom Staat finanziert. Das Rote Kreuz legt jährlich Rechenschaft gegenüber dem zuständigen Ministerium² in Form eines Finanzabschlusses (décompte annuel) ab.

Ein weiterer Vertrag (convention tripartite) zwischen Gemeinde, Staat und dem Luxemburger Roten Kreuz regelt finanzielle und prozedurale Vorgaben.

3.3. Rechtliche Bedingungen und Vorschriften

Jede Einrichtung der non-formalen Bildung erhält vom zuständigen Ministerium eine Betriebserlaubnis (Agrément). Dieses Agrément wird erteilt, wenn die zentralen Strukturmerkmale (Leumund des Trägers, Gebäude, Personal usw.) den gesetzlichen Anforderungen entsprechen. Die „Inspection de Travail et des Mines“ (ITM) überprüft vorab die Sicherheit des Gebäudes. In der Betriebserlaubnis wird die maximale Kinderanzahl der Einrichtung dargestellt.

Merkmale der Strukturqualität wie Erzieher-Kind-Schlüssel, obligatorische Fortbildungen, Qualifikation des Personals, Gruppengrößen, Raumangebot und mehr werden über ein Règlement Grand-ducal³ sichergestellt.

² Ministère de l'Education Nationale, de l'enfance et de la Jeunesse

³ Règlement grand-ducal du 14 novembre 2013 concernant l'agrément à accorder aux gestionnaires de services d'éducation et d'accueil pour enfants, siehe :

<http://www.legilux.public.lu/leg/a/archives/2013/0199/a199.pdf#page=2>

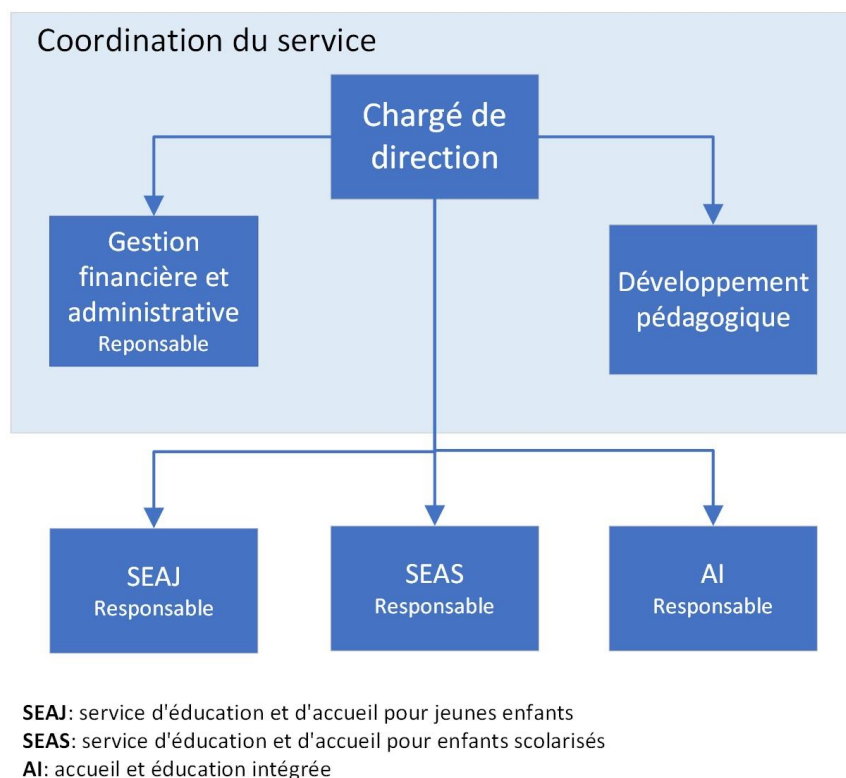
Vorgaben an die Prozessqualität werden im Jugendgesetz⁴ definiert. Dort ist mit den Leitlinien zur non-formalen Bildung die Grundlage der pädagogischen Arbeit aller SEAS, SEAJ, Jugendhäusern und Tageseltern verankert. Es werden dort auch obligatorische Instrumente zur Qualitätsentwicklung und -kontrolle eingeführt (pädagogisches Konzept, Logbuch, Fortbildungen).

Diese Vorgaben werden durch die vom „Service National de la Jeunesse“ (SNJ) speziell ausgebildeten Mitarbeiter (Agents régionaux) kontrolliert.

Die Kinderrechte der UN-Kinderrechtskonvention (1989) sind im Nationalen Rahmenplan zur non-formalen Bildung verankert und deren Umsetzung wird explizit im Kapitel der übergreifenden Bildungsprinzipien der non-formalen Bildung behandelt.

3.4. Beschreibung der Personalressourcen

Service Maisons Relais et Crèches



Version: janvier 2022

Alle Dienste der Organisation orientieren sich an den Werten des Luxemburger Roten Kreuzes.

Alle Mitglieder des Teams halten sich an das vorliegende Handlungskonzept, welches der rote Faden der täglichen Arbeit ist.

Koordination der Abteilung Maisons Relais et Crèches

⁴ Loi du 24 avril 2016 portant modification de la loi modifiée du 4 juillet 2008 sur la jeunesse, siehe : <http://www.legilux.public.lu/leg/a/archives/2016/0081/a081.pdf#page=2>

Die Koordination beinhaltet den Direktionsbeauftragten, das Team der Verwaltung für Finanzen und Administration sowie das Team der pädagogischen Qualitätsentwicklung. Sie unterstützen die Einrichtungen mit ihren Ressourcen und Kompetenzen bei der Ausführung ihres Auftrages.

Das Team der Verwaltung für Finanzen und Administration beinhaltet eine Leitung, eine Verwaltungsfachkraft und eine Sekretärin. In ihrem Zuständigkeitsbereich stehen vor allem die Verwaltung der Budgets, der finanziellen Jahresabschlüsse, der Betriebserlaubnisse (agrément) und der Personalberechnung.

Das Team der pädagogischen Entwicklung besteht aus fünf Fachberatern, in deren Zuständigkeit vor allem die Entwicklung und die Sicherung der pädagogischen Prozesse in den Einrichtungen liegt. Deren Rolle und Aufgaben werden im Kapitel 5.1 genauer beschrieben.

Hauspezifischer Teil des Organigramms

<i>Sozialpädagogin</i>	<i>Bachelor of Arts Erziehungswissenschaften Leitungsausbildung Weiterbildung zum Referenzerzieher für Mehrsprachigkeit</i>	<i>Leitung</i>
<i>Erzieherin</i>	<i>Weiterbildung zum Referenzerzieher für Mehrsprachigkeit und Inklusion RPI Berufsbegleitendes Studium der Erziehungswissenschaften (noch nicht abgeschlossen)</i>	<i>Stellvertretende Leitung Sonneblumen</i>
<i>Erzieherin</i>	<i>RPP (Weiterbildung noch nicht abgeschlossen)</i>	<i>Sonneblumen</i>
<i>Erzieherin</i>	<i>Berufsbegleitendes Studium der Erziehungswissenschaften (noch nicht abgeschlossen)</i>	<i>Sonneblumen</i>
<i>Erzieherin</i>	<i>Berufsbegleitendes Studium der Erziehungswissenschaften (noch nicht abgeschlossen)</i>	<i>Magréidecher</i>
<i>Erzieherin</i>	<i>Grundkurs Pikler- Kleinkindpädagogik</i>	<i>Magréidecher</i>
<i>Erzieherin</i>	<i>Weiterbildung zum Referenzerzieher für Mehrsprachigkeit</i>	<i>Magréidecher</i>
<i>ASF</i>		<i>Springerin</i>

Unser Team besteht zurzeit aus 8 Fachkräften: die Leitung, die stellvertretende Leitung, 5 Erzieherinnen und einer Springerin.

Die Leitung ist hauptsächlich für die administrativen Aufgaben, die pädagogische Konzeption und die Vernetzungsarbeit zuständig. Zusätzlich arbeitet sie auch einige Stunden in der Woche in der Gruppe und

unterstützt das Team je nach Bedarf im Krankheitsfall, bei Urlaub oder sonstigen Ausfällen. Des weiteren begleitet sie wichtige Elterngespräche und ist darüber hinaus Ansprechpartnerin für Eltern und Dritte. Die Vertretung der Leitung arbeitet vor allem in der Gruppe der „Sonneblumen“. Sie führt hier regelmäßig Elterngespräche. Sie übernimmt administrative Aufgaben falls nötig und ersetzt die Leitung, wenn diese abwesend ist. Des Weiteren unterstützt sie die Leitung in der Ausarbeitung der pädagogischen Konzeption des Hauses und bildet das Bindeglied zwischen dem Team und der Leitung.

In jeder Gruppe arbeiten jeweils drei Erzieherinnen, die Springerin hilft spontan in der Gruppe aus, in der gerade am meisten Bedarf ist. Beide Gruppen arbeiten eng zusammen, deswegen wird ein gemeinsames Logbuch zum Informationsaustausch benutzt. Zusätzlich hängt in jeder Gruppe eine kleine Tafel, wo ganz aktuelle Informationen draufstehen (z.B. XY braucht nur noch zum Schlafen eine Windel oder XY wird heute von der Tante abgeholt). Anhand von täglichen Listen, werden die Informationen für die Eltern (Essen, Schlafen, Stuhlgang) dokumentiert. In der Regel machen wir eine gemeinsame Versammlung pro Monat und zusätzlich einmal monatlich eine kleine Versammlung pro Gruppe.

IV. Das Qualitätskonzept als Antriebsfaktor für den Erfolg des Dienstes

Das Ziel jedes Qualitätskonzepts ist eine dynamische und kontinuierliche Verbesserung.

Deshalb hat das Luxemburger Rote Kreuz eine Reihe von Maßnahmen umgesetzt:

- Die Verstärkung der Stabstelle **QuID** (Qualité, Innovation, Développement).
- Die Ausarbeitung eines Entwicklungsplans für jeden Dienst, der die prioritären Arbeitsfelder des Dienstes hervorhebt und auch die Dimensionen Qualitätsmanagement (Bearbeitung von Beschwerden, Fortbildungsplan, ...) und Risikomanagement umfasst.
- Das Verfassen eines allgemeinen Aktionskonzepts für jeden Dienst.

Die Mission der Qualitätsreferenten besteht hauptsächlich im Begleiten der verschiedenen Dienste des Luxemburger Roten Kreuzes bei ihren Qualitätssicherungsprozessen. Sie analysieren die aktuellen Bedürfnisse und Prozesse, beraten und unterstützen bei der Umsetzung der internen und externen Qualitätspolitiken.

Die **Fachberater** der Abteilung Maisons Relais et Crèches sind zuständig für die Qualitätsentwicklung und –sicherung aller SEA. Die Mitarbeiter der Koordination unterstützen die Teams bei fachlichen Herausforderungen (Fachbegleitung) und bei der Implementierung von Innovation, beispielsweise durch Projekte wie „Die Kunderbunte: Zeitschrift für Kinder von Kindern“. Außerdem werden maßgeschneiderte Fortbildungsangebote entwickelt und organisiert.

Das Team zuständig für **Finanzen und Administration** begleitet und unterstützt die Einrichtungen bei Themen wie: Personalberechnung, Betriebserlaubnis, Prozeduren, Budget, usw.

Weiterhin werden die Teams der Maisons Relais und Crèches von Mitarbeitern der **zentralen Verwaltung** des Roten Kreuzes bei ihrer Arbeit unterstützt. In den Abteilungen für Finanzen, Buchhaltung, Informatik, Personal und Kommunikation werden fachspezifische Aufgaben wahrgenommen.

4.1. Fachbegleitung

Der Fachberater unterstützt den Leiter eines SEAS, SEAJ oder AI sowie die Teams durch gezielte Beratung und begleitet den Prozess der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Jeder Fachberater der Abteilung Maisons Relais et Crèches ist zuständig für eine gewisse Anzahl von Einrichtungen der non-formalen Bildung, so dass eine feste Arbeitsbeziehung entsteht. Der Fachberater hat keine dienstliche Aufsicht gegenüber den Mitarbeitern der SEA, aber eine klar definierte fachliche Aufsicht (Erarbeitung einer gemeinsamen Zielvereinbarung sowie deren Einhaltung).

Der Fachberater begleitet, berät und unterstützt den Leiter und das Team des SEA:

- bei der Erstellung einer Zielvereinbarung (und deren Einhaltung) zur pädagogischen Entwicklung,
- bei der Umsetzung des pädagogischen Konzeptes des Luxemburger Roten Kreuzes,
- bei der Umsetzung der Richtlinien des Nationalen Rahmenplans zur non-formalen Bildung,
- bei der Einhaltung der Qualitätssicherung entsprechend des Jugendgesetzes (loi du 24 avril 2016 portant modification de la loi modifiée du 4 juillet 2008 sur la jeunesse): generelles Aktionskonzept, Erstellung eines Logbuchs, Evaluation der pädagogischen Qualität, Fortbildungsplan
- bei der Einhaltung von CR-Prozeduren, administrativen Richtlinien und Vorgaben.

4.2. Leitung des Dienstes und Reporting

Folgende Aktivitäten dienen der Berichterstattung an die Leitung:

- Wöchentliche Teamversammlung mit den Mitarbeitern der pädagogischen Entwicklung

- Wöchentliche Teamversammlung mit den Mitarbeitern der Abteilung Finanzen und Administration
- Monatliche Teamversammlung mit allen Leitern der Einrichtungen
- Monatliche Einzelgespräche mit den Fachberatern
- 2 monatliche Versammlungen mit CR-Services
- 2 monatliche Versammlungen mit dem Businesspartner der Personalabteilung
- Berichte aus dem Feedbackmanagement
- 1-2 jährliche Versammlung, plate-forme mit den Schöffenräten der Gemeinden, bei manchen Gemeinden finden diese Gespräche alle 3 Monate statt
- Nach Eingang einer Kündigung finden Exit-Gespräche mit den Mitarbeitern statt welche mehr als 2 Jahre in der Abteilung gearbeitet haben
- Die Personalberechnungstabelle und den Validierungsprozess in Mpleo ermöglicht ein kontinuierlicher Überblick über die Personalsituation einer Einrichtung
- Liste mit allen aufgeführten Betriebserlaubnissen und deren Gültigkeitsdauer
- Begleitkomitee aus Vertretern von CR-Services und der Abteilung Maisons Relais und Crèches welche sich mit der Zusammenstellung der Menus befasst, dieses Komitee tagt 3- bis 4-mal im Jahr
- Risikokomitee bestehend aus Vertretern der Einrichtungen, der Fachbegleitung, des Finanz- und Administrationsteams, dieses Komitee tagt alle 6 Monate

Folgende Aktivitäten dienen der Berichterstattung an die Fachberater:

- Die Erstellung der Zielvereinbarungen unter der Berücksichtigung des Qualitätsentwicklungszirkels
- Pädagogische Konzepte
- Berichte der Regionalen Agenten zur Erfassung der Qualität gemäß den Kriterien des Nationalen Rahmenplans zur non-formalen Bildung
- Alle 2 Monate findet eine Versammlung mit allen Leitungen und den Fachberatern statt
- Die Teilnahme an Teamversammlungen der Einrichtung

4.3. Messung und Evaluation

Anhand unterschiedlicher Messungen und Evaluationen können wir die Qualität unserer Arbeit ermitteln.

Im Chèque Service können wir die Präsenzstunden (heures de présence) der Kinder ermitteln und darauf aufbauend ebenso die Betreuungsstunden (heures d'encadrement). Auf Basis dieser Zahlen entsteht die Personalplanung, welche im Laufe des Jahres im Bedarfsfall angepasst wird. Anhand dieser Zahlen lässt sich die Auslastung der SEAJ gegenüber vorherigen Jahren vergleichen.

Durch ein monatliches Monitoring der geplanten Kinderzahl, der tatsächlichen Kinderzahl und des Personals, lässt sich überprüfen, ob der Erzieherschlüssel eingehalten wird. Ist dies nicht der Fall, lässt sich leicht ermitteln, ob es sich hierbei um vereinzelte Tage handelt oder es einem klaren Muster folgt, dementsprechend kann dann reagiert werden.

Im Jahre 2017 und 2019 führten wir innerhalb des gesamten Dienstes eine Zufriedenheitsbefragung bei den Eltern durch. Anhand der Resultate konnten die einzelnen Häuser ihre Resultate sowohl im Vergleich mit anderen Häusern evaluieren als auch Stärken und Schwächen konkret ausmachen und darauf reagieren. Geplant ist die nächste Zufriedenheitsanalyse für 2024.

Aufgrund der regelmäßigen Evaluation und den daraus resultierenden Empfehlungen und/oder Verpflichtungen durch die Areg (Agente régionale) lassen sich Stärken und Schwächen aufzeigen und auch angehen.

Einmal im Jahr findet eine große Versammlung gemeinsam mit den Gemeindevertretern statt. Die SEAJ resümiert hier, die wichtigsten Geschehnisse des vergangenen Jahres und gibt einen Ausblick auf das kommende Jahr.

4.4. Informations- und Dokumentationssystem

Die Informations- und Dokumentationssysteme einer SEA sind unterschiedlich und passen sich an die jeweiligen Bedürfnisse des Hauses, der Kinder und der Fachkräfte an. Wir nutzen sowohl das JdB zu Dokumentationszwecken als auch handgeschriebene Beobachtungsbögen. Informationen aus Versammlungen, Elterngesprächen und besondere Vorkommnisse werden anhand von Berichten festgehalten. Alltägliches wird mittels des Logbuch und/oder den Tafeln in der Gruppe weitergegeben.

4.4.1. Die Beobachtung als pädagogisches Qualitätsinstrument

Nur durch kontinuierliche Beobachtung der uns anvertrauten Kinder sind wir empfänglich für ihre individuellen Bedürfnisse, kennen ihre Interessen, wissen um ihren Entwicklungsweg und können sie somit optimal unterstützen beim Erforschen und Entdecken der Welt. Deswegen ist die Beobachtung und Dokumentation ein elementarer Baustein in unserer Arbeit, sie sind immer auch ein Werkzeug der Qualitätssicherung und –entwicklung. Es werden regelmäßig gezielte Beobachtungen im Alltag, je nach Bedarf entweder zu einem bestimmten Thema oder zu einem bestimmten Kind gemacht, schriftlich festgehalten und im Team besprochen. So können wir die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder in den verschiedenen Bereichen gut beobachten und bei Auffälligkeiten gezielt nach Lösungen suchen. Beobachtungen und dazugehörige Dokumentationen spielen somit auch für die Gestaltung der Elterngespräche eine Rolle. In diesen Gesprächen werfen wir gemeinsam mit den Eltern einen Blick auf die Entwicklung ihres Kindes. Es geht hierbei stets darum ressourcenorientiert zu handeln. Bei etwaigen Herausforderungen suchen wir gemeinsam mit den Eltern nach Lösungen.

Wir nutzen eine von unserer Fachberatung aufgestellte Zusammenfassung zur Spielentwicklung bei Kleinkindern, welche die verschiedenen Alterskategorien mit den dazugehörigen Merkmalen sowie die Rolle der Fachkraft auflistet. Diese Zusammenfassung basiert auf dem Buch „Spielen und Lernen: Anregungen zur Frühpädagogik in Kindergruppen“ von Monika Aly, Anja Werner und Anke Zinser (Pikler Gesellschaft Berlin, 2017). Passend dazu wurde ein Beobachtungsbogen (Kind, Datum, Alter, Material, Beobachtung) für Spielsituationen erstellt, anhand dessen wir das Spielverhalten der Kinder dokumentieren können und somit wertvolle Impulse für die Gestaltung der vorbereiteten Umgebung und der Spielinseln erhalten.

Außerdem arbeiten wir mit dem Entwicklungsbogen nach Judith Falk, Pikler-Lóczy-Institut (aus Aly 2015). Dieser Bogen ermöglicht uns eine kompakte Übersicht über verschiedene Entwicklungsbereiche.

4.4.2. Die Dokumentation

Portfolio

Jedes Kind bei uns besitzt ein Portfolio, in dem wir sowohl den Alltag in unserer Einrichtung als auch die besonderen Erlebnisse anhand von Fotos und kleinen Texte festhalten. Des Weiteren schreiben wir für jedes Kind Lerngeschichten, welche ebenfalls im Portfolio zu finden sind. Die Kinder dürfen beim Einheften der Fotos und Bilder helfen und sich ihre eigenen Ordner jederzeit gerne anschauen. In der Regel haben die Kinder große Freude daran die Portfolios mit Fotos von ihnen und ihren Freunden anzuschauen und gemeinsam zu besprechen, was sie schon alles in der SEAJ erlebt haben. Die Arbeit mit den Portfolios ist für uns eine schöne Möglichkeit den Alltag und die Entwicklung, den Weg der Kinder in unserer Einrichtung, auf wertschätzende Art und Weise zu dokumentieren und festzuhalten.

Journal de bord

In unserem elektronischen Journal de Bord werden die wesentlichen pädagogischen Aktivitäten regelmäßig dokumentiert. Anhand dieser Dokumentation wird der Grad der Kohärenz zwischen pädagogischen Vorgaben des Konzeptes und der Praxis ersichtlich. Inhalte des JdB sollen in den einzelnen Gruppen regelmäßig besprochen und reflektiert werden. Diese Auswertung führt gegebenenfalls zu einer Anpassung des Raumes, der Materialien, der Aktivitäten oder zu Projekten. Eintragungen ins JdB werden einmal im Monat pro Gruppe getätigt. Es werden vor allem die Raumgestaltung und etwaige Änderungen, alltägliche Situationen, sowie außerordentliche Angebote und Aktivitäten, unter der Berücksichtigung der

Handlungsfelder und der Bildungsprinzipien, mit besonderem Augenmerk auf die Inklusion und die Mehrsprachigkeit, dokumentiert. Im Jahre 2021 wurde von der Areg die Empfehlung getätigt, öfter und in regelmäßigen Abständen ins JdB zu schreiben. Dieser Empfehlung sind wir im Jahre 2022 nachgekommen. Trotzdem arbeiten wir immer noch daran anhand der dokumentierten Angebote und Beobachtungen, den Zusammenhang zwischen Konzept und Praxis kohärent und immanent darzustellen. Hierbei hat uns ein zweitägiger Workshop für das gesamte Team zum Thema "Beobachten und Dokumentieren" sehr unterstützt.

Logbuch

Im Alltag benutzen wir ein Logbuch, es dient dem Team als Dokumentation der alltäglichen pädagogischen Arbeit. Relevantes wird täglich darin festgehalten. Es ist stets aktuell und kann jederzeit als Informationsquelle dienen.

Beispiele für Logbucheinträge: Angebote, die in den Gruppen morgens und nachmittags stattgefunden haben, wichtige Informationen, Elterngespräche, Versammlungen, Fortbildungen, Unfälle, besondere Vorkommnisse, usw. werden hier dokumentiert.

Sprechende Wände

Anhand der sprechenden Wände, welche kontinuierlich erneuert werden, erhalten Eltern jederzeit einen aktuellen Einblick in den Alltag ihrer Kinder in der SEAJ. Die Fotos mit kleinen Texten schauen sich die Kinder sehr gerne mit der Person, die sie abholt, an. Sprechende Wände sind eine idealer Gesprächsöffner für Eltern und Kind.

4.5. Teamentwicklung

4.5.1. Mitarbeitergespräche Kaleidoskop

Jährlich finden Mitarbeitergespräche statt. Dies ist ein privilegierter Moment des Austausches zwischen dem Mitarbeiter und seinem Vorgesetzten. Ein strukturierter Leitfaden ermöglicht es, eine Bilanz des vergangenen Jahres zu ziehen, was Zielerreichung, professionelle Kompetenzen und Haltungen, anbelangt, aber auch Fortbildungsbedarfe und Entwicklungswünsche des Mitarbeiters anzusprechen, sowie Ziele, Wege, Mittel und Indikatoren der Zielerreichung für das folgende Jahr zu vereinbaren und sich gegenseitig Feedback zu geben.

4.5.2. Fortbildungsplan und Supervision

Die Weiter- und Fortbildung der Mitarbeiter ist ein wichtiger Faktor der Qualitätsentwicklung. Während der jährlichen Mitarbeitergespräche wird mithilfe des Kaleidoskops (standardisierter Fragenkatalog für Mitarbeitergespräche) unter anderem der spezifische Fortbildungsbedarf ermittelt. Diese Bestandsaufnahme dient dazu einen an die Bedürfnisse der Mitarbeiter angepassten Fortbildungsplan zu erstellen.

Neben Fortbildungen nimmt das Team auch an Supervisionen statt, die von externen oder internen Fachkräften durchgeführt werden. Diese umfassen Fall- oder Teamsupervisionen.

Jedes Jahr nimmt das Team an einem zweitägigen, von der Fachbegleitung angebotenen Workshop, teil. Dieser ist als Inhouse-Weiterbildung konzipiert und wird so in allen Häusern des Dienstes angeboten. Er ist somit ein ideales Mittel, um passgenau und zeitnah auf Themen einzugehen, welche gerade in mehreren Einrichtungen präsent sind. So wurde zum Beispiel im Jahr 2022 dieser Workshop zum Thema Beobachten und Dokumentieren gehalten, es wurde sich konkret mit dem JdB beschäftigt, als Reaktion auf die Empfehlungen der Areg in mehreren Häusern. Im Jahr 2023 ist das Thema des Workshops die pädagogische Haltung.

Bei der Auswahl der verschiedenen Weiterbildungen aus dem Fortbildungskatalog werden hausinterne Bedürfnisse, mit Wünschen von den Mitarbeitern abgestimmt. Das Stundenpensum für die Inklusion und die Mehrsprachigkeit werden dabei berücksichtigt.

Alle Mitarbeiter des LRK nehmen verpflichtend an folgenden Fortbildungen teil: Sensibilisierung zur Bientraïtance, Einführung neuer Mitarbeiter, Datenschutz, Cybersicherheit und 1. Hilfe Kurs.

Verpflichtend für jede Fachkraft in einer SEAJ ist ebenfalls eine dreiteilige Weiterbildungsreihe zu Emmi Pikler, damit gewährleistet werden kann, dass ein Basiswissen hinsichtlich ihrer Pädagogik vorhanden ist auf dem dann aufgebaut werden kann.

Für die Leitung und die stellvertretende Leitung ist Minimum eine Gruppensupervision pro Jahr Pflicht. Sie ermöglicht die Reflexion von pädagogischer Haltung und Überzeugungen im kollegialen Austausch unter fachlicher Anleitung. Des Weiteren gibt es stets die Möglichkeit zur Hospitation in den verschiedenen Einrichtungen des LRK, was eine wertvolle Möglichkeit ist, um neuen Input oder Lösungsideen für konkrete Problematiken zu bekommen.

4.6. Qualitätsmanagement von Bildungsprozessen

▪ Evaluation von Bildungsprozessen

Um Bildungsprozesse zu evaluieren, stehen unterschiedliche Instrumente zur Verfügung. Zur Bewertung eben dieser lässt sich sowohl die externe Rückmeldung, in erster Linie von Eltern und der Areg, als auch die interne Rückmeldung der Fachbegleitung, wie auch die Reflexion im Team, anführen.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern und deren Feedback spielen somit eine große Rolle in der Evaluation von Bildungsprozessen. Dieser kontinuierliche Austausch wird durch Tür- und Angelgespräche, regelmäßige Entwicklungsgespräche und dem Kontakt mit der Elternvertretung gewährleistet. Zusätzlich gaben die Elternbefragungen von 2017 und 2019 Aufschluss über die aktuelle pädagogische Arbeit. Hier konnten Punkte, welche die Eltern beschäftigten, konkret angegangen werden.

Die Bewertung der Areg ist ebenso ein fester Bestandteil der Evaluation unserer Bildungsprozesse. Während ihren regelmäßigen Besuchen in der SEAJ, kann sie sich ein konkretes Bild der pädagogischen Praxis, der Haltung zum Kind und der strukturellen Bedingungen machen und hält dieses in ihrem Jahresbericht anhand von Empfehlungen und Verpflichtungen fest.

Ein weiteres Instrument zur Evaluation ist die Praxisbeobachtung der Fachbegleitung, welche einmal jährlich stattfindet und anschließend besprochen wird. Zusätzlich führt eine, mit der Fachbegleitung getroffene, jährliche Zielvereinbarung dazu, dass der Fokus auf aktuell wichtige Themen nicht verloren geht. Eine Zwischen- und eine Endevaluation bieten Unterstützung und einen äußeren Blickwinkel bei diesem Prozess.

In den Teamversammlungen sind pädagogische Themen ein zentraler Bestandteil. Es kann sich hierbei um konkrete Fallbesprechungen, die Reflexionen über die pädagogische Haltung und die eigene Rolle in Bildungsprozessen, strukturelle Begebenheiten oder theoretischen Input handeln. Ein alltägliches Instrument, um Prozesse zu verstehen und zu evaluieren ist immer die Beobachtung, sie liegt allen weiteren Überlegungen zu Grunde. Hier ist auch auf das JdB zu verweisen.

Es finden darüber hinaus auch jährliche Mitarbeitergespräche statt. Hier haben die Mitarbeiter die Möglichkeit sich im Einzelgespräch mit der Leitung über ihre Arbeit, ihre Entwicklung und ihre Zukunft zu unterhalten. Dies ist nicht nur eine Möglichkeit die eigene Arbeit zu evaluieren, sondern auch neue Aufgaben und Ziele für die Zukunft zu bestimmen.

▪ Feststellung und Entwicklung pädagogischer Qualität

Anhand der oben genannten Instrumente wird pädagogische Qualität festgestellt und weiterentwickelt. Die Rückmeldungen und Überlegungen der einzelnen Akteure können genutzt werden, um die Entwicklung der pädagogischen Praxis voranzutreiben.

Selbstverständlich stellt das JdB ebenfalls ein Mittel zur Qualitätsentwicklung dar. Durch regelmäßige Einträge, wird ersichtlich zu welchen Themenfelder viel angeboten wird und welche zukünftig mehr in den Fokus rücken sollten. Zusätzlich wird anhand der Einträge sichtbar wie kongruent die Konzeption und die Praxis sind. Die Beobachtungen, welche im JdB dokumentiert werden, dienen als Ausgangspunkt für die Umgestaltung von Räumen und die Entwicklung von Angeboten.

Die Reflexion der eigenen Arbeit ist immer ein zentraler Bestandteil von Entwicklung. Anhand der oben beschriebenen Teamversammlungen und Mitarbeitergesprächen, sowie Fortbildungen und Supervisionen, wird dieser Prozess angestoßen. Das Thematisieren von pädagogischen Herausforderungen und Herangehensweise in gemeinsamen Besprechungen und kollegialem Austausch erlaubt eine prozessorientierte Qualitätsentwicklung.

4.7. Beschwerde- und Zwischenfallmanagement

Ein Feedbackmanagement ist die in einer Organisation verwendete Systematik, um Ereignisse (geäußerte Meinungen und Vorfälle) zu sammeln und zu verwalten und so die Beziehung zwischen den Diensten und den Kunden zu stabilisieren.

Das luxemburgische Rote Kreuz stellt seinen Mitarbeitern ein @Gestion de feedback zur Verfügung, um die folgenden verschiedenen Arten von Feedback zu dokumentieren:

- Kompliment: Jemanden für eine Handlung loben.
- Beschwerde: Wunsch, den jemand gegenüber jemandem in Bezug auf eine bestimmte Angelegenheit hat.
- Vorfall: Eine Situation, die eine Störung, ein Verlust, eine Notsituation oder eine Krise sein oder zu einer solchen führen kann.
- Beschwerde: Ist der mündliche oder schriftliche Ausdruck einer Unzufriedenheit, die ein Kunde oder die Öffentlichkeit mit den angebotenen Produkten und Dienstleistungen geäußert hat. Eine Beschwerde ist ein Antrag auf Intervention, der auf eine von einem Kunden oder der Öffentlichkeit geäußerte Unzufriedenheit folgt.
- Vorschlag: Ein Vorschlag, etwas zu tun oder zu lassen. Maßnahme, um wahrscheinlich eine Aktivität zu starten.

Mit diesem Instrument kann die Bearbeitung von Feedback dokumentiert und verfolgt werden.

Es dient als Instrument für das Berichtswesen. Die Berichterstattung und die Indikatoren werden verwendet, um die Entwicklung der Feedbacks zu analysieren und um Verbesserungsmöglichkeiten zu ermitteln und so den Service zu verbessern.

4.8. Risikomanagement

Das luxemburgische Rote Kreuz hat beschlossen, über seine Abteilungsleiter ein Risikomanagement in allen seinen Abteilungen einzuführen.

Jede Abteilung muss daher ihre globalen Risiken (transversaler, gemeinsamer und strategischer Typ) sowie ihre lokalen Risiken auf der Grundlage der Analyse ihrer Prozesse und gemäß dem geltenden Risikomanagementverfahren identifizieren. Anschließend wird ein Aktionsplan als Antwort auf die zu behandelnden Risiken entwickelt.

Der Dienst "QuID" (Qualität, Innovation und Entwicklung) hat die Aufgabe, die Risikokartierungen auf Abteilungsebene zu koordinieren.

Für die Abteilung Maisons Relais et Crèches beruht die Risikobewertung auf die allgemeinen oder transversalen Risiken über alle Aktivitäten hinweg.

Im Jahr 2022 wurden 58 vom Dienst evaluiert. Bei Risiken mit hoher Wahrscheinlichkeit und/oder großen Auswirkungen muss die Abteilung eine Maßnahme zur Risikominderung einführen, um das Risiko zu verringern.

4.9. Adaptierung des Konzepts

Dieser Konzeption liegen bereits zwei vorherigen zugrunde. Zur Erstellung der vorliegenden Konzeption wurde das Team eng miteingebunden, verschriftlicht wurde sie von der Leitung.

Unser Blick auf das Kind, unsere Überzeugungen hinsichtlich der eigenen Rolle und die Gestaltung der Bildungspartnerschaft zu den Eltern haben sich im Wesentlichen nicht geändert. Das Team, welches in der Vergangenheit viele Wechsel (vor allem durch Mutterschutz und Elternurlaub) erfahren hat, ist seit 2022 weitestgehend unverändert geblieben. Dies führt dazu, dass verschiedene Grundsatzdiskussionen hinsichtlich pädagogischer Überzeugungen und Handlungsweise, nicht kontinuierlich neu geführt werden müssen. Dadurch, dass alle auf einem gemeinsamen Nenner sind, sind Diskussionen fruchtbarer und gehen mehr in die Tiefe.

Folgende Überzeugungen sind fest verankert in unserer Arbeit und ziehen sich wie ein roter Faden durch die gesamte Konzeption:

- Die Erkenntnis, dass die Erfahrungen des Kleinkindes in der SEAJ prägend sind für den weiteren Weg in Bildungseinrichtungen und somit auf sämtliche außer familiäre Lernsettings.
- Das Wissen um die Wichtigkeit von Beziehungsaufbau, authentisch, ernstnehmend und emphatisch, als Sicherheit, damit Bildungsmomente überhaupt stattfinden können.
- Die Überzeugung, dass Eltern als Experte ihrer Kinder ernst zu nehmen sind und der Aufbau einer Bildungspartnerschaft mit ihnen im Sinne der uns anvertrauten Kinder unabdingbar ist.
- Der Fokus auf die Selbstwirksamkeit der Kinder, als wichtiger Antrieb für eigenständiges, intrinsisch motiviertes, entdeckendes Spielverhalten.

Im Hinblick auf die Handlungsfelder, die Bildungsprinzipien und die Merkmale non-formaler Bildung hat sich nichts Grundsätzliches verändert, Beispiele wurden allerdings gemeinsam angepasst.

4.10. Soziale Verantwortung der Unternehmen

▪ Label RSE

Corporate Social Responsibility (CSR), das von der Europäischen Kommission als zentrales Thema behandelt wird, entwickelt sich schnell zu einem wesentlichen strategischen Instrument für Führungskräfte. CSR bietet jedem Unternehmen die Möglichkeit, seine Unternehmensführung zu verbessern, sein gesellschaftliches Engagement zu stärken und die Umweltauswirkungen zu begrenzen. Damit sichert das Unternehmen seine eigene Nachhaltigkeit und leistet einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung. Das Nationale Institut für nachhaltige Entwicklung und soziale Verantwortung von Unternehmen (INDR) wurde 2007 auf Initiative der Union of Luxembourg Enterprises (UEL) gegründet. Die Aufgabe des Instituts besteht darin, die soziale Verantwortung (CSR) der luxemburgischen Unternehmen zu fördern, damit diese zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen und ihre Wettbewerbsfähigkeit und ihr Image verbessern.

Das Luxemburger Rote Kreuz wurde 2016 und 2019 vom INDR mit dem CSR-Label ausgezeichnet. Bei dieser Gelegenheit gratulierte Umweltministerin Carole Dieschbourg den Preisträgern, welche durch den Erhalt des CSR-Label andere Unternehmen dazu inspirieren, das gleiche Engagement zu zeigen. Sie erinnerte auch daran, dass Unternehmen tragende Akteure unserer Gesellschaft sind und dass diejenigen, die sich heute für soziale Verantwortung einsetzen, Teil einer nachhaltigen Entwicklung zum Wohle ihrer Mitarbeiter und der Gesellschaft insgesamt sind. Das Luxemburger Rote Kreuz ist sich seiner Verantwortung und der Erwartungen der Gesellschaft in Bezug auf seine Aktivitäten bewusst und beabsichtigt, seine Rolle als vorbildliches Unternehmen mithilfe ihrer Best Practices voll und ganz wahrzunehmen.

▪ Label ESC

Die Abteilung Maison Relais und Crèches ist im Besitz des Qualitätssiegels des Europäischen Solidaritätskorps.

Dieses Qualitätssiegel, dass eine am Korps teilnehmende Organisation die für die Teilnahme junger Menschen an solidarischen Aktivitäten notwendigen Bedingungen bieten kann.

Das Qualitätssiegel gewährt einer antragstellenden Organisation Zugang zu den Fördermöglichkeiten und zum Pool motivierter junger Menschen im Rahmen des Europäischen Solidaritätskorps. Wenngleich Sie das Siegel besitzen müssen, um einen Förderantrag zu stellen, ist die Förderung damit nicht automatisch garantiert.

4.11. Allgemeine Verordnung zum Datenschutz

Das LRK ist verpflichtet, die geltenden Gesetze zum Schutz personenbezogener Daten einzuhalten, insbesondere die Allgemeine Verordnung über den Schutz personenbezogener Daten 679/2016 vom 27. April 2016 (bekannt als: GDPR/RGPD) sowie die luxemburgischen Gesetze vom 1. August 2018 zum Schutz personenbezogener Daten.

Das LRK hat eine allgemeine Politik für den Schutz personenbezogener Daten verabschiedet, mit den Zielen:

- um es dem LRK zu ermöglichen, die anwendbaren gesetzlichen Verpflichtungen bezüglich des Schutzes persönlicher Daten zu erfüllen und einzuhalten;
- die Prinzipien zu formalisieren, die das LRK umzusetzen beabsichtigt, um den Schutz persönlicher Daten zu gewährleisten;
- beschreiben die Rolle und die Verantwortlichkeiten bei der Verwaltung und dem Schutz persönlicher Daten.
- Diese Richtlinie gilt für alle Mitarbeiter, wenn sie direkt oder indirekt an Aktivitäten beteiligt sind, die die Verarbeitung personenbezogener Daten beinhalten.

Das LRK hat die folgenden Maßnahmen ergriffen:

- ein Datenschutzbeauftragter (DSB) wurde gemäß den Anforderungen des GDPR ernannt. Er/sie erstellt regelmäßig ein Programm zur Überprüfung der Einhaltung des GDPR und legt es dem Leitungsausschuss des LRK zur Validierung vor.
- Jede Abteilung verfügt über einen Datenschutzbeauftragten (DSB), der die Einhaltung der Vorschriften bei der Verarbeitung personenbezogener Daten der betreffenden Abteilung koordiniert und die entsprechende Dokumentation auf dem neuesten Stand hält. Er/sie informiert und sensibilisiert die Mitarbeiter der betreffenden Abteilung über die Grundsätze und guten Praktiken des Datenschutzes und sorgt für die Einhaltung der gesetzlichen und behördlichen Bestimmungen. Er/sie unterstützt den DSB.
- Ein Datenschutzaufklärungs- und Schulungsprogramm ist für alle Mitarbeiter des LRK obligatorisch.

Das LRK wendet die folgenden Grundsätze zum Schutz persönlicher Daten an:

- Rechtmäßigkeit, Fairness und Transparenz
- Minimierung der Daten
- Zweckbindung
- Genauigkeit der Daten
- Einschränkung der Konservierung
- Integrität und Konformität.

Für den Dienst SEAS et SEAJ besteht die Bestimmung des RGPD darin, nur die persönlichen Daten von Kindern und ihren Eltern zu erfragen, zu verwalten und zu speichern, die für die Durchführung der

Aufnahme und Betreuung unbedingt notwendig sind. Diese Daten werden nur für die Dauer der Einschulung des Kindes aufbewahrt.

Der Immatrikulationsvertrag enthält eine spezielle Mitteilung über das RGPD, die die Begünstigten über das Thema und ihre Rechte informiert.

Ein spezieller Anhang behandelt das Recht der Eltern, die Aufnahme von Fotos/Filmen ihres Kindes und die Verwendung dieses audiovisuellen Materials zu genehmigen oder abzulehnen.

Die Einhaltung der Bestimmungen der DPMR ist ein integraler Bestandteil des Risikomanagementkonzepts des LRK.

V. Entwicklungsplan

5.1. Ziele des Dienstes für die kommenden 3 Jahre und deren Evaluation

Die Entwicklung **hausspezifischer Ziele** kommt nicht nur den Kindern in ihren Bildungs- und Entwicklungsprozessen zugute, sondern hilft auch dem gesamten Team bei der Begleitung der Kinder und bei der Förderung der persönlichen und fachlichen Kompetenzen. Die kontinuierliche Reflexion über das alltägliche Bildungsgeschehen der Kinder und der eigenen pädagogischen Arbeit unterstützt das Setzen von Schwerpunkten und Zielen, die die qualitative Weiterentwicklung der gesamten Einrichtung fördern.

▪ Der Außenbereich

Neugestaltung des Außenbereichs	Der täglich genutzte Außenbereich soll neugestaltet werden. Der Bestand an Fahrzeugen soll kontrolliert und erweitert werden. Anhand von kleinen Ziegelsteinen und neuen Schubkarren soll eine Baumöglichkeit geschaffen werden. Die Möglichkeit zum Rollenspiel soll durch eine neue Matschküche erweitert werden. Dann möchten wir einen Säuglingsbereich abtrennen, damit die Kleinsten dort einen geschützten Raum haben. Schlussendlich möchten wir auch draußen einen gemütlichen und praktischen Essbereich gestalten.
---------------------------------	---

▪ Inklusion

Bestandsaufnahme	Ziel ist es bis zum Ende des Jahres 2023 mit dem gesamten Team eine Bestandsaufnahme zum Thema Inklusion zu machen. Hierbei möchten wir die Raumgestaltung und Ausstattung, den Tagesablauf sowie die pädagogische Haltung in den Blick nehmen. Dadurch werden wir klar ermitteln können, was unsere Stärken in dem Bereich sind und wo noch konkret Handlungsbedarf besteht. In diesem Kontext werden wir ebenfalls unsere Bücherbestände im Hinblick auf eine inklusive Abbildung von der Gesellschaft prüfen und ausbauen (bereits zum Teil passiert) und besonders spannende Bücher den Eltern vorstellen.
------------------	--

▪ Raumgestaltung

Bedürfnisadaptierte Gestaltung der Spielinseln	Ziel ist es die Gestaltung der Spielinseln weiter zu verbessern und gemeinsam Strategien zu entwickeln, wie diese sinnvoll dokumentiert werden können, um somit ein nachhaltiges und sinnvolles Repertoire für die verschiedensten Spielthemen zu erstellen.
--	--

Das Luxemburger Rote Kreuz

Geschichte und Werte des Luxemburger Roten Kreuzes



Geschichte

Am 8. August 1914 versammelten – nach einem Appell Ihrer Königlichen Hoheit Großherzogin Marie-Adelheid – Emile und Aline MAYRISCH zehn Persönlichkeiten der luxemburgischen Gesellschaft, um im Beisein eines Notars die Gründungsurkunde des Luxemburger Roten Kreuzes zu unterzeichnen. Im Oktober 1914 erhielt es die offizielle Anerkennung des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes. Durch das Gesetz vom 16. August 1923 wurde das Luxemburger Rote Kreuz als gemeinnützige Organisation anerkannt und erhielt den Status einer juristischen Person.

Das Rote Kreuz hilft allen Menschen, die seiner Hilfe bedürfen, unabhängig von ihrer Nationalität, Rasse, Religion, sozialen Stellung oder politischen Überzeugung. Es gibt verschiedene Formen von Hilfsbedürftigkeit, im Ausland wie in Luxemburg, und das Rote Kreuz versucht, sie mithilfe engagierter Mitarbeiter und ehrenamtlicher Helfer so gut es geht zu lindern.

Seit 20 Jahren werden die Aktionsfelder des Roten Kreuzes ständig mehr, seine Aktivitäten vervielfältigen sich. Dank der Unterstützung staatlicher und privater Partner sowie der Bevölkerung kann es Dienstleistungen anbieten, die den sich ändernden Bedürfnissen der Gesellschaft gerecht werden. Tag für Tag wird

das Luxemburger Rote Kreuz in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Jugend und humanitäre Hilfe tätig und seine Mitarbeiter wenden – so unterschiedlich sie auch seien – bei der Ausübung ihres Berufs die sieben Grundsätze der weltweiten Rotkreuz-Bewegung an:

Die sieben Grundsätze

Menschlichkeit

Das Leben und die Gesundheit schützen und der Würde des Menschen Achtung verschaffen.

Unparteilichkeit

Keinen Unterschied zwischen den Menschen nach ihrer Nationalität, Rasse, Religion, sozialen Stellung oder politischen Überzeugung machen.

Neutralität

Keine Partei ergreifen bei Feindseligkeiten und Konflikten politischer, rassischer, religiöser oder ideologischer Art.

Unabhängigkeit

Trotz der Unterstützung staatlicher Behörden seine Eigenständigkeit bewahren, um immer gemäß den Grundsätzen der internationalen Bewegung des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds handeln zu können.

Freiwilligkeit

Freiwillig und uneigennützig Hilfe bringen

Einheit

In jedem Land nur eine einzige Rotkreuz-Organisation aufbauen, die allen offensteht und im ganzen Staatsgebiet humanitär tätig wird.

Universalität

In der internationalen Bewegung des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds haben alle Nationalgesellschaften die gleichen Rechte und die Pflicht, sich gegenseitig zu helfen.

Das Mission Statement

Unsere Mission ist es, den am meisten verletzlichen Menschen dabei zu helfen, in Würde und Unabhängigkeit zu leben. Durch die

Mobilisierung menschlicher Solidarität handeln wir vorbildlich, effizient und verantwortungsbewusst, um Menschen in Not zu helfen und Situationen materieller, gesundheitlicher und sozialer Unsicherheit sowohl in Luxemburg als auch im Ausland zu verhindern.

Bientraitance⁵

Im Jahr 2013 schlossen sich Caritas Luxemburg, Arcus asbl, Elisabeth und das luxemburgische Rote Kreuz zusammen, um die Grundlagen für ein Projekt zu erarbeiten, in dessen Mittelpunkt die Prävention von sexuellem Missbrauch steht.

Im Laufe der Reflexions- und Modellierungsarbeit an diesem Projekt wurde den Mitgliedern der verschiedenen Direktionen klar, dass es nicht nur notwendig ist, alle Formen von Missbrauch zu verhindern, sondern auch die „Bientraitance“ zu fördern.

Das Ziel der „Bientraitance“ ist es eine positive und respektvolle Haltung gegenüber anderen und sich selbst zu haben, welche durch eine Kultur der Wertschätzung, durch gegenseitiges Vertrauen und durch einen Geist der Hilfe und Unterstützung gefördert wird.

Innerhalb des Roten Kreuzes zeichnet sich dies durch die Entwicklung von Kompetenzen und bewährten Praktiken im Bereich der „Bientraitance“ aus, durch die Entwicklung einer Kultur des Nichturteilens, damit es möglich ist, eine Situation oder einen Verdacht auf Misshandlung ohne Angst zu melden, und durch die Verbesserung der Berufspraxis, indem alle Situationen oder Verdachtsmomente auf Misshandlung erkannt und analysiert werden. Unser Ziel ist es, die 10 Verpflichtungen der Charta der „Bientraitance“⁵ umzusetzen und insbesondere eine Politik der Nulltoleranz gegenüber Misshandlungen von Angestellten und Freiwilligen gegenüber den Begünstigten zu gewährleisten.

- Unsere Ambitionen beim Luxemburger Roten Kreuz sind:
- 0 Fälle von Misshandlung eines Begünstigten durch einen Angestellten oder Freiwilligen.

⁵ * Der Begriff der dem Bedeutungsfeld des französischen „bientraitance“ am nächsten kommt wäre Gutbehandlung. Da es keine deutsche Bezeichnung gibt, die exakt die

- Jede Abteilung verfügt über einen Multiplikator, der in der „Bientraitance“ ausgebildet ist.
- Teilnahme aller neuen Mitarbeiter an der Schulung "Sensibilisierung für die Bientraitance".
- Kenntnis der Mitarbeiter von den Bestimmungen des Roten Kreuzes zum Thema „Bientraitance“.

Die Schulung "Sensibilisierung für das Thema Bientraitance" wird in luxemburgischer und französischer Sprache angeboten (online / Präsenz). Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Mitgliedsorganisationen, in allen Funktionen und Berufen, nehmen an dieser Schulung teil. Mit dieser Schulung werden 5 Ziele angestrebt:

- Die „Bientraitance“ kennenlernen
- Wissen, was Misshandlung ist und welche Formen es gibt
- Eine Situation, die Fragen aufwirft, mithilfe des „Ampelsystems“ beurteilen können.
- Wissen, was eine "rote", "orange" oder "grüne" Situation ist und wissen, wie man je nach Situation handeln muss.
- Ein Konzept zur Prävention von Misshandlung und zur Förderung der „Bientraitance“ entwickeln.

Wenn Sie spezifische Fragen zum Thema „Bientraitance“ haben, wenden Sie sich bitte an:

Luxemburger Rotes Kreuz
Véronique Hilbert
44, bd Joseph II
L-1840 Luxemburg
veronique.hilbert@croix-rouge.lu
oder Bientraitance asbl:
www.bientraitance.lu

Freiwilligenarbeit

Die Freiwilligenarbeit als Teil der 7 Grundsätze der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung spielt eine Schlüsselrolle in der täglichen Arbeit des Luxemburger Roten Kreuzes. Sie ist das verbindende Element, das sowohl unsere Mitarbeiter als auch unsere Freiwilligen um den menschlichen Wunsch vereint, auf ein Bedürfnis nach Hilfe,

gleiche Bedeutung hat, wird das französische Wort „bientraitance“ auch in deutscher Übersetzung beibehalten.

Unterstützung und Betreuung zu reagieren. Freiwillige Arbeit ist das freie und unbezahlte Engagement von Menschen, die für andere oder im kollektiven Interesse in einem Rahmen handeln, der über die einfache familiäre oder freundschaftliche gegenseitige Hilfe hinausgeht. Heute zählt das Luxemburger Rote Kreuz etwa 3500 Freiwillige. Sie sind aller Altersgruppen, Nationalitäten und/oder Religionen. Die als Freiwillige beteiligten Personen spiegeln das Prinzip der Neutralität perfekt wider. Darüber hinaus verpflichten sie sich aus freiem Willen, ohne Vergütung oder sonstige materielle Gegenleistung, zu einer Handlung im Dienste eines Dritten oder der Gemeinschaft. Die Investition unserer Freiwilligen ist ein echter Mehrwert in unserer täglichen Arbeit, der es uns ermöglicht, den reibungslosen Ablauf einiger unserer Aktivitäten zu gewährleisten. Mit einer zentralen Koordination der Freiwilligenarbeit unterstreicht das Luxemburger Rote Kreuz die Bedeutung der Freiwilligenarbeit innerhalb unserer Dienste und trägt aktiv zu ihrer Förderung und Entwicklung bei. In kontinuierlicher Entwicklung wird die Freiwilligenarbeit langfristig ein integraler Bestandteil des Luxemburger Roten Kreuzes bleiben.

Organigramm, Adresse und Grunddaten der Einrichtung



Die Abteilung Maisons Relais et Crèches verortet sich innerhalb des Luxemburger Roten Kreuz in der Abteilung Nonformale Bildung.

Adresse des Hauptsitz

Rotes Kreuz Luxemburg
44, Boulevard Joseph II
L-1840 Luxemburg

Postanschrift:

b.p. 404 L- 2014 Luxembourg
Tel.: +352 2755

Liste der Abkürzungen

AREG – Agente Régionale

CAG – Concept d'action générale

CSA – Chèque Service Accueil

LRK – Luxemburger Rotes Kreuz

MENJE – Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse

RPI – Référents Pédagogique Inclusion

SEAJ – Service d'éducation et d'accueil jeune

SEAS – Service d'éducation et d'accueil scolaire

Bibliografie

Europäisches Parlament (2000). *Europäischer Rat. 23. und 24. März 2000. Lissabon. Schlussfolgerungen des Vorsitzes*. Download 07.01.2021, von https://www.europarl.europa.eu/summits/lis1_de.htm.

Handbuch zur Konzeptionserstellung für die Kindertageseinrichtungen (SEA), 2020:

<https://www.enfancejeunesse.lu/de/documents/handbuch-zur-konzeptionserstellung-fur-die-kindertages-einrichtungen/>

Nationaler Rahmenplan zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter, Ausgabe 2021:

<https://www.enfancejeunesse.lu/de/documents/nationaler-rahmenplan-zur-non-formalen-bildung-im-kind-des-und-jugendalter/>